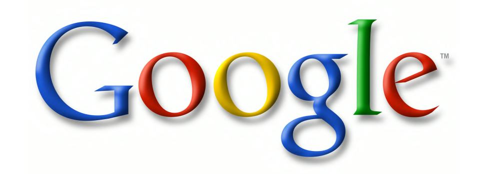


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

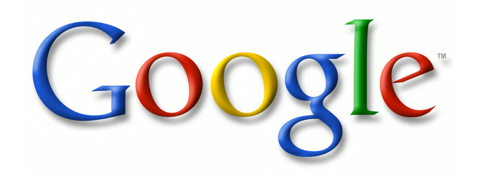
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

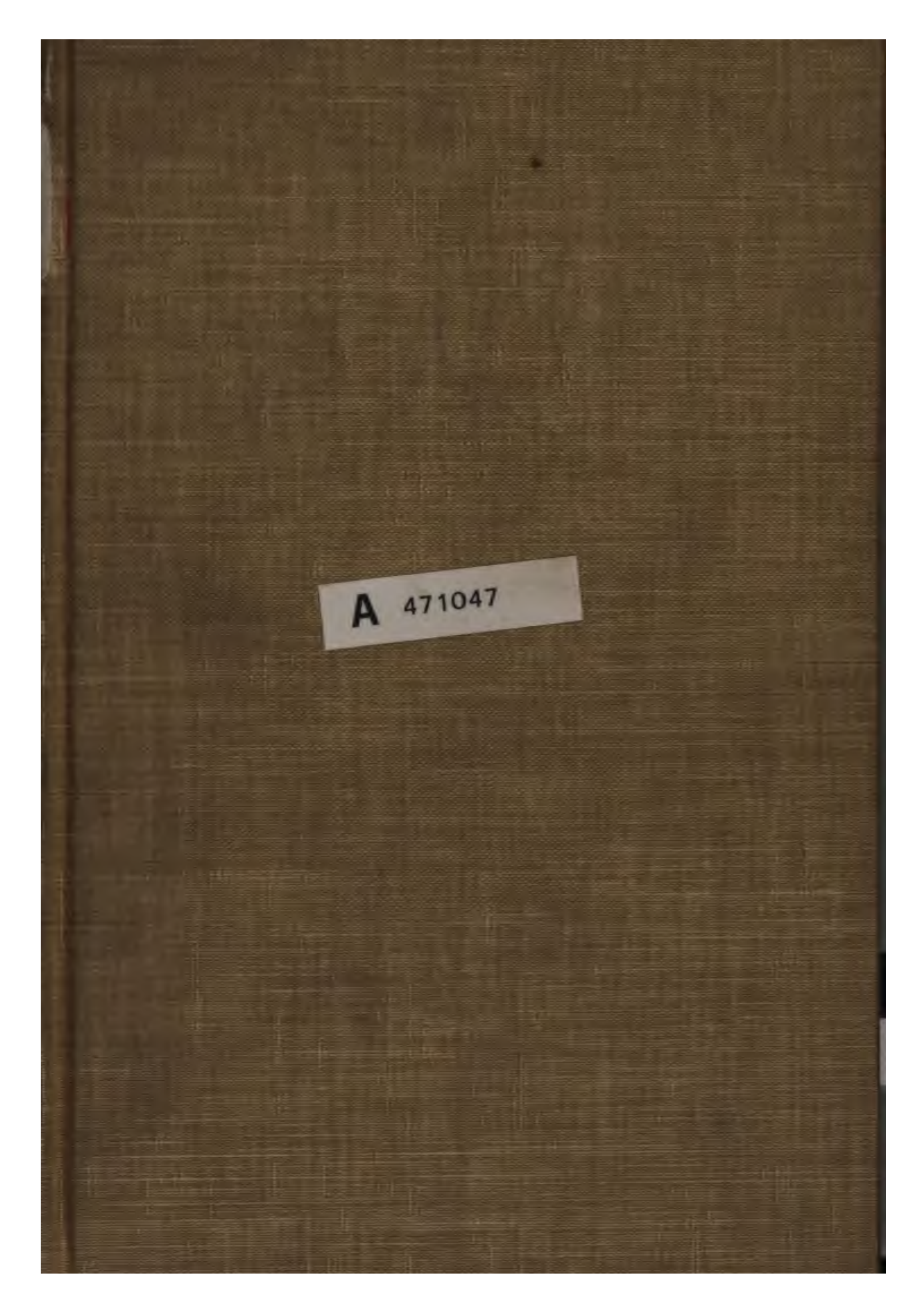
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

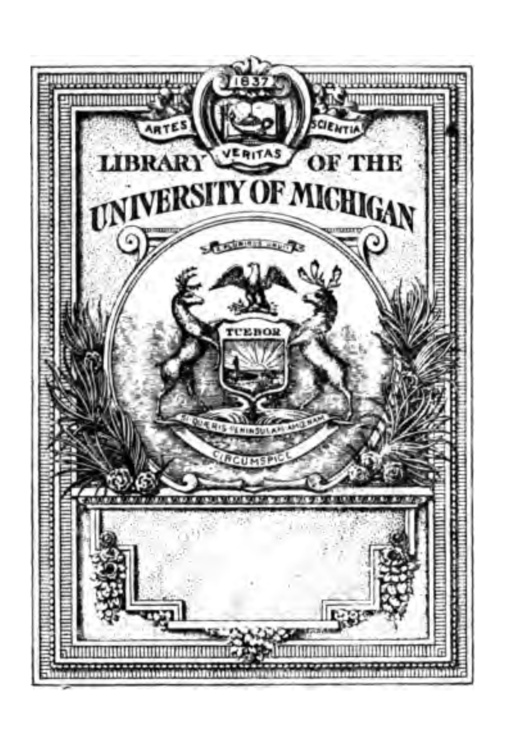
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

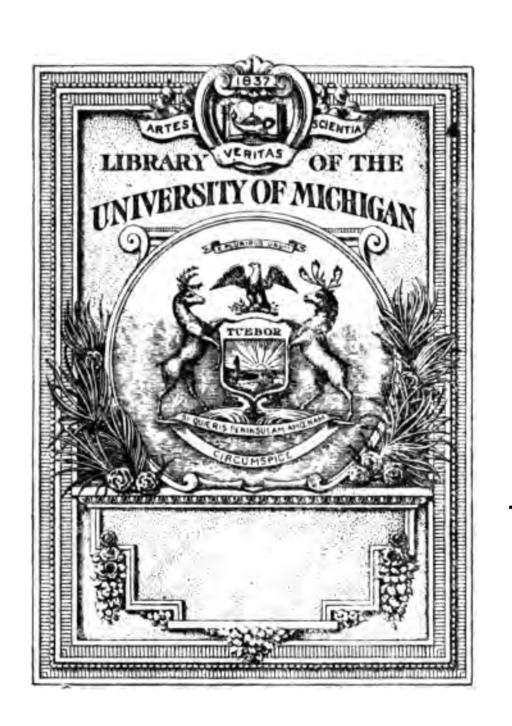
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


A 471047


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

868
C150
F


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE



866
C 15 C
F

Calderon de la Barca.

Festgabe

zur

Feier seines 200jährigen Todestages

(25. Mai 1881)

von

Dr. Johann Fastenrath.



Leipzig.
Wilhelm Friedrich
Verlag des
Magazin für die Literatur des In- und Auslandes.
1881.



Calderon de la Barca.

Festgabe

zur

Feier seines 200jährigen Todestages

(25. Mai 1881)

von

Dr. Johann Fastenrath.



Leipzig.
Wilhelm Friedrich
Verlag des
Magazin für die Literatur des In- und Auslandes.
1881.



Inhaltsverzeichniß.

144421



Seiner Königlichen Hoheit

dem Großherzog

Karl Alexander von Sachsen-Weimar

in tiefster Ehrfurcht gewidmet.



Der heut' gefeiert wird in allen Zungen,
Beschritt in Deutschland lichten Ruhmes Bahnen
Vom Musenhofe Deiner großen Ahnen,
Die zu des Sängers Höh'n sich aufgeschwungen.

Der von des Lebens flücht'gem Traum gesungen,
Der Gott und Ehre schrieb auf seine Fahnen,
Deß Dramen tiefen Ernstes voll uns mahnen,
Empfing, ein Fürst, von Fürsten Huldigungen!

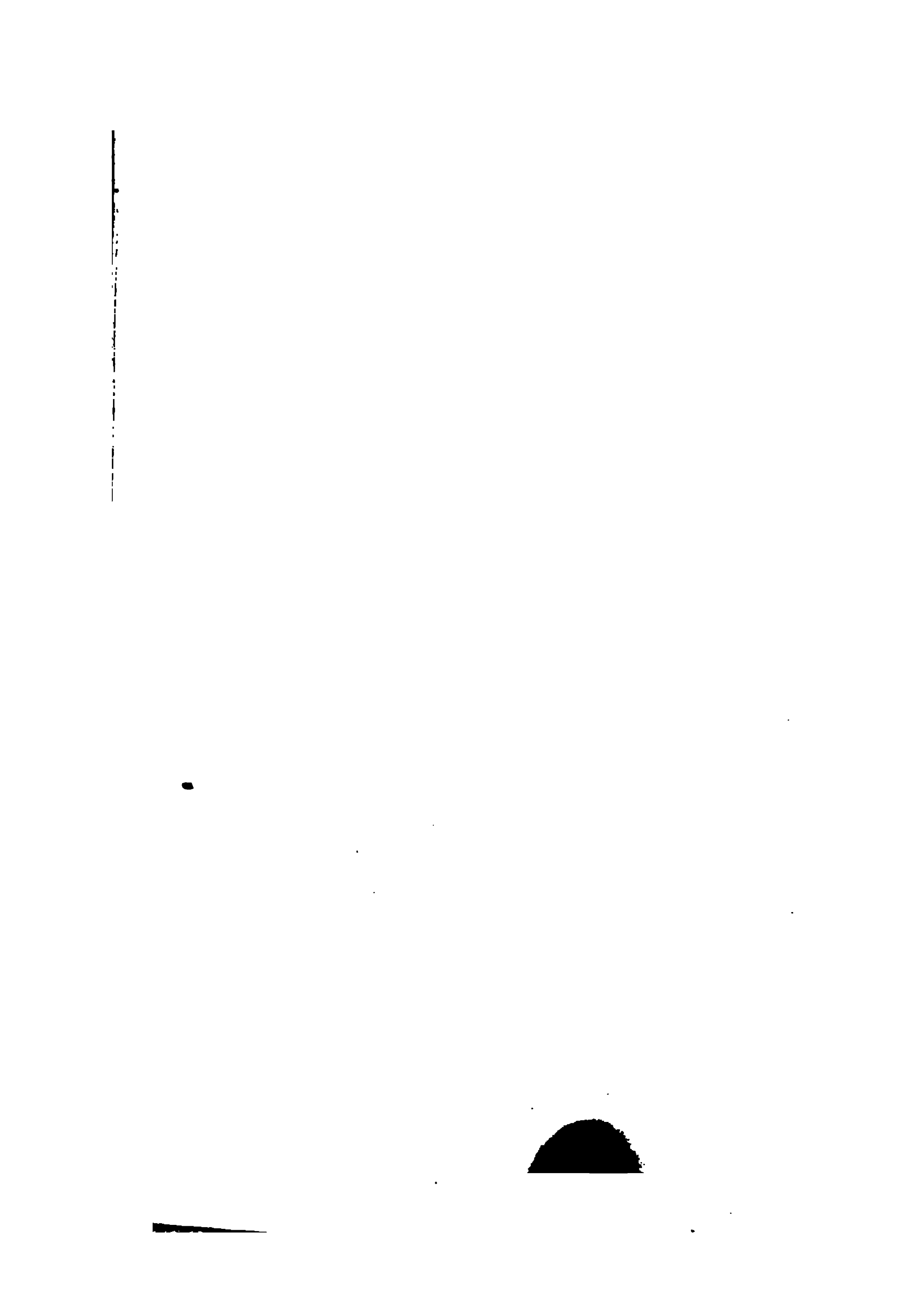
Jhm ward ein Heim in Weimar, in dem kleinen,
Wie in der Stadt der kastellan'schen Klänge,
Und ließ Dein Ahn Karl Friedrich ihn erscheinen

In spanischmajestätischem Gepränge,
Laß, Herr, auch Deinen Namen mich vereinen
Mit dem des Helden dieser Festgesänge!

Köln, im Mai 1881.

Dr. Johann Fastenrath.





Vorwort.

Die Madrider Asociacion de Escritores y Artistas Españoles, die des unermüdlichen D. Antonio Romero Ortiz als ihres Präsidenten sich rühmt, hat, dem Vorschlag des verdienstvollen Schriftstellers D. Luis Vidart mit Freuden entsprechend, sich selbst durch den patriotischen Beschluß geehrt, Alles aufzubieten, um einen der größten Söhne Madrids, dessen Schöpfungen Gemeingut aller gebildeten Völker sind, den ruhmreichsten und erhabensten Vertreter der dramatischen Literatur Spaniens, den Dichter und Soldaten, den Schriftsteller und Priester, den Edelmann und Ritter D. Pedro Calderon de la Barca, der der Welt die herrlichsten Beweise seiner wunderbaren Begabung, seines reichen Wissens, seiner Tugend und seiner Vaterlandsliebe gegeben, am 25. Mai 1881, dem 200. Jahrestag seines Todes, durch ein Fest zu feiern, würdig dessen, der Madrid zum Hof der Musen erhoben und selbst die glänzendsten Feste seines Jahrhunderts geleitet.

Dem Rufe des Madrider Schriftstellerbundes sind alle Klassen Spaniens gefolgt, vor Allem der König und die Minister, dann die Universitäten, die zahlreichen spani=

schen Akademieen der Künste und Wissenschaften und die Presse, die Geistlichkeit, der Adel und das Militär, der Kaufmann und der Arbeiter. Alle haben sich mit den Genossenschaften der Philippinen, Cubas und Puerto-Ricos, den Universitäten und der Presse Portugals und den dramatischen Künstlern von Lissabon in der Huldigung für den vereinigt, der in seinen Komödien, Dramen, Tragödien und Frohnleichnamsstücken eine Fülle von Lehren geboten und der durch den Wohllaut wechselnder kunstvoller Strophen den Freund des Schönen zu allen Zeiten bezaubern wird. Wenn nicht alle Zeichen trügen und die Begeisterung für den Dichter größer ist als der Schmerz über die gewaltige Ueberschwemmung, die jüngst Sevilla heimgesucht, wird Madrid am 25., 26. und 27. Mai dieses Jahres ein Nationalfest begehen, großartig wie unser Schillerfest.

Die Genossenschaft der spanischen Schriftsteller hat sich nicht damit begnügt, für eine Calderonfeier in Spanien zu wirken, sie hat auch ihren Blick erwartungsvoll auf das Land gerichtet, in welchem der unsterbliche Dichter des Dramas: „Das Leben ein Traum“ — Dank vor Allem der Begeisterung Schlegels und seiner Schule und der eingehenden literarhistorischen Untersuchung von Valentin Schmidt (in den Wiener Jahrbüchern 1822 und Elberfeld 1857), Dank auch den Uebersetzungen von Schlegel, Gries, Eichendorf, Lorinser und von der Malsburg — am meisten geehrt und bewundert worden; sie hat mich als ihr Ehrenmitglied beauftragt, auch in Deutschland den Gedanken einer Calderonfeier anzuregen. Die deutsche Bühne wird,

der Weihe des Tages eingedenk — ich weiß es schon jetzt von den Hoftheatern von Berlin und Stuttgart — ihre Huldigung dem Genius des großen Spaniers darbringen, dessen Dramen keine fremde Nation mit solcher Liebe sich angeeignet hat wie die deutsche, die, wenn sie ihn auch später kennen gelernt, ihn gleich um so fester erfaßt und gehalten; und daß auch der deutsche Schriftstellerverband sich freudig zu dem Dichter bekennt, der an der Ilm und am Rhein eine Stätte gefunden, als sich die Sonne seines Ruhms in seinem Vaterlande eine Zeitlang verdunkelt, hat er gezeigt, indem er mich, der es als schönstes Ziel seines Lebens betrachtet, in dem Werk: „La Walhalla y las glorias de Alemania“ ein Herold deutscher Größe in Spanien zu werden, einlud, ihn bei dem Calderonfest in Madrid zu vertreten. Die gleiche Einladung wurde mir von dem literarischen Verein in Stuttgart zu Theil, zum Beweise der Sympathie, mit der auch dieser rühmlichst bekannte Verein eine Feier für den begrüßt, von dem unser größter Dichter, Goethe, sagt:

„Herrlich ist der Orient
Ueber's Mittelmeer gedrungen;
Nur wer Hafis liebt und kennt,
Weiß, was Calderon gesungen.“

Die spanische Akademie aber forderte alle civilisirten Völker zu einem Sangeswettstreit zu Ehren Calderons auf und bestimmte eine goldene Medaille mit dem Bilde des großen Dichters als Siegespreis, indeß ein „Album Calderoniano“, zu welchem ich als Adoptivsohn Spaniens ein auch in diesem Büchlein abgedrucktes spanisches Sonett

beisteuern durfte, sich in Madrid mit begeisterten Dichtungen der Söhne Calderons füllt.

Festschriften aller Art werden in Spanien und Portugal vorbereitet, und hebe ich insbesondere das zum Theil schon in der Madrider „Ilustracion Española y Americana" abgedruckte Werk meines Freundes Ángel Lasso de la Vega hervor, welches unter dem Titel: „Calderon de la Barca. Estudio de las obras de este insigne poeta, consagrado á su memoria en el segundo centenario de su muerte" in Madrid erscheinen wird; aber sollte nicht auch in Deutschland, auf dessen Literatur und Theater Calderon einen so fördernden Einfluß geübt, eine Jubelschrift an's Licht treten? Der Verleger des „Magazins für die Literatur des In- und Auslandes" bat mich, eine solche zu schreiben. Als Vermittler zwischen Deutschland und Spanien durfte ich nicht Nein sagen, wie schwer es mir auch erschien, zumal in der kurzen Frist, die mir gesetzt, nach einem Schlegel, Schmidt, Immermann, Schack, Rosenkranz, von der Malsburg, Schulze, Rapp und Baumstark noch ein Wort über den Dichter zu schreiben, dem der Holländer J. J. Putman im vorigen Jahr in Utrecht die Frucht jahrelanger Studien gewidmet, den die spanischen Akademiker Juan Eugenio Hartzenbusch, Alberto Lista, Patricio de la Escosura, Adelardo Lopez de Ayala, Francisco de Paula Canalejas und Mariano Catalina sowie der moderne Schriftsteller D. Manuel de la Revilla zum Gegenstand ihrer trefflichen Untersuchungen gemacht, und den die ersten sevillanischen Dichter im Bunde mit der unvergeßlichen Fernan Caballero in dem gedankenvollen



Stück: „La mejor corona“ verherrlicht, das am 17. Januar 1868, am 268. Geburtstage Calderons, im teatro de San Fernando zu Sevilla aufgeführt wurde.

Ein Dichterfürst ist der Held dieses Büchleins, ich stelle es daher unter die Ägide eines des poesiefreundlichsten deutschen Fürsten, Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar, der die ruhmreichen Traditionen seines Ahnen Karl August hochhält, unter dem Weimar und Deutschland zum ersten Mal die Sonne Calderons, des Sängers spanischer Rittertugend, in ihrem hehren Glanze schauten; ich stelle mein Büchlein unter den Schutz des edlen Fürsten, der Calderon nicht minder liebt als der Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, unter dessen Auspicien Dr. Joh. Georg Keil 1830 seine anerkennenswerthe That, die umfassende spanische Ausgabe der Dramen Calderons, vollbringen durfte.

Meinen Oktaven zur Calderonfeier und meinem Sonettenkranz auf Calderon konnte ich nicht umhin ein Sonett auf einen verewigten spanischen Freund, den Herausgeber der Werke Calderons, Lopes, Tirsos und Alarcons, den berühmten Dichter der „Amantes de Teruel“ sowie der Theaterstücke: „Doña Mencia“, „Alfonso el Casto“, „Un si y un no“, „Vida por honra“ und „La ley de raza“, D. Juan Eugenio Hartzenbusch, beizufügen. Zwei spanische Freunde, der sevillanische Priester und Dichter D. Francisco Rodriguez Zapata und sein ehemaliger Schüler, der Madrider Professor D. Narciso Campillo, haben die Güte gehabt, mir für dies Büchlein ein Sonett

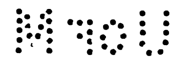
auf Calderon, den größten Katholiken des 17. Jahrhunderts, zu senden, und erlaube ich mir, dieser poetischen Gabe, ebenso wie meinem eigenen spanischen Sonett, meine Uebertragung beizufügen. Auch zwei deutsche Freunde, der Dichter und Maler Moritz Blanckarts und der Oberst Julius von Günthert in Stuttgart waren so freundlich diese Schrift um ein Gedicht zu bereichern.

Diesen poetischen Spenden lasse ich eine Beschreibung des Lebens Calderons, einen Rückblick auf das spanische Theater und eine kurze Charakteristik der Werke des gefeiertsten spanischen Dramatikers folgen.

Möge das Calderonfest, getragen von der Theilnahme des deutschen wie des spanischen Volkes, das Andenken an den großen Dichter in würdiger Weise erneuern und möge es zugleich die geistige Brücke befestigen, welche die deutsche Literatur mit der spanischen verbindet!

Köln, im Mai 1881.

Dr. Joh. Fastenrath.



Zur Calderonfeier.

Als ich besungen Edens schönste Blume,
Der Erde Thau, des Paradieses Thor,
Des Ostens Stern, sie, die zum Heiligthume
Und zum Altar der heil'ge Geist erkor,
Die einen Strahl von ihrem ew'gen Ruhme
Murillo lieh und Spaniens Dichterchor,
Ward von dem Land, das sich geweiht Marien,
Von Spanien mir Marias Bild verliehen.

O wer doch heut' im Sange könnt' erringen
Das Bild, das wie kein ird'sches Zeichen werth,
Des Sängerfürsten, den ein göttlich Singen
Des Himmels hohe Königin gelehrt,
Des frommen Priesters, der aus Engelschwingen
Die Feder nahm und schwang das Ritterschwert!
Wer würdig pries' den spanischen Giganten
Der Poesie, den hehrsten, gottgesandten!

Wer singet heute mit der Macht der Töne,
Mit der Herrera jedes Herz bewegt,
Des Kastellaners himmlische Camöne,
Die nur das Göttliche im Busen hegt,
Die Muse, die, von majestät'scher Schöne,
Den Lorbeer auf der ernsten Stirne trägt
Und, in der Hand dem Scepter gleich das Drama,
Gemess'nen Schritts zum Tempel geht der Fama?

Ihr Völker, auf zum neuen Wartburgkriege:
Dem span'schen Wolfram gilt es, Calderon!
Euch alle ruft des Heros stolze Wiege,
Des strahlenden Titanen Pantheon!
Der ganzen Welt sind seines Sanges Siege,
Der Menschheit leuchtet er vom Helikon!
So singt ihn all', der Euch die hohe Lehre
Vom Glauben gab und von der Lieb' und Ehre!

Kennt Ihr den Tempel, der von Edelsteinen
Erglänzet als der wunderreichste Schacht,
Drin Diamanten hell wie Sonnen scheinen
Und die Topase funkeln durch die Nacht?
Auf Spaniens Höhen sah die Welt den einen,
Drin Parcival bewahrt des Grales Macht.
Den zweiten durfte Calderon erheben
In heil'gen Dramen, die unsterblich leben!

In seiner Dichtung Hallen aufgerichtet
Hat er das Holz des Heiles, das sich stellt
Als Iris zwischen Gott, deß' Zorn vernichtet,
Und die Verbrechen dieser sünd'gen Welt.

Andacht zum Kreuz ist das, was er gedichtet,
Andacht zum Kreuz, das, ein Panier, er hält:
Wer es umklammert, hat das Heil errungen —
Wer hat das Kreuz wie Calderon besungen?

Kennt Ihr den Dom, den Deutschlands Volk erhoben
Als Glaubensepopö' zu Köln am Rhein,
Deß' Blüthenmeer der Völker Hymnen loben,
Den eine Wunderblume krönt von Stein?
Eh' er zum Throne ward des Höchsten droben,
Durft' Calderon der Autos Dome weih'n!
Kein Meister Gerhard kam der Gottheit näher
Als Spaniens davidisch hoher Seher!

Kennt Ihr das Haus der Feen und Sirenen,
Den Traumpalast von feinem Filigran,
Alhambras Wunder, die des Mauren Sehnen?
Ihr schaut sie in des Spaniers Werken an,
Ihr mögt bei ihm Euch im Alcazar wähnen,
Den nicht zerstören kann der Zeiten Zahn!
Alhambra, Gralestempel, Hain von Palmen
Sind seiner blüthenreichen Dichtung Psalmen!

Den Schmerzensschrei stößt aus, den Schrei der Schrecken,
Des Nordens Sohn, der Sänger Albions;
Er malt die grausig sich mit Schuld beflecken
Und nicht den Frieden kennen Calderons.
Der Menschheit Lenz, die Zeit der guten Recken,
Glänzt nur im Schimmer span'schen Helikons!
Des Südens Sohn, der frei von Zweifelsqualen,
Sieht trostreich immerdar der Gottheit Strahlen!

O glücklich Spanien, drin die Genien wohnen,
Murillos haben zweimal Dir geblüht,
Die eine Welt geschaffen von Visionen
Aus tiefem gottbegeistertem Gemüth
Und für die Sonne jener lichten Zonen,
Maria, mit des Christen Gluth geglüht!
Der Poesie Murillo, Deinem Sohne,
Reichst, Spanien, heute Du die Ehrenkrone!

O Volk, das siebenhundert Jahr' gestritten
Für Gott und seinen König, seine Ehr',
Für's Ideal gerungen und gelitten,
Hidalgos alle, all' Ein Ritterheer,
Der blankste Spiegel Deiner edlen Sitten
Ist Calderon, Dein ganzes Herz war er!
Du gabst die Blumen ihm zum reichsten Kranze,
Er beut verklärt sie Dir im Horebglanze!

Volk, das der alten Welt gab eine neue,
Die schöne jungfräuliche des Colon,
Das Werke schuf, dran sich der Ew'ge freue.
Die noch erhab'ner als das Parthenon,
Du lebst und Deine Ehre, Deine Treue,
In den Gestalten Deines Calderon!
Er ist das Siegel Deines Adelsbriefes,
Was Du gewesen, seine Lippe rief es!

Der Dich zu Sternen wußte zu entrücken,
Hielt in der „Stadt der Serenaden“ an,
Führt' Dich in „Mantel- und in Degenstücken“
Zu Gracioso, Dame und Galan,

Und die die Abenteuer voll Entzücken
In diesen scherzbelebten Scenen sah'n,
Die seine Phantasie erschuf, die reiche,
Sie nannten sie „Calderonian'sche Streiche."*)

Bald was Du schaust, ist Sturm und Feuerregen,
Bald sanftes Säuseln, üppigweiches Licht;
Du träumst in der Romantik Lustgehegen
Mit ihm manch zartarkadisches Gedicht:
Es blühen tausend Blumen Dir entgegen,
Nur Wohllaut süß ist was Dein Sänger spricht;
Bezaubert stehst Du in dem Land der Mythen
Wie vor Ariostos holden Wunderblüthen!

Du sahst ihn Dramen dichten in Gefechten,
Ihn wie Ercilla groß in Schlacht und Sang,
Ihn wie Cervantes sich die Stirn umflechten
Mit Sängers Lorbeer in dem Waffengang:
Es weigerte der kriegerischen Rechten
Des Spaniers nie die Leyer ihren Klang,
Wie Lope ward in jener Zeit der Thaten
Dein Calderon zum Dichter und Soldaten!

Du sahst ihn an des Buen Retiro Teiche
Den Damen huld'gen und der heitren Kunst,
Sahst ihn in Philipps und Thaliens Reiche
Beglückt vom König und der Muse Gunst,
Sahst am Frohnleichnamstag den Greis, das bleiche
Gesicht gehüllet in des Weihrauchs Dunst,

---

*) lances de Calderon.



Begrüßt von Allen, die am Autoskarren
In Gottes Luft des heil'gen Spieles harren.

Wer so wie er sich selber ganz verloren,
In des Jahrhunderts Seele sich versenkt,
Ein schöner Spanien aus sich selbst geboren,
Der Ehre Codex seinem Land geschenkt,
Prangt in den Reih'n der Civilisatoren,
Die zu dem Edelsten ihr Volk gelenkt!
Von ihm fließt über Dich ein Strom von Segen,
So schlage dankbar ihm Dein Herz entgegen!

Zweihundert Jahre sind dahingegangen,
Seit er der Heimath duft'ge Blüthen ließ,
Der Erde Sterne, die vergänglich prangen,
Vertauscht mit Blumen in dem Paradies,
Mit jenen Sternen, die er voll Verlangen
Als nimmerwelke Himmelsblumen pries.
Dein Sänger, Spanien, ging im Mai von hinnen,
Um ew'gen Mai dort oben zu gewinnen!

So lang Du sein gedenkst, der hoch ob Allen
Schwebt wie der Adler des Hesekiel,
So lang zu seinem Preise Lieder schallen,
Scheint, Spanien, Deines Ruhmes Sonne hell!
Ist auch das Scepter Deiner Hand entfallen,
Was ist das Sein? Ein Traum, entschwunden schnell!
Er aber ist unsterblich Dir verblieben,
So mögst Du ewig Deinen Sänger lieben!

Vom Rheine schall' sein Lob zum Manzanares
Und von der Newa zu des Betis Strand!

Ein Deutscher war es, ja ein Deutscher war es,*)
Der Calderon, den großen, ganz erkannt,
Dem Volk des Cid erschloß sein wunderbares
Genie, das eine Welt in Zauber bannt!
So komm' denn Deutschland heut' mit Kranz und Leyer
Zu Calderons, des Dichterfürsten, Feier!

Verklärter Sänger, nur mit scheuem Zagen
Sprech' zum Olympier ich heut', zu Dir!
Wenn allzu kühn mein ungestümes Wagen,
Du warst ja milde stets, verzeihe mir!
Nur was Du selbst schufst kann Dein Loblied sagen!
Singt Ihr, Ihr Hehren! Ich verzweifle schier.
Gestalten Deines Geist's, ich seh' sie steigen
An's Licht und lausch' in ehrfurchtsvollem Schweigen.

---

*) Böhl von Faber, der Vater Fernan Caballeros.



Sonettenkranz auf Calderon.

Der standhafte Prinz:

Heil König Dir der christlichen Poeten!
Du brachtest auf der Dichtung Hochaltar
Dem Ewigen das reinste Opfer dar
Von Sphärenklängen, Hymnen und Gebeten!

Mich, der im Glauben Lorbeer, Licht und steten
Wegweiser fand und für ihn standhaft war,
Im Siegerglanz entstieg der Todtenbahr',
Laß dankend mich vor Dich, Du Sel'ger, treten!

Als mich die Nacht, die düsterste, umfangen,
Als bettelnd ich darniederlag im Staube,
Erhob ich plötzlich mich aus meiner Blöße:

Du liehst mir Worte, die zermalmend klangen
Wie aus der Wahrheit Reich, es gab der Glaube
In tiefster Nacht mir überird'sche Größe!

Sigismund:

(Der Held des Dramas: „Das Leben ein Traum".)

Du hast den Traum zum Lehrer mir gegeben:
Dem Thier gleich war ich in der Wuth, der blinden,
Da sah ich mit der Stunde Glück entschwinden
Die Krone mir, ich glaubt', ich trüg' sie eben.

Es ist ein Schatten nur, ein Traum, das Leben!
Du ließest mich das einzig Gült'ge finden,
Die Ewigkeit, mich selbst mich überwinden,
In dieses Lebens Traum zum Guten streben!

Denn ob das Leben auch ein Traum, verloren
Ist doch das Gute nimmermehr auf Erden,
Und ewig soll mein Beispiel offenbaren:

Der Erde Pomp ist Feuer nur der Thoren,
Das bloß ein Windhauch läßt zu Asche werden,
Drum folgt dem Ruhm, dem göttlichen, dem wahren!

— —

Cyprian:

(Der wunderthätige Magus.)

Wie Doktor Faust hatt' ich mich der Magie
Geweihet und von Liebesdrang getrieben
Dem Teufel meine Seele gar verschrieben:
Die Christin, die ich liebt', Gott schützte sie!

Statt ihrer faßt' ich ein Skelett: „O sieh',
Was von der ird'schen Herrlichkeit geblieben!
Wer möchte Staub und Wind und Asche lieben?"
Da opferten wir Gott uns: er verzieh!

Hat doch der Himmel nicht so viele Sterne,
Hat doch so viele Funken nicht das Feuer
Als der Allgütige verzeihet Sünden!

Mein Märtyrthum dringt in der Zeiten Ferne
Durch Dich, selbst durch der Hölle Ungeheuer
Läßt meine Seligkeit in Gott Du künden!

Die Königin von Saba:

(Die Heldin des Autos: „Der Baum der bessern Frucht" und des Dramas: „Die Sibylle des Orients".)

Du sahst den Wunderbaum, o Calderon,
Der von dem Baume der Erkenntniß stammte,
Mich plötzlich mit Prophetengluth entflammte,
Daß ich ihn kündete vor Salomon.

Von Adams Grab kam er zum Libanon,
Daß süße Frucht er trag' für die gesammte
Gefall'ne Menschheit, die zum Tod verdammte,
Für die der Heiland trägt den Sieg davon!

Es pries den Baum, den Laub der Ceder schmückte
Zugleich mit dem der Palmen und Cypressen,
Des Orients Sibylle, die verzückte!

In seinem Schatten hast auch Du gesessen,
Den Gott gleich mir begnadet' und beglückte
Mit einem Gnadenschatz, der unermessen!

Semiramis:

(Die Heldin der Tragödie: „Die Tochter der Luft“.)

Du, der ein Dichter war mit hundert Seelen,
Ein Philosoph gewesen aller Zeiten,
Sahst in der Fülle mich der Herrlichkeiten,
Von der die Gärten Babylons erzählen.

Ich war ein Dämon, den Phantasmen quälen:
Als ich zu Tode sank im heißen Streiten,
Sah meine Opfer ich vorüberschreiten:
Sie fielen, daß allein ich könnt' befehlen!

Ich war der Ehrgeiz, der das Reich entriß
Dem Sohn, in das Gewand des Sohns gehüllet,
Die Tochter ich der Luft, Semiramis!

Den weiten Erdkreis hat mein Ruf erfüllet,
Doch was bin ich, erloschener Komet,
Vor Deiner Sonne, Feuerssohn, Poet?

Der Alcalde von Zalamea:

Der stolze Wahlspruch war der Dein' und meine:
„Man soll dem König geben Gut und Blut,
Doch nicht die Ehre, die der Seele Gut,
Denn Herr der Seele, das ist Gott alleine!“

Ich sah entehrt die Tochter, ach die reine,
Da ward als Schultheiß mir des Dorfes Hut;
Ich traf den Frevler, zähmte meine Wuth,
Fleht' auf den Knie'n um Sühne, er gab keine!

Er Hauptmann, ich Alcalde nur der Bauern!
Den Richterstab erhob ich als der Rächer
Der Ehre — wer entreißt mir den Verbrecher?

Erdrosselt sieht mein König ihn mit Schauern!
Durch Königshuld auf Lebenszeit Alcade,
Bin ich's auf ewig nur durch Dichtersgnade!

Der Gracioso:

Da stehen sie, die Helden Deiner Dramen,
Im Feierkleid den Sänger zu besingen!
Ich kann nichts Andres als die Pritsche schwingen,
Die lust'ge schwang ich oft in Deinem Namen.



Drum in den edlen Kreis der Herrn und Damen
Laß auch den heitern Gracioso dringen!
Ich bin Naturmensch, laß auch den Geringen
Dir nah'n wo Jene voll Hyperbeln kamen!

Ich bin des Volkes ächte Stimme: wären
Wir Graciosos nicht mit Dir im Bunde,
So könntest nicht ergötzend Du belehren!

War rauh der Ton, der kam aus meinem Munde,
Du mocht'st mich doch in keinem Stück entbehren:
Ich dank' Dir für die Ehr' in dieser Stunde.



Sonett an Don Juan Eugenio Hartzenbusch zur Calderonfeier.

Ein Zeuge komm' ich der erhab'nen Feier,
Die Spanien seinem Calderon bereitet,
Und denke Dein, der liebevoll geleitet
Der span'schen Dichtkunst jugendlichen Freier.

Du, der des kindlichen Gemüthes Schleier
Stets über Deinen hohen Geist gebreitet,
Der Calderon in Himmelshöh'n begleitet,
Sei heut' mit ihm gegrüßt von deutscher Leyer!

Ob still und schüchtern Du, der Nachgebor'ne,
Verschwand'st im Leben zwischen den Gestalten,
Die Deine Phantasie erschuf, die kühne,

Mit ihm vereint bist Du der Auserkor'ne,
Sein Fest ist Deins und mit ihm wirst Du halten
Das Scepter als der Fürst der span'schen Bühne!





Zur Feier des zweihundertjährigen Todestages Calderons.

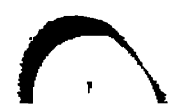
Zweihundert Jahre — eine lange Zeit!
Und doch ein Tropfen nur zur Ewigkeit —
Zweihundert Jahre sind's, seitdem gestorben
Ein Dichter, der sich höchsten Ruhm erworben,
Der große Sohn Hispaniens, dessen Geist
In jedem Werk der Erde uns entreißt
Und wie auf Adlerschwingen uns erhebt
In jene Sphären, da er selbst nun lebt,
In dessen Verse zauberhafter Schöne
Es wie Gesang erklingt, wie Harfentöne,
Und mit dem Wohllaut Kraft und Gluth sich eint,
Der in der Sprache uns ein Maler scheint,
Da unschöpflich stets in neuen Bildern
Er farbenprächtig Alles weiß zu schildern —
Ein Dichter, der das Beste uns gegeben
Und der nur starb, um ewig fort zu leben! —
Nicht Spanien nur, und nicht sein Volk allein
Denkt in Verehrung mit Begeist'rung sein:

Nein überall, wo Calderon bekannt,
Wird er von Alt und Jung mit Lob genannt,
Und was er schuf, gepriesen und bewundert,
Ob zweimal auch erneut sich ein Jahrhundert,
Denn nur Gemeines wird zum Raub der Zeit,
Doch wahrer Größe blüht Unsterblichkeit! —
Drum hat sich heut', an seinem Todestag,
Da im Verklärungsglanz sein Auge brach,
Vereint in Süd und Nord, in Ost und West,
Der Völker Zahl, ihm zum Erinn'rungsfest,
So zeigen Alle, daß sie nicht vergessen,
Was sie an ihm besitzen und besessen!
Auch unser deutsches Volk, das ohne Neid
Der Fremde Größen ehrte jeder Zeit,
Bringt huldigend den Kranz des Ruhmes dar
Ihm, der bei uns schon lange heimisch war,
Der neben Shakespeare, neben Schiller, Goethe,
Gebracht des neuen Geistes Morgenröthe,
Ein Vorbild und ein Leitstern für so Viele,
Die seiner Bahn gefolgt zu hohem Ziele.
Und wenn der Alltagsruhm so Manchen lockt,
Wenn Gaukeltrug der Menge Sinn verstockt,
Dann ziemt's uns wahrlich, eingedenk zu sein
Der Geister, die gedient der Kunst allein,
Und uns an ihren herrlichen Gedichten
Beim drohenden Verfall empor zu richten.
Und bringt als Segen auch die Feier heut',
Die Calderons Gedächtniß uns erneut,
Daß wir zum Idealen wieder streben,
Dem er geweiht sein Schaffen und sein Leben:
Dann trägt sie uns den hoffnungsreichsten Samen



Und schmückt mit neuem Glanze seinen Namen. —
So laßt denn Arm und Reich und Alt und Jung,
Die fern und nah ihm bringen Huldigung,
An seinem Grab geloben uns und schwören:
Kein leerer Schein soll unser Herz bethören,
Dem Edeln nur, dem Schönen werde Gunst
Im hehren Reich der Poesie und Kunst!
Und ihm, der stets geopfert rein und wahr
An Gottes und der Musen Hochaltar,
Dem Dichter, der Unsterblichkeit errungen,
Ihm schalle von den Völkern aller Zungen
Ein Lobgesang im hellsten Jubelton:
„Heil Calderon! Heil Spaniens großem Sohn!“

Stuttgart 1881. Moritz Blanckarts.



Zur Calderonfeier.

I.

Salamanca! Salamanca
Du warst dieses Dichterfürsten
Sonnenaufgang! Winterblüthe —
Ward er einst im Mai begraben!

Auf dem Haupt trug er die Krone
Der Gedanken! In den Haaren
Schnee des Alters, doch im Herzen
Unvertilgbar hohe Liebe!

War er doch der ehrenwerthe
Weitberühmte Caballero
Dreier Herrscher, das Orakel
Ihres Hofes, feiner Sitte!

War er doch der Musen Vater,
War er doch der Stern der Bühne:
Edel, fromm und keusch, erhaben —
War er doch der Stein der Weisen



Die Bewunderung der Menschen
Seiner Zeit — er [illegible], wohl ihm
Ohne Haß und Eigendünkel
Ohne Feinde' [illegible] [illegible] [illegible]

Eine Stiege der [illegible] [illegible]
Sie bescheiden als gepriesen
Sie bewährt in Wort und Thaten
Dichter, Forscher, Kenner, Held —

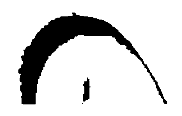
II.

Ihr nehmet ihn die Sprache,
Und mit solchen [illegible] [illegible]
— Heut zu viel für einen Menschen —
Rühmt ihn auch mein Vaterland!

Schmückt mit seinen besten Gaben,
Kränzen, Liedern und Gebeten
In dem stillsten aller Tempel
Seinen Marmorsarkophag!

Sagt ihm: nach 200 Jahren
Bist Du mir wie jüngst gestorben,
Bist Du mir wie neu geboren,
Bist Du Geist von meinem Geist! —

Stuttgart 1881. Julius von Günthert.



A Calderon.

Soneto.

Insigne Calderon! Tu nombre llena
Con su gloria los ámbitos del mundo,
Entre rivales mil el más profundo
De cuantos honran nuestra pátria escena.

Tu colosal figura me enagena,
Y ante ella prosternado me confundo,
Al ver que áun hoy se ostenta sin segundo
El raudal puro de tu rica vena.

Tú alcanzaste, cruzando el firmamento
Por anchos golfos de záfirea lumbre,
Del génio galardon, creadora llama.

Hespéria así con vigoroso aliento,
Del Parnaso admirándote en la cumbre,
Rey de sus vates férvida te aclama.

Sevilla. Francisco Rodriguez Zapata.

Uebertragung des spanischen Sonettes
des D. Francisco Rodriguez Zapata.

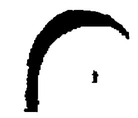
O Calderon, mit seinem Glanz, dem hehren,
Füllt Deines Namens Ruhm die Weltenhallen!
Du bist der tiefste von den tausend allen,
Die unsre vaterländ'ische Bühne ehren!

Nicht kann ich höchsten Staunens mich erwehren,
Ich muß vor Dir, dem Riesen, niederfallen,
Seh Deinen Dichtergeist ich heut' noch wallen
In reinem Strom gewaltig gleich den Meeren!

O Du, der durch das Firmament gedrungen
In breite Golfe saphirheller Lichter,
Hast Schöpfergluth, des Genius Lohn, errungen!

Dich preist Hesperiens Mund, bewundernd spricht er:
„Der sich zum Gipfel des Olymps geschwungen,
Ich grüße Dich als König meiner Dichter!“





A Calderon.

Soneto.

Niño era yo, y apenas discernia
Los signos que dan cuerpo al pensamiento,
Cuando tu extraño y varonil acento
Con balbuciente labio repetia.

Aun no toda su fuerza comprendia,
Ni alcanzaba á medir su atrevimiento;
Mas en él por oculto sentimiento
Raudal feliz de inspiracion bebia.

Despues mi canto férvido, sonoro,
Vibró ensalzando la virtud, la gloria,
Únicos astros cuya lumbre adoro.

Y hoy, que te admiro en la española historia,
Que estudio de tus obras el tesoro,
Me faltará un recuerdo à tu memoria? . . .

Narciso Campillo.

Uebertragung des spanischen Sonettes
des D. Narciso Campillo.

Ein Kind noch, unterschied ich kaum die Zeichen,
Die dem Gedanken erst den Körper geben,
Als meine Lippe, mocht' sie stotternd beben,
Sprach Deine Töne, männlich ohne Gleichen.

Noch faßt' ich nicht die Kraft, die sie erreichen,
Die Kühnheit nicht, zu der sie sich erheben,
Doch schon durch des Gefühls geheimes Weben
Trank ich daraus Begeist'rungsstrom, den reichen!

Dann zu der Tugend und des Ruhmes Preise,
Der einz'gen Sterne, drauf mein Aug' ich richte
Verehrungsvoll, klang meines Liedes Weise.

Und heut', da in der spanischen Geschichte
Ich ganz Dich schau' in Deines Lichtes Kreise,
Sollt' ich Dich heut' nicht preisen im Gedichte?





Al eminente poeta español

D. Pedro Calderon de la Barca

en la fiesta de su Centenario.

Soneto.

Tras luengo plazo de ominoso olvido
Torna España á evocar tú noble historia,
Enaltecer ansiando la memoria
Del renombrado Vate esclarecido.

Cual astro por la niebla oscurecido
En tu patria mirábase tu gloria,
Mientra en justa y magnífica victoria
Era en el Rhin tu nombre repetido.

Hesperia al fin honrándose en tu fama,
Oh insigne Calderon, que el orbe admira,
Láuros te ofrece y férvida te aclama.

En tan digna ovacion mi alma se inspira;
Mas de tu génio á la esplendente llama
Tiembla mi humilde voz, calla mi lira.

Colonia. J. Fastenrath

Uebertragung meines spanischen Sonettes auf Calderon.

Jetzt ist zu Ende des verhängnißvollen
Vergessens Frist, die ach gewährt so lange,
Da, edler Sänger, heut' mit hellem Klange
Die Spanier Dein Gedächtniß feiern wollen.

Nie hätte sich in Nebel hüllen sollen
Dein Ruhmesstern, o Meister Du im Sange,
Im Vaterland, indeß aus inn'rem Drange
Sie Deinem Namen Preis am Rheine zollen!

In Deinem Ruhm will sich Hesperien ehren,
O Calderon, vor dem die Welt sich neiget,
Und jubelnd möcht' es Deinen Lorbeer mehren.

Begeist'rungsgluth in meiner Seele steiget,
Doch ob der Flamme Deines Geists, des hehren,
Erbebt die Stimme mir, die Leyer schweiget!





Calderons Leben und Werke.

I.

Von dem größten dramatischen Dichter Spaniens, der der Stolz der Weltliteratur und, wenn er auch erst Soldat und später Priester wurde, doch von seiner fröhlichen, stürmischen Jugend bis an das Ende seines ehrenreichen, friedlichen Greisenalters, von immer gleicher Schaffensfreude erfüllt, dem Dienst der Musen und seinem wahren Beruf, dem des Dramatikers, treu blieb, besitzen wir nur eine einzige Lebensbeschreibung, die mit dem Pomp spanischer Wortfülle geschriebene, aber nur unvollständige seines Freundes D. Juan de Vera Tásis y Villarroel. Doch das Wenige, was wir von ihm wissen, genügt, um ihn als ein idealisch schönes Bild spanischer Ritterlichkeit, als Lehrmeister kastellanischer Ehre, als Muster aller gesellschaftlichen Tugenden, als Wohlthäter der Armen, als liebevollsten Freund, als verständigsten Rathgeber, als Edelmann von Geburt und Gesinnung zu lieben und zu bewundern, der so frei von Neid war, daß sich Keiner getraute ihn zur Zielscheibe seines Neides zu machen,

und was sein Biograph uns verschweigt, sagen uns seine zahlreichen Werke, in denen wir das Herz des großen Mannes, des frommen, gläubigen, aber nicht fanatischen Katholiken, die glühendste Verehrung der Gottheit, innigste Liebe zur Natur und zarte Keuschheit, den Sinn des Spaniers für das Wunderbare und die bis zur Exaltation gesteigerte Reizbarkeit seines Ehrgefühls, den allem Niedern und Gemeinen abgewandten Geist des Philosophen, die Seele des weisen Sittenlehrers, die mit Besonnenheit und Klarheit gepaarte Begeisterung des Künstlers, den hohen Schwung und die mächtige Phantasie des gottbegnadeten Dichters erkennen, der es vorzog, den Besten seiner Zeit genug zu thun, den Gipfel des spanischen Parnasses ohne Führer zu erklimmen und fast das ganze 17. Jahrhundert hindurch dem spanischen Theater als heller Stern zu leuchten, statt nach Rang und Würden im Heer, am Hof oder in der Kirche zu trachten.

Don Pedro Calderon de la Barca, der uns als überaus freundlich in seinem Umgang geschildert wird, erscheint nach dem Bild, das von ihm uns überkommen, als ein Mann von ernsten Gesichtszügen, mit lebhaftem, durchdringendem Blick und hoher Stirn, die die Tiefe seiner Gedanken verkündet. Bescheiden wie er war, lebte er, auch als das Glück ihm lächelte und er auf der Brust das Kreuz der Ritter von St. Yago trug, in Madrid in einem engen und wie die meisten Wohnungen jener Zeit unansehnlichen Hause der Calle Mayor, das mit der Nummer 95 bezeichnet ist und sich durch einen Denkstein als Wohnung des Dichters zu erkennen giebt.

Dieser wurde geboren in Madrid, am 17. Januar 1600, als der Sohn eines Edelmanns, Don Diego Calderon de la Barca, der unter Philipp II. und Philipp III. die

Stelle eines secretario de cámara del Consejo de Hacienda bekleidete und aus seiner Ehe mit der edlen Doña Ana Maria de Henao, deren Ahnen aus Mons im Hennegau stammten, drei Söhne und eine Tochter hatte, die als Nonne ein Jahr nach ihrem Bruder, dem großen Dichter, starb. Pedro empfing von seinen sittenreinen Eltern eine christliche Erziehung und kam als neunjähriger Knabe in die Jesuitenschule zu Madrid, wo er Rhetorik und Poetik lernte und durch so große Frühreife sich auszeichnete, daß er noch vor dem vollendeten fünfzehnten Jahr die Universität Salamanca besuchen konnte, auf der er bis zum Jahr 1619 dem Studium der Mathematik, Philosophie, Geographie, Chronologie, Geschichte und Rechtswissenschaft oblag. Noch vor seiner Studentenzeit schrieb er, kaum über 13 Jahre alt, sein erstes dramatisches Werk: „El Carro del Cielo“ (Der Wagen des Himmels), das leider verloren gegangen, und als 20jähriger Jüngling zeigte er in dem von mystischer Romantik erfüllten Drama „La Devocion de la Cruz“ (Die Andacht zum Kreuz), dem er 2 Jahre später das von Corneille in seinem „Heraclius“ benutzte Schauspiel „En esta vida todo es verdad y todo mentira“ (In diesem Leben ist Alles Wahrheit und Alles Lüge) als Vorläufer seines philosophischen Dramas „La Vida es sueño“ folgen ließ, schon die volle Größe seines Genius, dem es vergönnt war, mit dem am 3. März 1680 im Buen Retiro aufgeführten Schauspiel „Hado y divisa de Leonido y de Marfisa“ (Loos und Spruch von Leonido und Marfisa), dem Werk des 80jährigen, eine lange, ruhmvolle Dichterlaufbahn würdig zu schließen. 1620 und 22 betheiligte er sich an den poetischen Wettkämpfen, die bei Gelegenheit der Beatification und Kanonisation San Isidors stattfanden, und trug einen der Preise davon. Von 1619 bis 1625 weilte er in Madrid, wir

wissen nicht, ob ohne Anstellung oder im Dienst eines großen Herrn. Es gielt in Spanien als ausgemachte Sache, daß er, dessen poetischer, ritterlicher Geist und gefühlvolles Herz sich leicht dem Zauber der Liebe hingaben, damals in den Straßen der Hauptstadt, in die capa, den spanischen Mantel, gehüllt, die Toledanerklinge im Gürtel, als Theilnehmer an nächtlichen Liebesabentheuern vor dem Gitterfenster einer Schönen eine ähnliche Rolle gespielt habe wie die Galane seiner unerreichten Intriguen-Lustspiele oder Degen- und Mantelstücke (Comedias de capa y espada), in denen das Leben immer auf der Degenspitze schwebt, aber Liebe und Ehre unwandelbar bleiben; waren doch damals, wie die Gräfin d'Aunoy in zwei Briefen, datirt Madrid den 27. Juni und den 25. Juli 1679, schreibt, die nächtlichen Cavalcaden zu Ehren der Damen ganz allgemein in Madrid, und lebte doch Calderon in einem Lande, das die erwähnte französische Dame nach Allem, was sie gehört, für das Vaterland der Liebe halten mußte. Sicher ist, daß der heißblütige Jüngling damals in Madrid mehr als einmal sein Schwert zog und der tyrannischen Gottheit: Ehre den verlangten Tribut zahlte.

1625 ward er Soldat und als Sohn eines Landes, in dem Schwert und Leyer immer in Einklang und der militärische Ruhm mit dem literarischen unauflöslich verbunden, wußte er den Dienst der Musen mit dem der Waffen zu einen. Soldaten waren sie ja fast alle, die größten Geister Spaniens: Soldat war der unsterbliche Cervantes, „el Príncipe de los ingenios“; Soldat war der süßeste der spanischen Lyriker, Garcilaso; der größte spanische Epiker, D. Alonso de Ercilla, und der Vater des spanischen Theaters, Lope de Vega; Soldaten die Geschichtschreiber Mendoza, Moncada und Melo, und mit dem Helm des Kriegers bedeckte sein Haupt selbst der originellste spanische Philo-

soph, Raimundo Lulio. Calderon wurde Soldat, denn damals erwarb sich den Namen eines Caballero nur der, der in den Waffen seine Tapferkeit und Geschicklichkeit erprobt; um für einen vollkommenen Mann zu gelten, mußte man Beides zugleich, Feder und Degen, zu handhaben wissen, und das Patent des Genies mußte, wie mit Recht der spanische Akademiker D. Cayetano Rosell in seiner vor 2 Jahren im Almanach der Madrider „Ilustracion Española y Americana" veröffentlichten Biographie Calderons sagt, auf dem Schlachtfeld contrasignirt sein. Poetischer hat Niemand den Soldatenstand als Calderon in dem romantischen Schauspiel „Para vencer á amor querer vencerle" (Um Liebe zu besiegen, muß man sie besiegen wollen) durch den Mund des D. César verherrlicht, indem er ihn als eine Religion ehrbarer Männer preist und das Heer die beste Republik nennt, in der nicht der ererbte, sondern der erworbene Adel gilt und nicht das Kleid die Brust, sondern die Brust das Kleid schmückt.

Als erstes Schauspiel, welches der Dichter als Soldat schrieb, nennen wir „El Sitio de Breda" (Die Belagerung von Breda).

Von 1625 bis 1635 wurden, während der Dichter im Felde war, 25 Theaterstücke desselben, die fast alle zu seinen Meisterwerken zählen, in Madrid aufgeführt. Es sind dies das romantische Drama „El Jardin de Falerina" (Der Garten der Falerina), das eine Heldenthat Ritter Rolands behandelt; das Intriguen-Lustspiel „Casa con dos puertas mala es de guardar" (Ein Haus mit zwei Eingängen ist schwer zu hüten), und die Krone der Degen- und Mantelstücke: „La Dama Duende" (Die Dame Kobold), ein Lustspiel, in dem Alles erquickender Blüthenduft ist und das ebenso wie die beiden vorher genannten Theaterstücke 1629 entstand; ferner die

reizenden, poetischfrischen Lustspiele „Peor está que estaba“ (Es steht schlimmer als es stand) und „Mejor está que estaba“ (Es steht besser als es stand) aus den Jahren 1630 und 1631; das Scherzspiel „El Astrólogo fingido“ (Der erdichtete Sterndeuter), das bezaubernde Lustspiel „La Banda y la Flor“ (Die Schärpe und die Blume) vom Jahre 1632, das, um mit Valentin Schmidt zu reden, die Mißlichkeit des Umganges mit den Fürsten, da wo die allen Menschen natürlichen Leidenschaften aufgeregt sind, mit großer Wahrheit darstellt; ferner das Drama „Un castigo en tres venganzas“ (Eine Strafe mit drei Sühnungen), das bewundernswerthe, wenn auch für unser Gefühl herbe und verletzende Trauerspiel aus dem Jahr 1633: „El Médico de su honra“ (Der Arzt seiner Ehre), das 1634 verfaßte unvergleichliche, symbolisch-philosophische Drama „La Vida es sueño“ (Das Leben ein Traum) und folgende Stücke aus dem Jahr 1635: das Intriguenspiel „Con quien vengo, vengo“ (Wem ich folge, dem folge ich), welches das Ehrengesetz für den Edelmann enthält, dem beizustehen, mit dem er gekommen; die Schicksalstragödie „El mayor monstruo los celos“ (Eifersucht das größte Scheusal), das romantisch-mythologische Drama „El mayor encanto amor“ (Ueber allen Zauber Liebe), das Verwickelungsstück „Bien vengas mal, si vienes solo“ (Willkommen, Unglück, wenn du allein kommst), das bereits erwähnte „Para vencer à amor querer vencerle,“ das Lustspiel „El Galan Fantasma“ (Der Liebhaber als Gespenst), aus dem der Dichter ein Seitenstück zur „Dame Kobold“ machen wollte; das herrliche, poesievolle und verwickelungsreiche Drama „Basta callar“ (Schweigen genügt); das Heiligendrama „El Purgatorio de San Patricio“ (Das Fegefeuer des heil. Patricius); das farbenprächtige Drama „La gran Cenobia“; das

aus einem spanischen Ritterroman geschöpfte und im extravagantesten Wunderbaren schwelgende Schauspiel „La Puente de Mantible“ (Die Brücke von Mantible); das Schauspiel aus der spanischen Geschichte „Saber del mal y del bien“ (Wohl und Weh), welches die Launen der Schicksalsgöttin, die nach Willkür erhebt und stürzt, als das Element darstellt, in welchem die Gesinnung des edlen Mannes sich läutert; die wunderbare Tragödie „El Principe constante“ (Der standhafte Prinz), die als ächtchristliches Drama, ebenso wie „El Mágico prodigioso“ und „La Vida es sueño“, zu den kostbarsten Edelsteinen im Diadem der calderonianischen Muse gehört; das von einem tiefen Gedanken beseelte und auch in der Form anmuthige romantische Schauspiel „Lances de amor y fortuna“ (Fälle der Liebe und des Glückes) und das Mantel- und Degenspiel „Mañana será otro dia“ (Morgen ist auch ein Tag). Erwähnt ist hierbei nicht das Drama „Amor, honor y poder“ (Liebe, Ehre und Macht), das zu den schwächsten des Dichters gehört und zu Hauptpersonen Eduard III., König von England, und Estela von Salveric (die Gräfin von Salisbury) hat.

Calderon, der von sich wie sein Ulises in „El mayor encanto amor“ (Ueber allen Zauber Liebe) sagen konnte:

„Aunque inclinado à las letras,
Militares escuadrones
Seguí; que en mí se admiraron
Espada y pluma conformes;“

(Obgleich Freund der schönen Wissenschaften, bin ich doch den Kriegerschaaren gefolgt; denn an mir wurden Schwert und Feder gleichermaßen bewundert),

stand zehn Jahre lang in den Reihen der tapferen spanischen Soldaten in Mailand und Flandern, ohne indeß für seine

militärischen Dienste den verdienten Lohn zu empfangen; 1635 aber, als der Vater des spanischen Theaters, Lope de Vega, gestorben und nur Calderon im Stande zu sein schien, den „Fénix de los ingenios“, das „Mónstruo de la naturaleza“ (dies Wunder der Natur) zu ersetzen, rief ihn der König Philipp IV. an den Hof mit dem Auftrag, Stücke für die königlichen Theater zu schreiben, und verlieh ihm 1637 das Ritterkleid von St. Yago, eine Auszeichnung, die indeß wahrscheinlich mehr dem Dichter als dem Soldaten galt, die ihn aber dermaßen freute, daß er das rothe Zeichen dieses Ordens stets auf seinem Rittergewand und später auf dem schwarzen Priestermantel trug.

Bis 1640 blieb der gefeierte Dramatiker, nur für das Theater thätig, in Madrid, wo er 1636 die reizende, durch die Kunst der Verwicklung ausgezeichnete Komödie „El Escondido y la Tapada“ (Der Versteckte und die Verhüllte) und das ernste Mantel- und Degenstück „La desdicha de la voz“ (Das Unglück der Stimme) schrieb, in welchem die Gabe des Gesanges nur Unheil über ihre Besitzerin bringt. 1637 verfaßte er unter Anderem das als treues Sittenbild interessante Intriguenstück „Hombre pobre todo es trazas“ (Der Arme macht lauter Schwindeleien), die gleich dem „Médico de su honra“ furchtbare Tragödie „A secreto agravio secreta venganza“ (Gegen geheimen Schimpf geheime Rache), die köstliche Posse „No hay burlas con el amor“ (Mit der Liebe ist nicht zu spaßen) und das geniale, philosophische Heiligendrama „El Mágico prodigioso“ (Der wunderthätige Magus). 1638 schrieb er die vortreffliche Komödie „No hay cosa como callar“ (Nichts geht über Schweigen) und 1640 unter Anderem das äußerst lebendige, einen wahren Wirrwarr der Verwicklungen enthaltende Intriguen-

lustspiel „Los empeños de un acaso“ (Die Verwicklungen des Zufalls), und das interessante romantische Schauspiel „Las manos blancas no ofenden“ (Die weißen Hände kränken nicht), das im Gedanken vortreffliche Schauspiel „Mujer, llora y vencerás“ (Weine', Weib, und du wirst siegen), das zur Heldin eine Fürstin von Thüringen hat, während er in dem mythologischen Schauspiel „Ni Amor se libra de amor“ (Auch Amor erliegt der Liebe) das liebliche Märchen von Amor und Psyche behandelte.

Schon hatte er seit 1635 zwanzig Theaterstücke auf die Bühne gebracht, als 1640 ein Aufstand in Catalonien ausbrach, der die Ritter der Militärorden in's Feld rief. Der König aber wollte seinen geliebten Dichter nicht ziehen lassen und beauftragte ihn deshalb ein Stück zu schreiben. Es war dies die verloren gegangene Komödie „Certamen de amor y celos“ (Wettkampf der Liebe und Eifersucht), die auf dem großen Teiche des Buen Retiro auf schwimmendem scenischen Apparat aufgeführt wurde. In aller Eile vollendete sie der ehrliebende Dichter, um dann als treuer Ritter der Fahne seines Ordens zu folgen und in Catalonien dem Heer des Conde-Duque de Olivares sich anzuschließen. 1644 schrieb er die würdigste Verherrlichung des Christenthums, das wunderherrliche Drama „La Exaltacion de la Cruz“ (Die Erhebung des Kreuzes), das die Befreiung des heiligen Kreuzes aus der Haft des persischen Königs Chosroes und dessen Wiederaufrichtung im Tempel zu Jerusalem durch den griechischen Kaiser Heraclius im Jahre 629 zum Gegenstande hat, und außerdem das wahrhaft maifrische Lustspiel „Mañanas de Abril y Mayo“ (April- und Maimorgen), und nach dem Feldzug ging er 1648 in die Stille von Alba de Tórmes, wurde aber im folgenden Jahre durch ein königliches



Dekret an den Hof Philipps IV. zurückgerufen, um die Feste und Triumphbogen für den Einzug der Königin Maria Anna von Oesterreich, mit der sich Philipp vermählt, zu entwerfen und zu beschreiben. Wie wenig selbstsüchtig der große Dichter war, geht daraus hervor, daß er die Autorschaft des umfangreichen Werkes, in welchem er den Einzug der neuen Königin in elegantester Form beschrieben, einem Kammerherrn von Kastilien überließ.

Von 1649 bis 1651 schrieb er als Hofdichter in Madrid 25 Theaterstücke, unter denen sich Dichterwerke ersten Ranges befinden. Chronologisch geordnet, sind die folgenden die vorzüglichsten: das Intriguenstück und Meisterwerk der Charakterzeichnung und Komik „Guárdate de la agua mansa" (Stille Wasser sind tief); die ergreifende Tragödie „El Pintor de su deshonra" (Der Maler seiner Schmach); das anmuthige, in blühendster Sprache geschriebene Lustspiel „El Secreto á voces" (Das laute Geheimniß) und der erste Theil der grandiosen Tragödie „La Hija del Aire" (Die Tochter der Luft), der ebenso wie die beiden letztgenannten Stücke 1650 erschien, während der zweite erst 1664 an's Licht trat; ferner die aus dem Jahre 1651 herrührenden Werke: das durch vollendete, eines Shakespeare würdige Charakterzeichnung berühmte Drama „El Alcalde de Zalamea" (Der Richter von Zalamea); das anmuthige, in der Manier des Lope de Vega gedichtete Lustspiel „El Alcaide de su mismo" (Der Aufseher über sich selbst); das lebensvolle Drama vom Aufstand der Morisken in den Alpujarras „Amar despues de la muerte" (Lieben bis jenseit des Todes), ein Stück, in welchem die Morisken als Opfer des Unglücks und der Uebermacht mit allen spanischen Tugenden ausgerüstet erscheinen; das Schauspiel „Amigo, amante y leal" (Freund, Liebender und

Unterthan), das die Collision verschiedener Pflichten behandelt; das im Farbenschmuck der Poesie schimmernde Drama „La Aurora en Copacabana“ (Die Morgenröthe in Copacabana), das die Verklärung des Sonnencultus der Peruaner zum Christenthum meisterhaft darstellt und in der allegorischen Figur der Idolatria eine vorzüglich gelungene Personifikation des Götzendienstes enthält; die geniale, wahrhaft vollendete Tragödie „Los Caballos de Absalon“ (Das Haar des Absalon), in der Val. Schmidt die glänzendste Rechtfertigung des Benehmens Philipps II. gegen seinen Sohn Don Carlos gefunden, die ein Spanier von seinem Standpunkt aus geben konnte; ferner die interessante, in ebenso natürlicher wie kunstvoller Sprache geschriebene geschichtliche Tragödie „La Cisma de Inglaterra“ (Die Kirchentrennung von England), die im Gegensatz zur Verherrlichung der Elisabeth durch Shakespeare in seinem Heinrich VIII. der ketzerischen Königin den Makel der unehelichen Geburt anzuheften sucht; das phantastische Schauspiel „El Conde Lucanor“ (Der Graf Lucanor); die schöne Komödie „¿Cual es mayor perfeccion?“ (Welches ist größere Vollkommenheit); die im Plan geistvolle, aber in Bezug auf die Sprache etwas kalte Komödie „De una causa dos efectos“ (Aus einer Ursache zwei Wirkungen), in der die Wirkungen der Liebe nebeneinander gestellt werden, welche die Dummen klug und die Klugen dumm macht; das von des Dichters Frömmigkeit und unendlicher Kunst zeugende Drama von Chrysanthus und Daria „Los dos amantes del Cielo“ (Die beiden Liebenden des Himmels); die Lustspiele „Fuego de Dios en el querer bien“ (Feuer des Himmels tilge der Liebe Gluth) und „El encanto sin encanto“ (Der Zauber ohne Zauber), letzteres eine Nachahmung der „Dame Kobold“; die meister-



hafte, durch sittliche Reinheit strahlende Dichtung „Los Hijos de la fortuna, Teágenes y Cariclea“ (Die Kinder der Fortuna, Theagenes und Chariklea); das wirkungsvolle Drama „El Josef de las mujeres“ (Der weibliche Joseph), welches die Legende von der heiligen Eugenia behandelt; die Scenen aus dem Leben des „Luis Perez el Gallego“ und das vollendete Trauerspiel „La Niña de Gomez Arias“ (Das Mädchen des Gomez Arias), dessen Glanzpunkt, die Rede der unglücklichen Dorothea vor dem erbarmungslosen Gomez, wie Val. Schmidt mit Recht bemerkt, eine unergründliche Tiefe und unerschwingliche Höhe des Gefühles zeigt. Auch muß noch das geistliche Schauspiel „El gran Principe de Fez“ (Der Großfürst von Fez), das reizende Lustspiel „Primero soy yo“ (Zuerst komme ich) und das Lustspiel „Tambien hay duelo en las damas“ (Auch die Frauen haben ihre Ehrensachen) genannt werden.

Plötzlich, im Jahre 1651, sehen wir den großen Dichter, vielleicht von dem Wunsche beseelt, nach den Stürmen seiner Jugend und seines Mannesalters im Frieden der Kirche in ehrenvoller Stellung otium cum dignitate zu genießen, in den Priesterstand eintreten. Nicht befremden kann uns dies bei einem Manne, der schon im Frühling seines Lebens in dem dramatischen Gedicht „La Devocion de la Cruz“ seinen tiefreligiösen Sinn kundgegeben. Aber auch als Priester des Herrn hörte er nicht auf, was für ihn ein Gebot der Nothwendigkeit war, dramatischer Dichter zu sein, indem er von jetzt an weltliche Stücke nur im Auftrag des Königs und, sein Greisenhaar mit dem Lorbeer Zions schmückend, theologische Dramen über das Mysterium des heiligen Abendmahls (Autos sacramentales) schrieb. Gleichwohl wissen wir aus einem Briefe, den er um's Jahr 1653 an den Patriarchen

von Indien richtete, daß selbst dies dem stets katholischen, orthodoxen und frommen Priester von gewisser Seite verdacht wurde, als ob das Priesteramt mit der Poesie unvereinbar sei. Philipp IV. aber verlieh ihm 1653 eine Kaplanstelle an der Kathedrale zu Toledo und fügte 10 Jahre später eine Stelle bei der königlichen Kapelle hinzu, deren Einkünfte er noch durch eine Pfründe in Sicilien vermehrte. Im Jahre 1663 trat der Dichter und Priester in die Congregacion de Presbíteros naturales de Madrid, die er auch zu seiner Universalerbin einsetzte. Dreißig Jahre lang war er noch unausgesetzt thätig, ohne daß die Gluth seines Gefühles erloschen. Man könnte sein eigenes oft gebrauchtes Bild auch auf ihn anwenden: er war ein Aetna, der das Feuer unter dem Schnee der weißen Haare verbirgt. Und um mich eines schönen Vergleichs des D. Patricio de la Escosura zu bedienen, wie der weiße Schwan, der an einem heißen Tage auf den stillen Wassern eines friedlichen Sees ruhig nach dem schattigen Ufer schwimmt, schritt Calderon dem sicheren Hafen seiner Lebensfahrt, dem Grabe, zu. Der Tod Philipps IV. beraubte ihn eines Gönners, aber wenn ihn auch der apathische Karl II. nicht so wie sein Vorgänger schätzte, so blieb ihm doch der Beifall des Publikums ungeschmälert.

1652 schrieb er unter Anderem die Komödie „Cada una para sí“ (Jeder für sich allein) und „No siempre lo peor es cierto“ (Nicht immer ist das Schlimmere gewiß); 1653 die Oper „Andrómeda y Perseo“; 1656 das treffliche Drama aus der spanischen Geschichte „Gustos y disgustos son no más que imaginacion“ (Neigung und Abneigung liegen nur in der Vorstellung) und das tiefsinnige mythologische Festspiel „Amado y aborrecido“ (Hier geliebt und dort verschmäht), in welchem der Dichter die Liebe als das stärkere Gefühl

in der Seele des Menschen über den Haß siegen läßt; 1660 schrieb er die 1 aktige Zarzuela*) „La púrpura de la rosa" (Der Purpur der Rose) und das liebliche Schauspiel „El Castillo de Lindabrídis" (Das Schloß der Lindabridis), das alle Anmuth der phantastischen Ritterromane enthält; 1662 verfaßte er das Intriguenstück „Dar tiempo al tiempo" (Man muß der Zeit Zeit lassen), das vorzügliche „Antes que todo es mi dama" (Meine Geliebte über Alles), das feine Lustspiel „Dicha y desdicha del nombre" (Glück und Unglück des Namens) und das geniale mythologische Drama „Celos áun del aire matan" (Eifersucht selbst auf die Luft tödtet). Im Jahr 1664 entstand der zweite Theil der Tragödie „La Hija del aire", der den ersten noch überragt. 1666 folgten die mythologischen Schauspiele „Eco y Narciso" und „El Mónstruo de los Jardines" (Das Wunder der Gärten). 1667 schrieb er das großartige Drama, das den Stempel der Vollendung trägt: „El postrer duelo en España" (Der letzte öffentliche Zweikampf in Spanien) und 1679 bearbeitete er in dem mythologischen Festspiel „La estatua de Prometeo" (Die Bildsäule des Prometheus) in tiefsinniger Weise die Mythe vom Prometheus.

Noch ist zu erwähnen, daß Calderon auch gemeinschaftlich mit anderen Autoren Stücke schrieb, z. B. „El Pastor Fido" mit Solis und Coello.

Außer den bis jetzt angeführten Theaterstücken verdient besondere Beachtung das geistliche Schauspiel vom Jahre 1637: „La Vírgen del Sagrario" (Die Jungfrau des Hei-

*) Zarzuela heißt im Spanischen ein Singspiel oder eine Operette. Es verdankt seinen Namen einem königlichen Lustschloß unweit Madrid.

ligthums), welches sich auf das wunderbare Wiederfinden eines uralten Marienbildes der Kathedrale zu Toledo bezieht. Weniger bedeutend aber ist das Drama vom nämlichen Jahre: „Argenis y Poliarco", und auch dem Drama „Júdas Macabeo", ebenfalls vom Jahre 1637, welches sich als ersten Theil des Dramas ankündigt, können wir unmöglich Geschmack abgewinnen. Aus dem Jahre 1639 rühren die mythologischen Festspiele „Apolo y Climene" und „El Hijo del Sol, Faeton" (Der Sohn der Sonne, Phaeton) her. 1657 erschien das mythologische Festspiel „El Golfo de las Sirenas" (Der Golf der Sirenen) und im folgenden Jahre das Festspiel „El Laurel de Apolo" (Der Lorbeer des Apollo), welches den herrlichen Spruch enthält:

Pues solo amar sabe él que ama
Aun mas allá de la muerte.
(Nur der weiß zu lieben, der über den Tod hinaus liebt.)

Zu den weniger bedeutenden Werken gehört auch das Drama „Las armas de la hermosura" (Die Waffen der Schönheit) vom Jahre 1652, welches die Geschichte Coriolans behandelt, aber an die Stelle der Römerwelt die Fabelwelt setzt. Aus demselben Jahre stammt das mittelmäßige mythologische Festspiel „La fiera, el rayo y la piedra" (Die Waldfrau, der Strahl und der Stein). Dagegen zeigt den Meister das Intriguenstück „El Maestro de danzar" (Der Tanzmeister) vom Jahre 1640. Aus dem Jahre 1653 stammt das romantisch-historische Schauspiel „Darlo todo y no dar nada" (Alles geben und nichts geben), in welchem Alexander und Diogenes erscheinen. Manierirt ist das mythologische Festspiel vom Jahre 1669: „Fieras afemina amor" (Wilde macht Liebe weibisch) und als welkes Drama

bezeichnet Schmidt auch mit Recht das mythologische Festspiel „Fineza contra fineza“ (Aufopferung gegen Aufopferung), welches Calderon 1672 dichtete. Auch dem Festſtück zum Geburtstage des Königs Karl II.: „El secundo Escipion“ (Der zweite Scipio), welches 1676 erschien, läßt sich nichts Gutes nachrühmen, ebenso wenig dem 1678 gedichteten romantischen Schauspiel „Duelos de amor y lealtad“ (Kampf der Liebe und Pflicht).

Interessant und außerdem als sicherste Grundlage für die Berechnung der Zahl von Calderons Werken äußerst wichtig ist die Antwort, welche er am 24. Juli 1680 dem Herzog von Veragua gab, als dieser ihn gebeten, ihm ein Verzeichniß seiner Komödien und Autos zu geben. Beide Briefe sind zuerst als Anhang zu einem Lobgedicht gedruckt, das Don Gaspar Agustin de Lara unter dem Titel „Obelisco fúnebre“ herausgab. In seinem Antwortschreiben beklagt sich der greise Autor, der aus sich seine Schöpfungen nicht herausgab, über die Buchhändler und Buchdrucker wie folgt: „Nicht zufrieden, meine schlecht ausgefeilten, fehlerhaften Werke ohne meinen Willen an's Licht zu ziehen, bürden sie mir auch noch die fremden auf, als wenn ich an meinen eigenen Irrthümern nicht genug hätte, und selbst diese geben sie schlecht abgeschrieben, schlecht corrigirt, mangelhaft und unvollständig, so daß ich E. E. versichern kann, daß ich meine Schauspiele, wiewohl sie mir nach ihren Titeln bekannt sind, dem Context nach nicht wiedererkenne.“ Nach dem für den Herzog angefertigten Verzeichniß beläuft sich die Zahl der Komödien Calderons auf 111, die seiner Autos auf 68. Nach den neuesten Ausgaben indeß beträgt die Zahl der ersteren 121, die der letzteren 73. Als unzweifelhaft ächte Stücke, die der Dichter wohl aus Altersschwäche

selbst zu erwähnen vergaß, nennen wir das reizende, durch Komik und dichterischen Schwung gleich ausgezeichnete Lustspiel „La Señora y la criada“ (Die Herrin und die Magd); das treffliche Schauspiel „Nadie fie su secreto“ (Niemand vertraue sein Geheimniß), das als ein Seitenstück zu „El Secreto á voces“ zu betrachten; das Drama aus der Heiligenlegende „Las Cadenas del Demonio“ (Die Ketten des Dämons); das großartige geistliche Schauspiel „La Sibila del Oriente“ (Die Sibylle des Morgenlandes); die herrliche Tragödie „Las tres justicias en una“ (Drei Vergeltungen in Einer) und die Burleske „Céfalo y Prócris“.

Auf die unvergleichlichen, von Dantescher Symbolik erfüllten Stücke, die der priesterliche Dichter, von der Muse des Glaubens begeistert, zur Verherrlichung des Frohnleichnamsfestes schrieb, die Autos sacramentales, werden wir noch besonders zurückkommen. Außerdem schrieb er nach der Angabe des Vera Tásis noch 200 loas geistlichen und weltlichen Inhalts (d. h. Vorspiele), von denen aber nur wenige auf uns gekommen, und 100 sainetes (d. h. kleine burleske Dramen mit Musik und Tanz), die aber ebenfalls größtentheils verloren gegangen zu sein scheinen; ferner eine Beschreibung des Einzuges der Königin-Mutter, ein Gedicht in Oktaven über die letzten Dinge, einen Traktat über den Adel der Malerei und einen andern zur Vertheidigung des Schauspiels, und endlich noch unzählige Canzonen, Sonette und Romanzen.

Der Fürst der kastellanischen Dichter, der das Menschenleben mit allen seinen Räthseln in den Kreis seiner Dichtung zog, der König der spanischen Bühne, der durch den süßesten Kunstzauber die Grazie mit dem Verstande vermählte, starb in Madrid am 25. Mai 1681. Von ihm sagt sein erster

Lobredner, sein Zeitgenosse und Biograph Vera Tásis: „Er war im Heroischen gebildet und erhaben, im Moralischen gelehrt und spruchreich, im Lyrischen anmuthig und beredt, im Heiligen göttlich und sinnvoll, im Liebevollen edel und schonend, im Scherzhaften witzig und lebendig, im Komischen fein und angemessen. Er war sanft und wohlklingend im Vers, groß und zierlich in der Sprache, gelehrt und feurig im Ausdruck, ernst und gewählt in der Sentenz, gemäßigt und eigenthümlich in der Metapher, scharfsinnig und vollendet in den Bildern, kühn und überzeugend in der Erfindung, einzig und ewig im Ruhm."

Nicht minder begeisterte Worte widmete der Doktor Manuel dem Andenken des Dichters in einer 1682 gedruckten Schrift. Durch seine Tugenden erwarb sich Calderon den Namen eines Verehrungswürdigen, und es fehlte selbst nicht an solchen, die für ihn, wenn auch vergeblich, die Ehren der christlichen Apotheose nachsuchten.

Seine irdischen Reste wurden von den Madrider Presbytern in der Erlöserkirche bestattet und, als diese dem Einsturz nahe war, 1840 in die Kapelle des Nikolausfriedhofes gebracht, von der sie später nach der Kirche des heil. Franciskus kamen. Aber auch hier blieben sie nicht: als der Versuch, ein Pantheon für die berühmten Männer Spaniens zu errichten, scheiterte, wurden sie nach der Friedhofskapelle zurückgebracht und 1880 unter großem Pomp in die Hospitalkirche der Calle de la Torrecilla de Leal getragen.

II.

Von seinen Zeitgenossen vergöttert, wurde Calderon im vorigen Jahrhundert in Spanien unter dem Einbrechen des

französischen Geschmacks von einer unversöhnlichen literarischen Richtung angefeindet, wiewohl sich einige seiner Stücke, wie „La Dama Duende“ und „El mayor mónstruo los celos“, beständig auf dem Repertoire erhielten. Deutschland aber hat das große Verdienst, Calderon in diesem Jahrhundert zuerst vollauf gewürdigt zu haben. Der Erste, der den spanischen Dichter in Deutschland auf den Thron erhob und ihm auch in seinem Vaterlande wieder zu seinem Ruhme verhalf, war August Wilhelm von Schlegel (in seiner Dramaturgie 1809). Freilich hatte er damals, seiner eigenen Aussage nach, von den Schauspielen des Lope de Vega nur eine unzureichende, von denen des Tirso de Molina, Alarcon, Guevara und vieler Anderen gar keine Kenntniß. Er irrte daher, wenn er, diese Meister der dramatischen Poesie Spaniens übersehend, in einseitiger Bewunderung Calderons denselben als eine gigantische, aber isolirte Erscheinung, und nicht als das Glied in einer großen Kette, als den Culminationspnnkt in einer langen Reihe betrachtete. Der erste deutsche Lobredner Calderons wurde auch sein erster Uebersetzer, und auf seine Anregung ergingen sich im Zaubergarten des großen spanischen Dramatikers auch unsere Klassiker. Als Goethe bald nach den Erscheinen der Schlegelschen Uebersetzung den „standhaften Prinzen“*) in Weimar unter großem Beifall zur Auf-

*) Interessant ist auch was Wilhelm Grimm an seinen Bruder Jacob, Halle am 28. August 1809, (Siehe S. 157 des Briefwechsels zwischen Jacob und Wilhelm Grimm, Weimar 1881) schreibt:

„Ich bin erstaunt und gerührt worden wie niemals von dem standhaften Prinzen; da ist ja der Muth der griechischen Helden die Religion der christlichen und die Herrlichkeit aller Zeiten in einem frischlebendigen, reinmenschlichen Bilde vereinigt, das jeder Gesinnung zugehört und jedes Gemüth befriedigen muß. Es ist ordent-

führung gebracht, sagte er: „durch Calderon werde der deutschen Bühne ein ganz neues Terrain erobert,“ und Immermann, der in Düsseldorf mit dem „Wunderthätigen Magus“ die größte Wirkung hervorbrachte, pries den spanischen Autor als „den Theaterdichter par excellence“, als den Dramatiker, der unter Allen die höchste poetische Kraft mit der größten technischen Fertigkeit und vollkommensten Bühnenpraxis vereinigt habe.

Der Erste, der in Deutschland die Schauspiele Calderons classificirte, ist Valentin Schmidt („Wiener Jahrbücher“ von 1822, Nr. 17 und 18), aus dessen gedruckten und ungedruckten Papieren Leopold Schmidt das umfangreiche Buch: „Die Schauspiele Calderons dargestellt und erläutert von Friedr. Wilh. Val. Schmidt“ (Elberfeld 1857) herausgab. Glühender Bewunderer des spanischen Dichters gleich Schmidt ist auch Adolph Friedrich von Schack (im dritten Bande seiner berühmten Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien“ Berlin 1846), während Moritz Rapp in seinem „Spanischen Theater“ für Lope de Vega als den Dichter der freien losgebundenen Phantasie und des spielenden Witzes, der Realität und des bunten Weltwesens Partei nimmt.

---

lich abgelöst von jeder Besonderheit und allgemein weltlich geworden. Ich setze ihn höher als die Andacht zum Kreuz, wo uns bloß das Wunder interessirt, nicht die Menschen.“ Und S. 194 desselben Briefwechsels heißt es in einem Briefe Wilhelms an Jacob, Halle am 24. November 1809: „Wie unzulässig ein Urtheil über ein geistreiches Werk ist, (zeigt) auch das sonderbare Beispiel, das mir eben einfällt. Goethe, Arnim und Du ziehen die Andacht am Kreuz vor, Savigny, Bettina, Brentano und ich den standhaften Prinzen, und alle Urtheile sind doch hier gewiß unabhängig, und keine Partei erlaubt nicht einmal eine Gleichsetzung.“

Calderon umfaßt das Weltliche wie das Heilige, die Geschichte und die Mythologie, das Leben im Königspalast und in der Hütte, die Gewohnheiten der feinen Gesellschaft des Hofes, die nächtlichen Geheimnisse am Gitterfenster der spanischen Dame und die Abenteuer und Thaten des Caballero, den Triumph des christlichen Glaubens im glorreichen Tode der Märtyrer und die ideale symbolische Welt. Nach einem schönen Ausdruck in einem Sonette Friedrich von Schlegels möchte ich ihn einen Sonnenstrahl der Geister nennen, dem alle Feen die diamantene Krone des Dichterhimmels bereiten sollten.

Aber bevor ich eine kurze Charakteristik seiner Werke zu geben versuche, müssen wir einen Blick auf das spanische Theater werfen, das mit ihm seinen Zenith erreichte.

Dem spanischen Volk, das sieben Jahrhunderte hindurch den Arabern gegenüber den wahrhaft epischen Kampf um seine Nationalität und für seine Religion zu bestehen hatte und den Spartanern gleich eher gewohnt war in der Schlacht zu fallen als das Leben am häuslichen Heerd zu genießen, mußte die dramatische Poesie, welche die ruhigen Genüsse der Cultur zur Voraussetzung hat, noch fern liegen. Wohl aber mußte sich in Spanien, das während der Invasion der Araber nur ein Zeltlager von christlichen Kriegern war, eine mystische und eine Kriegspoesie ausbilden. Die Romanze, deren Form von den Arabern stammte, wurde im Waffenlärm jener Zeit Grundlage und Ursprung der ächtspanischen Dichtung; ihr einfacher Rythmus, ihre energische Weise, ihre Assonanz, die dem Ohr schmeichelte, ohne der Feder des Dichters Schwierigkeiten zu bereiten, genügte Jahrhundertelang den Helden von Covadonga, Clavijo und Navas de Tolosa. Die alte Romanze war, wie D. Patrocinio de la Escosura treffend sagt, der

Schatz der Geschichte Spaniens und der encyclopädische Ausdruck des Wissens jener Zeit. Aber so tief ist die dramatische Poesie in der menschlichen Natur begründet, daß selbst in Spanien schon im Laufe des 11. Jahrhunderts das Volk an dramatische Darstellungen gewöhnt wurde. Es geschah dies durch geistliche Schauspiele, die sogenannten Mysterien, die von Geistlichen verfaßt und an den höchsten Festtagen in der Kirche dargestellt wurden. Noch dauerte es indeß bis zum zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts, bis die spanische Literatur einen eigentlich dramatischen Charakter annahm. Mit der Darstellung des Todtentanzes vom Jahre 1356, der „Danza general de la muerte, en que entran todos los estados de gentes“ und durch die Schriftsteller des folgenden Jahrhunderts Marqués de Villena, Rodrigo de Cota, Juan de la Encina und Lúcas Fernandez wurde den großen spanischen Dramatikern, wenn auch äußerst langsam, der Weg gebahnt, während die Herrschaft der Aragonesen in Neapel und Sicilien die Spanier mit dem feingebildeten italienischen Volke in Verbindung brachte und ihrer Literatur mildere Formen gab. Als nun im Anfang des 16. Jahrhunderts Spanien eine Großmacht geworden war, die eine neue Welt mit ihren Schiffen entdeckt und mit ihren Waffen erobert hatte, begann mit der fortschreitenden Bildung auch das Drama sich rascher als bisher zu entwickeln. Und schon damals traten zu gleicher Zeit zwei einander feindliche Kunstrichtungen auf, nämlich die klassische, die in der Nachahmung der Alten ihr Heil suchte und ihren Vertreter in Torres Naharro fand, und die romantische, die, den vaterländischen Traditionen folgend, unbekümmert um Regeln und Vorschriften, durch Gil Vicente, Juan de Malara, Lope de Rueda, Luis de Miranda, Juan de Timoneda, Alonso de la

Vega, Gerónimo Bermudez, Juan de la Cueva, den Tragiker Cristóbal de Virués und Andrés Rey de Artieda in Spanien volksthümlich wurde. Auch der Dichter der „Numancia“, des Lustspiels „La Entretenida“ und vieler geistvoller entremeses (Zwischenspiele), Cervantes, hat sich eine Stelle in der Geschichte der dramatischen Dichtung Spaniens gesichert. Das spanische Theater aber war noch ein Chaos, als das „Wunder der Natur“, wie Cervantes ihn nennt, der große Lope de Vega kam, um der Vater der spanischen Bühne, der Begründer des goldenen Zeitalters der dramatischen Poesie in Spanien zu werden. Er, der mit dem wunderbaren Instinkt des Genies den Geist seines Volkes erkannt, gab dem spanischen Drama die Form, die in Spanien noch heute als die nationale erscheint. Er vereinigte, wie D. Antonio Gil y Zárate sagt, in einem einzigen Strom, dem gewaltigen Strom der dramatischen Poesie Spaniens, die drei Quellen derselben, die bisher von einander getrennt waren: die Volkspoesie, die gelehrte Dichtung des Renacimiento, die an Athen und Rom sich begeisterte, und die in der Unwahrscheinlichkeit schwelgenden extravaganten Ritterbücher, in denen ebenso wie in den Romanzen der orientalische Sinn für das Wunderbare, der christliche Sinn für das Mystische und der spanische Sinn für Zweikampf und Turnier, die bis zum Wahnsinn gesteigerte Eifersucht, der in gleichem Grade gesteigerte Ehrenpunkt und ein aristokratisches Selbstgefühl in seltsamer Verknüpfung mit der tiefsten Ergebenheit für das monarchische Princip und die Person des Königs sich kundgibt. Lope de Vega, der fruchtbarste und phantasievollste Dichter, den jemals die Erde gesehen, ließ sich nicht von der klassischen Richtung verlocken: statt ein Nachahmer der Alten zu werden und sich die Fessel der drei

aristotelischen Einheiten anzulegen, die sich der Spanier bei seiner glühenden Phantasie und seinem Verlangen nach verwickelungsreichen Stoffen unmöglich gefallen lassen konnte, zog er es vor das ächtspanische Drama zu schaffen, das mehr aus einem von Episoden erfüllten, in Dialog und Handlung gebrachten Roman als in einer ausschließlich für die Bühne concipirten Fabel besteht. Die Komödien Lope de Vegas sind daher alle dialogisirte nnd in Handlung gebrachte Romane und lassen sich nach dem Vorgang des D. Alberto Lista eintheilen in Spiegelbilder städtischer Sitten (die comedias de capa y espada) und in Bilder der Volkssitten, in idyllische, heroische, mythologische, mystische, tragische und philosophische Romane.

Lope hatte die glänzendste Plejade von Dichtern zu Nachfolgern. Die hervorragendsten derselben sind außer Calderon: der Interpret der schönsten Tradition des spanischen Romancero, der Tradition des Cid, D. Guillen de Castro; der Doktor Mira de Amescua oder de Méscua; Spaniens größter komischer Dichter, der epigrammatische Tirso de Molina; der Hofdichter Luis Velez de Guevara; Francisco de Rojas, der sich in seinem „García del Castañar“ zu calderonianischer Höhe erhebt; Agustin Moreto und der große komische Dichter, der seinen Stücken klassische Regelmäßigkeit zu geben verstand, D. Juan Ruiz de Alarcon. Ferner Juan Perez de Montalban, der König Philipp IV., Alvaro Cubillo de Aragon, Antonio de Solis, Fernando de Zárate, Matos Fragoso, Juan Bautista Diamante, Bánces Candamo, Conde de Villamediana, Zamora und Cañizares.*)

---

*) Als im vorigen Jahrhundert Comella durch seine rohen Schauspiele voll melodramatischer Effekte nur den Pöbel entzückte,

Durch Lope, der 1800 Komödien schrieb, und durch die Werke seiner Nachfolger wuchs die Zahl der spanischen Ko-

wurde die Bahn Lopes und Calderons durch Jovellanos, Iriarte und Huerta verlassen, aber sie erlangten mit ihren nach dem klassischen System gemodelten Stücken nur den Beifall der Literaten, nicht den des Volkes, das immer an seinem nationalen Theater hing. Aus dem ganzen vorigen Jahrhunderts ragen nur die durch Lebenswahrheit ausgezeichneten komischen Stücke des D. Ramon de la Cruz, die sogenannten sainetes, hervor. Das klassische System genügte dem spanischen Volke, vielleicht nur ausnahmsweise, bei großen Talenten, wie Leandro Fernandez de Moratin, dem Verfasser des Schauspiels „El Si de las niñas“, oder Martinez de la Rosa und Don Ventura de la Vega.

In die Bahn Lopes und Calderons sind in diesem Jahrhundert unter großem Beifall des spanischen Volkes wieder getreten die Romantiker Angel de Saavedra, Duque de Rivas (Verfasser des „Don Alvaro ó la fuerza del Sino“), Juan Eugenio Hartzenbusch, der Soldat und Dichter Antonio Garcia Gutierrez (Verfasser des „Trovador“), Antonio Gil y Zaráte, Patricio de la Escosura (Dichter des Dramas „La Córte del Buen Retiro“), José Zorrilla und Andere. In diesem Jahrhundert haben sich als Komödiendichter einen Namen gemacht der Mexikaner Manuel Eduardo Gorostiza und der fruchtbare Breton de los Herreros. Auch der vor nicht langer Zeit verstorbene Lopez de Ayala war eine Zierde des spanischen Theaters, und heute ist dies noch außer dem greisen, aber geistesfrischen und fruchtbaren Gutierrez, dem Dichter des „Trovador“, der Autor der „Virginia“ und des „Drama Nuevo“, D. Manuel Tamayo y Baus.

Gegenwärtig aber feiert in Spanien große Triumphe der Romantiker D. José Echegaray, der Dichter der Dramen: „La Esposa del Vengador“, „En el puño de la espada“, „Cómo empieza y cómo acaba“, „Ó locura ó santidad“, „Para tal culpa tal pena“, „En el pilar y en la cruz“, „Algunas veces aqué“, „Morir por no despertar“, „En el seno de la muerte“, „Bodas trágicas“, „Mar sin orillas“, La muerte en los labios“ und „El gran Galeoto“.

mödien zu einer fabelhaften an. Das Theater prangte in üppigster Blüthenpracht des Frühlings. Ein halbes Jahrhundert lang, von 1588 bis zu seinem im Jahre 1635 erfolgten Tode, war Lope der König der spanischen Bühne, und so beliebt und angesehen war er, daß er nur sterbend das Scepter einem Anderen überlassen konnte.

War Lope der Aeschylus, so ist unbedingt Calderon der Sophocles der spanischen Bühne. Beide ergänzen einander. Beide sind Riesengestalten, die im Peristil des Tempels der spanischen Thalia als schönste Zierde prangen.

War auch der Strom der Erfindungsgabe Calderons nicht so reich wie der Lopes, so war er doch tiefer, ohne darum die krystallene Klarheit einzubüßen, die uns in Lopes Werken entzückt. Lope ist der fruchtbarere, Calderon der tiefsinnigere Dichter, der größere Denker. Unter dem rauschenden Beifall der Zeitgenossen wandelte Calderon auf den Bahnen seines großen Vorgängers fort: alle seine Werke tragen den romantischen, chevaleresken Charakter. Lope hat ohne Zweifel größere Zärtlichkeit und Einfachheit, vielleicht auch größere Ursprünglichkeit und vielleicht ist er auch weniger in Manierirtheit verfallen, aber dafür entschädigt Calderon, wie Patricio de la Escosura, der selbst ein trefflicher Dramatiker, mit Recht hervorhebt, durch seine Intuition aller lyrischen und heroischen Affekte, durch seine Meisterschaft in der Wissenschaft der Ehre, durch seine instinktive Wohlanständigkeit in der Galanterie, durch seine leichte Art erhaben zu reden, durch seine vollkommene Herrschaft über die Sprache, durch die Korrektheit seiner Zeichnung und die Kraft seines unnachahmlichen Colorits. Lope concipirte den „Alcalden von Zalamea“, Calderon vollendete ihn. Lope berührt seine Gegenstände bloß oberflächlich; er gleicht dem

Schmetterling, der sich kaum die Zeit gönnt, auf dem Blatt einer Lilie zu ruhen; Calderon dagegen vertieft sich in seinen Gegenstand; er ist wie die Biene, die allen Honig aus den Blumen schlürft, die sie geküßt. In Lopes Stücken läuft die Fabel dahin, wie es der Zufall und die Begeisterung des Augenblicks will; in denen Calderons aber gehorcht sie der klugen Berechnung des Dichters, der mit vollendeter Kunst Alles vorgesehen. Sein Plan ist überlegt, seine Exposition klar, seine Verwickelungen sind geschickt combinirt. Die Auflösung des Knotens in seinen Stücken hat stets etwas Ueberraschendes, Unverhofftes, aber sie ist nie unwahrscheinlich.

Es ist wahr, die Galane Calderons haben alle eine gewisse Familienähnlichkeit; aber der Dichter verdient keinen Tadel für das, was in der Natur der Comedias de capa y espada lag. Und daß er Meister in der Charakterzeichnung war, hat er an Gestalten wie Sigismund in dem Drama „La Vida es sueño", Heraklius in der „Exaltacion de la Cruz", Herodes und Marienne in „El mayor mónstruo los celos", D. Lope und Pedro Crespo in „El Alcalde de Zalamea" gezeigt.

Die Jünglinge in seinen Dramen sind mehr ritterlich als sentimental, seine Greise sind edel, seine Damen ebenso stolz ihrem Liebhaber gegenüber wie unterwürfig vor ihrem Vater, und die Diener, die auch er als die wahren Personifikationen des gesunden Menschenverstandes in seinen Komödien und Dramen nie fehlen ließ, verdienen ihren Namen „graciosos" stets durch die Anmuth ihrer Rede. Ich kann daher dem Herrn Wilhelm Meyer nicht beistimmen, wenn er in seiner Schrift: „Ueber Calderons Sibylle des Orients" (München 1879) S. 27 sagt: „Sprechen komische Personen, oder geringe Personen über gewöhnliche Dinge, so fühlt

man, wie der Dichter sich Zwang anthut, als ob ein Aeschylus Komödien schriebe oder ein Herkules ein Weibergewand spänne".)

Ein Vorwurf aber, der Calderon nicht erspart werden kann, ist der, daß er dem schlechten Geschmack seiner Zeit, dem schwülstigen Modestil, dem estilo culto, der nach dem cordobesischen Dichter Góngora Gongorismus genannt wird, allzuviel Concessionen gemacht.

In seinen Intriguenstücken ist Calderon ein vortrefflicher Maler der Sitten seiner Zeit, in seinen Tragödien zeigt er sich als großer lyrischer Dichter und tiefer Kenner des menschlichen Herzens, aber dem historischen Gemälde fehlt gänzlich die Lokalfarbe; Anachronismen und geographische Irrthümer finden sich häufig, und allzu oft stört uns der Gongorismus und das Ueberwuchern des komischen Elements. Durch und durch Spanier, läßt er selbst die Personen fremder Nationalitäten und ferner Zeiten in der eigenthümlichen Weise des kastellanischen Genius reden und handeln. In seinen mythologischen Festspielen, die er für den Madrider Königspalast schrieb,*) gibt er mehr als bloß Dekorationsstücke: er weiß mit Geschick die romantischen Abenteuer der Götter des Olymps auf eine menschliche Handlung zurückzuführen.

Unsere größte Bewunderung aber verdient er in den beiden philosophischen Dramen „Das Leben ein Traum" und

---

*) Die Stücke Calderons wurden in dem eleganten Theater aufgeführt, welches Philipp IV. im Anfange seiner Regierung in dem Palaste von Buen Retiro vor den Thoren von Madrid errichtete. Festspiele fanden aber auch in den Gärten des Palastes, über dem großen Teiche des Buen Retiro statt, wo das Bühnengerüst auf Barken ruhte.



„Der wunderthätige Magus“ und in seinen Autos sacramentales, den theologischen Dramen, die er in den letzten dreißig Jahren seines Lebens verfaßte.

Ueber den Helden des ersten der beiden philosophischen Dramen sagt Angel Lasso de la Vega in seiner Jubiläumsschrift über Calderon, die ich nicht genug als ein Werk ausdauernden Fleißes und geläuterten Geschmackes rühmen kann: „Sigismund, der das menschliche Wesen auf Erden symbolisirt, stellt sich uns von zwei Seiten dar: einerseits als der Mensch, der bloß den groben Trieben der Materie, den verkehrtesten Instinkten, der Sinnlichkeit der Leidenschaft folgt; andererseits als das Wesen, das schon vernünftig denkt, indem es aus einer flüchtigen Scene, der es im Traume beigewohnt zu haben vermeint, die Existenz der übrigen Menschen, die es damals kennt, deducirt; als ein Wesen, das auf sein Gewissen und seine Vernunft hört, seinen Geist erweitert, sich von seinen Irrthümern befreit und sich den Unterschied klar macht zwischen der Verunft und dem Instinkt, zwischen dem moralischen und dem materiellen Leben, und das erkennt, wie vorübergehend die Dauer menschlicher Größe und menschlichen Glückes ist.“

Im „Wunderthätigen Magus“ zeigt Calderon in der Person des Cyprian, des spanischen Faust, daß das menschliche Wissen, das in seinem Studium die Wahrheit durchschimmern sah, nichts ist, wenn es nicht der Gnade gewürdigt wird, diesen Strahl flüchtigen Lichtes zu benutzen; und in der sympathisch-idealen, von Gott begnadeten Gestalt der Justina zeigt der Dichter, daß, wo die Gnade dem Menschen zur Seite steht, es des Wissens nicht bedarf, um sich zum Himmel zu erheben.

Merkwürdigerweise finden sich Faustmotive auch noch in

anderen Schöpfungen Calderons. So ist z. B. „El Josef de la mujeres“ der weibliche Faust.

Zu bemerken ist noch, daß Calderon mit genauer Erwägung des Inhalts jeder Scene in kunstreicher Abwechselung bald die Romanze (die trochäischen Reihen mit Assonanz der Endvokale im 2., 4., 6. Vers u. s. w.) anwendet, bald die Redondille (oder vierzeilige Strophe, in der der 4. Vers auf den 1., der 3. auf den 2. reimt), bald die Quintille (oder fünfzeilige Strophe mit verschiedener Reimstellung) und die Decime oder Espinele (paarweise Verbindung der Quintille zu einer zehnzeiligen Strophe), bald die Oktave, das Sonett, die Terzine, die Lira (oder sechszeilige Reimstrophe, von deren abwechselnd drei- und fünffüßigen Jamben die vier ersten Kreuzreime haben, die beiden letzten dagegen miteinander reimen), die Silva (d. h. eine Mischung drei- und fünffüßiger gereimter Jamben ohne Strophenabtheilung), die Endechas oder dreifüßigen Trochäen mit Assonanzen in jedem zweiten Vers, und die durch das Band der Assonanz zusammengehaltenen Anacreonticas oder Jamben von sieben Silben. Auch finden sich in den Calderonianischen Dramen letras oder Themas mit dazu gehörigen Glossen und als Gesänge eingestreut die älteren national-spanischen Liederformen.

Jetzt aber müssen wir endlich von den erhabensten Schöpfungen des calderonianischen Genius, von seinen Autos sacramentales sprechen. Die eucharistischen Poeme, die Autos sacramentales, welche das Mysterium der Mysterien, das Wunder der göttlichen Liebe, die Transsubstantiation, verherrlichen, sind die eigenthümlichste und zaubervollste Erscheinung der spanischen Poesie, die duftigste Blüthe der dramatisch-religiösen Kunst, die wunderbarste Gestaltung der

dramatischen Poesie Spaniens. Schon von Alters her, seit den Dichtungen des Villena, Marqués de Santillana und des Juan de Mena, war die Phantasie des Spaniers mit allegorischen Gestalten vertraut, und mit solchen sind ganz die nationalsten Schöpfungen des spanischen Geistes, die Autos sacramentales, erfüllt. In ihnen erscheinen als allegorische Figuren bald die Eigenschaften Gottes, bald die Symbole der Kirche, die Religionen, die Länder und Völker der Erde, die menschlichen Tugenden und Laster, die Elemente, die Jahres- und Tageszeiten, die Naturprodukte, besonders die Aehre und die Rebe, die das Brod und den Wein für den Tisch des Herrn liefern; und in diesen Autos werden selbst die historischen Personen allegorisch.

Don Eduardo Gonzalez Pedroso hat die vorzüglichsten Autos zusammengestellt in dem Werke „Autos Sacramentales desde su origen hasta fines del siglo XVII.“ Lope de Vega und Valdivielso cultivirten diese Gattung symbolischer Poeme, deren Anfänge uns in den Autos des portugiesischen Dichters Gil Vicente begegnen. Aber Calderon machte sie erst zu wahrhaft theologischen Dramen und gab ihnen jene Gedankentiefe, jenen Reichthum, jene Feinheit sinnbildlicher Beziehungen, jene Weihe, jene heilige Gluth, die sie zum Herrlichsten erhebt, was die christliche Mystik geschaffen. Und in der Vollendung, die der Meister der Allegorie, der priesterliche Sänger, um die Mitte des 17. Jahrhunderts den Autos verliehen, diente er dem Moreto zum Muster.

Die Autos wurden ursprünglich in der Kirche, dann aber auf Gerüsten (carros) im Freien aufgeführt und erfreuten sich beim spanischen Volke der größten Verehrung. Auch selbst in ihnen fehlte die „lustige Person“, der Gracioso, nicht.

Lorinser hat die Autos des Calderon und Ludwig Braunfels das tiefsinnige calderonianische Auto „La Cena de Baltasar“ (das Festmahl des Belsazar) meisterhaft übertragen.

Welch' eine Fülle von Gedanken bietet die lange Reihe der von biblischem Geist durchdrungenen allegorischen Poeme des heiligen Dichters dar, der selbst die Gestalten der Mythologie zu genialen Analogien benutzt und kühn genug war in dem Auto „El Verdadero Dios Pan“ den fabelhaften heidnischen Gott Pan mit dem wahren Gott, der sich uns selbst im Brode (Pan) gibt, zu vergleichen! Kühn ist auch die Assimilation, die er in seinem Auto „Psíquis y Cupido“ wagen durfte, indem er Cupido als den Erlöser darstellt, der in seinen Händen den Kelch und die geweihte Hostie trägt. Als Muster der Autos, dieser wunderbaren Mischung von Dichtung, Scholastik und Theologie, möchte ich vor Allem das philosophische „Lo que va del hombre à Dios“, das eine phantastische Scene à la Holbein enthält, „El Divino Orfeo“, „El Gran Teatro del mundo“, das an die alten Todtentänze erinnert, „El Pintor de su deshonra“ und „La Vida es sueño“ hervorheben; dann „A Dios por razon de Estado“, „El Tesoro escondido“, „El Gran Mercado del mundo“; die biblischen „Mística y Real Babilonia“, „Las Espigas de Ruth“, „La Siembra del Señor“, das ebenso wie das von Ruth die Parabel vom heiligen Sämann enthält; Quien hallará mujer fuerte?, das sich auf Deborah als das starke Weib bezieht; El Arbol del mejor fruto“, „La Serpiente de metal“, in welchem Moses erscheint; „La Primer flor del Carmelo“, in welchem Abigail vorgeführt wird; „Los Misterios de la Misa“, „La Devocion de la Misa“, „No hay instante sin milagro“, „El

Sacro Parnaso", „La Humildad coronada por las plantas", „La Viña del Señor", „Los Alimentos del hombre", „La Nave del Mercader" und viele andere.

Mit 81 Jahren schrieb Calderon noch das romantische Auto „Amar y ser amado y Divina Filotea."

Wenigstens den Inhalt eines Autos möchte ich dem Leser vorführen. Ich wähle das erhabene Auto, das ein wahres Poem: „El Divino Orfeo." Welch' eine wunderbare Analogie begegnet uns hier! Orpheus wird vom genialen Dichter zum allegorischen Vertreter des Schöpfers aller Dinge gemacht! Auf einem schwarzen Schiff, dessen Steuermann der Neid, erscheint als Corsar der Fürst der Finsterniß auf den schwarzen Gewässern des Lethe, um die menschliche Natur, die noch nicht geboren, deren künftige Geburt er aber voraussieht, in seine Gefangenschaft zu bringen. Plötzlich — doch ich kann nicht besser den Inhalt des Autos als mit den Worten Schacks erzählen — „plötzlich bricht von oben eine sanfte Musik in das Reich des Schreckens hinein. Man erblickt eine Himmelskugel und in ihrer Mitte den göttlichen Orpheus, eine Leyer in der Hand haltend, zu seinen Füßen die sieben Tage und die menschliche Natur, in Schlaf versunken. Orpheus beginnt zu singen und weckt durch seine Stimme die Schlummernden. Der erste Tag erhebt sich, eine Fackel in der Hand haltend und die Nacht erleuchtend, der zweite die Gewässer von den Festlande theilend, der dritte Blumenkränze und Früchte tragend. Zuletzt schlägt die menschliche Natur die Augen auf und kniet dankend vor dem Schöpfer nieder, der sie aus dem Nichtsein ins Sein gerufen; der göttliche Orpheus überträgt ihr die Herrschaft der Erde und ergibt sich dann in den Armen des siebenten Tages der Ruhe. Die Himmelskugel schließt sich wieder. Der Fürst

der Finsterniß hört in ohnmächtiger Wuth, wie die neugeborene Schöpfung die menschliche Natur durch ein Loblied feiert, ruft den Fährmann Charon und überträgt ihm die Herrschaft über die schwarzen Gewässer, mit dem Befehl, Keinen hinüberzulassen, ohne ihn seiner Herrschaft zu unterwerfen. Er selbst nimmt eine Verkleidung an, in welcher er die Menschheit zu verführen hofft. Man wird in das Paradies versetzt, wo die sieben Tage sich unter Gesang und Tanz des neuen Seins erfreuen; die menschliche Natur tritt hinzu und ermahnt sie, ihres Schöpfers nicht zu vergessen, worauf Alle eine Hymne zum Lobe des Höchsten anstimmen, die an Schwung und Erhabenheit mit den schönsten der Psalmen wetteifert. Unter sie mischen sich der Fürst der Finsterniß und der Neid in Gärtnertracht, und es gelingt ihnen, die menschliche Natur zu bethören; sie läßt sich von ihnen bei Seite führen und zum Genusse des verbotenen Apfels überreden. Kaum hat sie davon gekostet, so wird sie von namenlosen Schmerzen befallen und klagt, daß die ganze Schöpfung vor ihr umgewandelt sei; die Tage ziehen an ihr vorüber, aber der eine trägt statt der Fackel ein Flammenschwert, der andere statt der Blumen Disteln und Dornen, und hinter jedem folgt der Neid in vervielfältigter Gestalt und in dem schwarzen Mantel der Nacht. Die menschliche Natur sinkt, von Jammer überwältigt, ohnmächtig zu Boden, und der Fürst der Finsterniß bemächtigt sich ihrer, sie in sein stygisches Reich fortschleppend. Da tritt der göttliche Orpheus auf, hört von ferne die Schmerzensrufe der Unglücklichen und beschließt, sie zu befreien. Man sieht ihn in das Reich der Finsterniß hinabsteigen, eine mit dem Kreuz geschmückte Harfe tragend und süße Lieder singend. Charon verweigert ihm den Uebergang, der keinem Lebenden verstattet werde; Orpheus ruft:

„So tödte mich, ich sterbe freiwillig!“ und Charon gibt ihm den tödtlichen Streich, sinkt aber zugleich selbst sterbend nieder, indem er ruft: „So liegt der Tod besiegt zu deinen Füßen; schreite nun über meine Leiche hinweg in das finstere Reich!“ Der himmlische Held klagt: „Mein Gott, mein Gott, so hast du mich verlassen!“ während ihn der Todesnachen an's jenseitige Ufer trägt. Donner, Blitz und Erdbeben. Die Tage eilen jammernd herbei, indem sie den sechsten (den Freitag), der ohnmächtig zu Boden gesunken ist, umringen; plötzlich aber werden ihre Klagen durch einen Freudenruf unterbrochen. Orpheus kommt in dem schwarzen Nachen, auf dessen Maste ein Kreuz ruht, zurück und singt: „Oeffnet, ihr Aufenthalte der Trauer, die Riegel und Schlösser eures düstern Kerkers!“ Zu seinen Füßen schmiegt sich der besiegte Tod, hinter ihm aber folgt Euridice, die befreite menschliche Natur, in einem anderen Schiffe, auf welchem der fünfte Tag (Donnerstag) das Sakrament spendet. Unter Freudengesängen der Erlösten gleiten dann die beiden Fahrzeuge dem Aufenthalte des ewigen Friedens entgegen.“

Am 25. Mai dieses Jahrs wird in den festlich geschmückten Straßen von Madrid wieder ein Auto Calderons zum Himmel schallen. Zum Sänger selbst aber, der in den Wohnungen des Friedens weilt, möge die Dichtung dringen, die ihm sein begeisterter Bewunderer, der priesterliche sevillanische Dichter Francisco Rodriguez Zapata, geweiht!

Der Autor hat mir dieselbe soeben für dies Büchlein gesandt, und theile ich sie hier nicht bloß im Original, sondern auch in meiner Uebertragung mit:

A Calderon.

Romance.

> Nadie pudo emular su luz brillante
> Entre tanto rival.
> D. M. J. Quintana.

A orillas del Manzanares
Naciste en dichoso dia,
Para ser entre sus hijos
La antorcha más peregrina,
Para extender por el mundo
Sus ráfagas nunca vistas
De la dramática escena
En las esferas más limpias.
Eres en ellas un astro,
Que en órbita inmensa gira,
Y en la noche de los siglos,
Ni se amengua, ni se eclipsa.
¿Quién felíz podrá alcanzarte
En los espacios, do brillas
Con los albores del genio
Y con su potencia activa?
¿Quién á las altas regiones
Que portentoso dominas,
Hasta oir del almo Coro
Las misticas armonías?
Tus Autos sacramentales
Solemnes lo preconizan,

Del más encumbrado trono
Lanzando centellas vivas.
Nadie ensalzó la pureza,
La hermosura de Maria,
Cual tú en la Hidalga del Valle,
Flor del Carmelo bendita.*)
Si de Belen nos conduces**)
A las nevadas colinas,
Para cantar elocuente
Del Salvador la venida;
Más claros lucen los cielos,
Toda la creacion se anima,
Vístese el campo de flores
Con fragancias exquisitas:
A bandadas por los aires
Más dulces las aves trinan,
Y mayor encanto ofrece
De la aurora la sonrisa:
Pára su curso el torrente,
Pára el arroyo sus linfas,
Y absortos los anchos mares
Su bravo furor mitigan.
Colmo del amor eterno,
La Sagrada Eucaristia
Nos presenta en luz velada
Tu Devocion de la Misa;
Y del Señor en la Siembra,
Cual fruto de aúreas espigas,

---

*) „La primer Flor del Carmelo“: Auto sacramental.

**) „En el Mayor dia de los dias“ y en otros varios Autos.

Tan angélico alimento,
Fuente de salud y vida:
De Dios el pan verdadero,
Donde encuentra sus delicias
El que, por la fé guïado,
Amoroso lo reciba.
Si en el campo de la historia,
Aguila caudal, te fijas,
¿Quién secundará tus vuelos?
¿Do hallarémos quien te siga,
Ya al trazar de las naciones
Las imponderables dichas
O ya en menudos escombros
Sus espantosas ruinas?*)
¿Quién, si con pincel valiente
Héroes preclaros nos pintas,
Desnudando el fuerte acero
En provechosas conquistas?
¡Oh Constantino y Éraclio!
Sus hechos aun electrizan
Los corazones, do el fuego
De la Religion se anida.
¡La Cruz, la cruz redentora,
Por el musulman cautiva,
Y por ellos exaltada
Con magestad inaudita!
„Iris de paz interpuesto
Entre las supremas iras
Y los delitos del mundo,"

---

*) „La Torre de Babilonia": Auto sacramental.

Del triunfo mayor Insignia.
¡La vida es sueño! dijiste,
Y tu acento repetía
Con emocíon temblorosa
La humana raza dolida.
¡La vida es sueño! Y la muerte,
Blandiendo letal cuchilla,
Desde el oriente al ocaso
Torva clavaba su vista.
¡La vida es sueño! Y los cetros
I las coronas caian
Como en otoño las hojas
Que arrastra el viento marchitas,
Al par de falsos placeres
Y de ilusiones mentidas.
¡Todo, todo sombra vana,
Polvo sutíl y cenizas!
Al amor puro prestaste
Con tus apacibles tintas
Tal encanto, que su llama
Más blanda y dulce se aviva.
Tú embelleces las virtudes,
La lealtad y la hidalguía,
El patriotismo acendrado,
El valor en nobles miras.
Tus damas, tus caballeros
Vénse por aqueste prisma,
Las costumbres conociendo
De la edad en que vivias.
Maravíllanme en tus obras
Las tramas mejor urdidas,

De tus planes la grandeza
Y la numerosa rima:
Ora plácido arroyuelo,
Que por vegas se desliza
O ya imponente cascada
Que ráuda se precipita.
Así los pérfidos celos*)
Y los vicios combatias,
Cuando pujantes alzaban
Con pavor su faz altiva.
Siempre las sagradas Musas
Te acariciaron propicias,
Y con mirtos y laureles
Tu docta frente cenian.
¿Qué extraño, pués, que la Iberia,
Con tus glorias embebida,
Al cabo de luengos lustros
Sus homenages te rinda;
Y que en tales ovaciones
Tu egregio nombre bendiga,
Y guirnaldas mil te ofrezca
Por su Instituto Sevilla?

Sevilla 2 de Abril de 1881.

Francisco Rodriguez Zapata.

---

*) „El Tetrarca ó el mayor mónstruo de los celos“: Comedia.

An Calderon.

Romanze.

Von so vielen Nebenbuhlern konnte Keiner
seinem strahlenden Licht nacheifern.
D. M. J. Quintana.

Heil dem Tag, da Du geboren
An des Manzanares Strande,
Um zu leuchten seinen Söhnen
Als die wunderhellste Fackel,
Ihren nie geseh'nen Lichtglanz
Zu verbreiten durch die Lande
In der Bühne allerreinsten
Sphären, in den heil'gen Autos!
Du, Du bist ein Stern darinnen,
Der in unermeßnen Bahnen
Kreist und sich in der Jahrhundert'
Nacht verfinstert nicht und abnimmt.
Wer kann glücklich Dich erreichen
In den Räumen, drin du strahlest
Mit des Genius Licht und seiner
Allgewalt, der wunderbaren?
Wer in jenen Regionen,
Wo Du als ein Herrscher waltest
Und den mystisch hehren Klängen
Aus dem heil'gen Chore lauschest?
Feierlich verkünden's Deine
Autos, die sacramentales,

Funken von dem Throne sprühend,
Der am allerhöchsten raget.
Niemand pries Marias Reinheit
Und ihr jungfräuliches Prangen
So wie Du in Carmels Blume,*)
In des Thales Edeldame.
Wenn Du uns zu Bethlems Hügeln
Führest in dem Tag der Tage,**)
Um zu singen mit beredtem
Munde des Erlösers Ankunft,
Klarer leuchten dann die Himmel,
Dann belebt sich neu die ganze
Schöpfung und es schmückt mit Blumen
Sich die Flur, die duft'ger prangen;
Süßer in den Lüften trillern
Dann die Vögelein in Schaaren,
Und der Morgenröthe Lächeln
Bietet einen größer'n Zauber.
Seinen Lauf hält ein der Strom und
Auch das Bächlein seine Wasser,
Und es zähmet seine wilde
Wuth das Meer selbst voller Staunen.
Ihn, den Gipfelpunkt der ew'gen
Liebe, stellst im Abendmahle
Du uns in gedämpftem Lichte
Dar und in der Messe Andacht;
Stellst uns dar die Himmelsspeise
In des heil'gen Sämanns Aussaat
Als die Frucht der goldnen Aehren,

---

*) und **) Titel Calderonischer Autos.

Quell, draus wie das Heil empfahen;
Stellst uns dar des wahren Gottes
Brod, wo Wonnen der erlanget,
Der vom Glauben ward geleitet
Und der liebend es empfangen.
Wenn den Blick auf der Geschichte
Feld Du lenkst, ein Königsadler,
Wer kann Deinem Fluge folgen?
Wer, wenn Du der Nationen
Glück, das unaussprechlich, malest,
Oder ihren jammerreichen
Sturz uns zeigst in Trümmerhaufen?*)
Wer, wenn uns Dein mächt'ger Pinsel
Helden malt im Ruhmesglanze,
Welche nur der Welt zum Vortheil
Ihren Stahl entblößt, den starken?
O Heraklius, Constantinus!
Noch begeistern ihre Thaten
Alle Herzen, die das Feuer
Heil'ger Religion entflammet.
O das Kreuz, Kreuz der Erlösung,
Das der Muselmann gefangen,
Ward von ihnen aufgerichtet
Mit noch nie geseh'nem Glanze!
Kreuz, das sich als Friedensbogen
Zwischen ihn, den Zorn der Allmacht,
Stellet und der Welt Verbrechen,
Hehrstes Siegeszeichen prangt es.
Es ist Traum das Leben! riefst Du,

---

*) In dem Auto: „Der Thurm von Babel."

Und die ganze Menschheit sprach es
Nach mit zitternder Erregung,
Sprach es nach in tiefem Jammer.
Es ist Traum das Leben! Und vom
Aufgang bis zum Niedergange
Bohrt der Tod die grausen Blicke,
Seine Todessichel schwang er.
Es ist Traum das Leben! Scepter
Fielen und die Kronen sanken,
Wie vom Winde fortgerissen
Welk im Herbst die Blätter fallen,
Gleich erlognen Illusionen
Und den Freuden gleich, den falschen.
Alles, Alles leerer Schatten,
Alles Staub und Alles Asche!
Du, Du hast geliehn der reinen
Lieb' mit Deinen sanften Farben
Solchen Zauber, daß noch holder
Sich belebt der Liebe Flamme.
Und die Tugenden verschönst Du,
Treu' und Ehr' des Edelmannes,
Tapferkeit in hohen Zielen,
Glüh'nde Lieb' zum Vaterlande.
Hieran stets erkennt man Deine
Caballeros, Deine Damen,
Und erkennt der Zeit Gebräuche,
Da auf Erden Du gewandelt.
Ich bewundre das Gewebe
Voller Kunst in Deinen Dramen,
Staun' ob Deiner Pläne Hoheit,
Ob des Reims, des mannigfalt'gen.

Bald ein sanftes Bächlein ist er,
Lieblich gleitend durch die Auen,
Bald ein Wasserfall, ein mächt'ger,
Der da stürzt mit wildem Brausen.
Und bekämpft hast Du das Scheusal
Eifersucht*), bekämpft die Laster,
Wenn gewaltig sie erhoben
Schaudervoll das stolze Antlitz.
Immer waren Dir die heil'gen
Musen hold und sie umwanden
Deine Denkerstirn mit Lorbeer
Stets und mit dem Myrthenkranze.
Ist's ein Wunder drum, wenn trunken
Heut' von Deinem Ruhme Spanien
An dem Ende langen Zeitraums
Seine Huldigungen darbringt
Und in höchsten Ovationen
Segnet Deinen edlen Namen
Und wenn heute Dir Sevilla
Bietet tausende Guirlanden?

---

*) In dem Trauerspiel: „Eifersucht das größte Scheusal.“



Druck von Emil Herrmann senior in Leipzig.

Calderon de la Barca.

Festgabe

zur

Feier seines 200jährigen Todestages

(25. Mai 1881)

von

Dr. Johann Fastenrath.



Leipzig.
Wilhelm Friedrich
Verlag des
Magazin für die Literatur des In- und Auslandes.
1881.

Inhaltsverzeichniß.



Inhaltsverzeichniß.



Inhaltsverzeichniß.

Seiner Königlichen Hoheit

dem Großherzog

Karl Alexander von Sachsen-Weimar

in tiefster Ehrfurcht gewidmet.



Der heut' gefeiert wird in allen Zungen,
Beschritt in Deutschland lichten Ruhmes Bahnen
Vom Musenhofe Deiner großen Ahnen,
Die zu des Sängers Höh'n sich aufgeschwungen.

Der von des Lebens flücht'gem Traum gesungen,
Der Gott und Ehre schrieb auf seine Fahnen,
Deß Dramen tiefen Ernstes voll uns mahnen,
Empfing, ein Fürst, von Fürsten Huldigungen!

Ihm ward ein Heim in Weimar, in dem kleinen,
Wie in der Stadt der kastellan'schen Klänge,
Und ließ Dein Ahn Karl Friedrich ihn erscheinen

In spanischmajestätischem Gepränge,
Laß, Herr, auch Deinen Namen mich vereinen
Mit dem des Helden dieser Festgesänge!

Köln, im Mai 1881.

Dr. Johann Fastenra

Vorwort.

Die Madrider Asociacion de Escritores y Artistas Españoles, die des unermüdlichen D. Antonio Romero Ortiz als ihres Präsidenten sich rühmt, hat, dem Vorschlag des verdienstvollen Schriftstellers D. Luis Vidart mit Freuden entsprechend, sich selbst durch den patriotischen Beschluß geehrt, Alles aufzubieten, um einen der größten Söhne Madrids, dessen Schöpfungen Gemeingut aller gebildeten Völker sind, den ruhmreichsten und erhabensten Vertreter der dramatischen Literatur Spaniens, den Dichter und Soldaten, den Schriftsteller und Priester, den Edelmann und Ritter D. Pedro Calderon de la Barca, der der Welt die herrlichsten Beweise seiner wunderbaren Begabung, seines reichen Wissens, seiner Tugend und seiner Vaterlandsliebe gegeben, am 25. Mai 1881, dem 200. Jahrestag seines Todes, durch ein Fest zu feiern, würdig dessen, der Madrid zum Hof der Musen erhoben und selbst die glänzendsten Feste seines Jahrhunderts geleitet.

Dem Rufe des Madrider Schriftstellerbundes sind alle Klassen Spaniens gefolgt, vor Allem der König und die Minister, dann die Universitäten, die zahlreichen spani=

schen Akademieen der Künste und Wissenschaften und die Presse, die Geistlichkeit, der Adel und das Militär, der Kaufmann und der Arbeiter. Alle haben sich mit den Genossenschaften der Philippinen, Cubas und Puerto-Ricos, den Universitäten und der Presse Portugals und den dramatischen Künstlern von Lissabon in der Huldigung für den vereinigt, der in seinen Komödien, Dramen, Tragödien und Frohnleichnamsstücken eine Fülle von Lehren geboten und der durch den Wohllaut wechselnder kunstvoller Strophen den Freund des Schönen zu allen Zeiten bezaubern wird. Wenn nicht alle Zeichen trügen und die Begeisterung für den Dichter größer ist als der Schmerz über die gewaltige Ueberschwemmung, die jüngst Sevilla heimgesucht, wird Madrid am 25., 26. und 27. Mai dieses Jahres ein Nationalfest begehen, großartig wie unser Schillerfest.

Die Genossenschaft der spanischen Schriftsteller hat sich nicht damit begnügt, für eine Calderonfeier in Spanien zu wirken, sie hat auch ihren Blick erwartungsvoll auf das Land gerichtet, in welchem der unsterbliche Dichter des Dramas: „Das Leben ein Traum“ — Dank vor Allem der Begeisterung Schlegels und seiner Schule und der eingehenden literarhistorischen Untersuchung von Valentin Schmidt (in den Wiener Jahrbüchern 1822 und Elberfeld 1857), Dank auch den Uebersetzungen von Schlegel, Gries, Eichendorf, Lorinser und von der Malsburg — am meisten geehrt und bewundert worden; sie hat mich als ihr Ehrenmitglied beauftragt, auch in Deutschland den Gedanken einer Calderonfeier anzuregen. Die deutsche Bühne wird,



der Weihe des Tages eingedenk — ich weiß es schon jetzt von den Hoftheatern von Berlin und Stuttgart — ihre Huldigung dem Genius des großen Spaniers darbringen, dessen Dramen keine fremde Nation mit solcher Liebe sich angeeignet hat wie die deutsche, die, wenn sie ihn auch später kennen gelernt, ihn gleich um so fester erfaßt und gehalten; und daß auch der deutsche Schriftstellerverband sich freudig zu dem Dichter bekennt, der an der Ilm und am Rhein eine Stätte gefunden, als sich die Sonne seines Ruhms in seinem Vaterlande eine Zeitlang verdunkelt, hat er gezeigt, indem er mich, der es als schönstes Ziel seines Lebens betrachtet, in dem Werk: „La Walhalla y las glorias de Alemania“ ein Herold deutscher Größe in Spanien zu werden, einlud, ihn bei dem Calderonfest in Madrid zu vertreten. Die gleiche Einladung wurde mir von dem literarischen Verein in Stuttgart zu Theil, zum Beweise der Sympathie, mit der auch dieser rühmlichst bekannte Verein eine Feier für den begrüßt, von dem unser größter Dichter, Goethe, sagt:

„Herrlich ist der Orient
Ueber's Mittelmeer gedrungen;
Nur wer Hafis liebt und kennt,
Weiß, was Calderon gesungen.“

Die spanische Akademie aber forderte alle civilisirten Völker zu einem Sangeswettstreit zu Ehren Calderons auf und bestimmte eine goldene Medaille mit dem Bilde des großen Dichters als Siegespreis, indeß ein „Album Calderoniano“, zu welchem ich als Adoptivsohn Spaniens ein auch in diesem Büchlein abgedrucktes spanisches Sonett

beisteuern durfte, sich in Madrid mit begeisterten Dichtungen der Söhne Calderons füllt.

Festschriften aller Art werden in Spanien und Portugal vorbereitet, und hebe ich insbesondere das zum Theil schon in der Madrider „Ilustracion Española y Americana“ abgedruckte Werk meines Freundes Ángel Lasso de la Vega hervor, welches unter dem Titel: „Calderon de la Barca. Estudio de las obras de este insigne poeta, consagrado á su memoria en el segundo centenario de su muerte“ in Madrid erscheinen wird; aber sollte nicht auch in Deutschland, auf dessen Literatur und Theater Calderon einen so fördernden Einfluß geübt, eine Jubelschrift an's Licht treten? Der Verleger des „Magazins für die Literatur des In- und Auslandes“ bat mich, eine solche zu schreiben. Als Vermittler zwischen Deutschland und Spanien durfte ich nicht Nein sagen, wie schwer es mir auch erschien, zumal in der kurzen Frist, die mir gesetzt, nach einem Schlegel, Schmidt, Immermann, Schack, Rosenkranz, von der Malsburg, Schulze, Rapp und Baumstark noch ein Wort über den Dichter zu schreiben, dem der Holländer J. J. Putman im vorigen Jahr in Utrecht die Frucht jahrelanger Studien gewidmet, den die spanischen Akademiker Juan Eugenio Hartzenbusch, Alberto Lista, Patricio de la Escosura, Adelardo Lopez de Ayala, Francisco de Paula Canalejas und Mariano Catalina sowie der moderne Schriftsteller D. Manuel de la Revilla zum Gegenstand ihrer trefflichen Untersuchungen gemacht, und den die ersten sevillanischen Dichter im Bunde mit der unvergeßlichen Fernan Caballero in dem gedankenvollen

Stück: „La mejor corona" verherrlicht, das am 17. Januar 1868, am 268. Geburtstage Calderons, im teatro de San Fernando zu Sevilla aufgeführt wurde.

Ein Dichterfürst ist der Held dieses Büchleins, ich stelle es daher unter die Ägide eines des poesiefreundlichsten deutschen Fürsten, Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar, der die ruhmreichen Traditionen seines Ahnen Karl August hochhält, unter dem Weimar und Deutschland zum ersten Mal die Sonne Calderons, des Sängers spanischer Rittertugend, in ihrem hehren Glanze schauten; ich stelle mein Büchlein unter den Schutz des edlen Fürsten, der Calderon nicht minder liebt als der Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, unter dessen Auspicien Dr. Joh. Georg Keil 1830 seine anerkennenswerthe That, die umfassende spanische Ausgabe der Dramen Calderons, vollbringen durfte.

Meinen Oktaven zur Calderonfeier und meinem Sonettenkranz auf Calderon konnte ich nicht umhin ein Sonett auf einen verewigten spanischen Freund, den Herausgeber der Werke Calderons, Lopes, Tirsos und Alarcons, den berühmten Dichter der „Amantes de Teruel" sowie der Theaterstücke: „Doña Mencia", „Alfonso el Casto", „Un si y un no", „Vida por honra" und „La ley de raza", D. Juan Eugenio Hartzenbusch, beizufügen. Zwei spanische Freunde, der sevillanische Priester und Dichter D. Francisco Rodriguez Zapata und sein ehemaliger Schüler, der Madrider Professor D. Narciso Campillo, haben die Güte gehabt, mir für dies Büchlein ein Sonett

auf Calderon, den größten Katholiken des 17. Jahrhunderts, zu senden, und erlaube ich mir, dieser poetischen Gabe, ebenso wie meinem eigenen spanischen Sonett, meine Uebertragung beizufügen. Auch zwei deutsche Freunde, der Dichter und Maler Moritz Blanckarts und der Oberst Julius von Günthert in Stuttgart waren so freundlich diese Schrift um ein Gedicht zu bereichern.

Diesen poetischen Spenden lasse ich eine Beschreibung des Lebens Calderons, einen Rückblick auf das spanische Theater und eine kurze Charakteristik der Werke des gefeiertsten spanischen Dramatikers folgen.

Möge das Calderonfest, getragen von der Theilnahme des deutschen wie des spanischen Volkes, das Andenken an den großen Dichter in würdiger Weise erneuern und möge es zugleich die geistige Brücke befestigen, welche die deutsche Literatur mit der spanischen verbindet!

Köln, im Mai 1881.

Dr. Joh. Fastenrath.



Zur Calderonfeier.

Als ich besungen Edens schönste Blume,
Der Erde Thau, des Paradieses Thor,
Des Ostens Stern, sie, die zum Heiligthume
Und zum Altar der heil'ge Geist erkor,
Die einen Strahl von ihrem ew'gen Ruhme
Murillo lieh und Spaniens Dichterchor,
Ward von dem Land, das sich geweiht Marien,
Von Spanien mir Marias Bild verliehen.

O wer doch heut' im Sange könnt' erringen
Das Bild, das wie kein ird'sches Zeichen werth,
Des Sängerfürsten, den ein göttlich Singen
Des Himmels hohe Königin gelehrt,
Des frommen Priesters, der aus Engelschwingen
Die Feder nahm und schwang das Ritterschwert!
Wer würdig pries' den spanischen Giganten
Der Poesie, den hehrsten, gottgesandten!

Wer singet heute mit der Macht der Töne,
Mit der Herrera jedes Herz bewegt,
Des Kastellaners himmlische Camöne,
Die nur das Göttliche im Busen hegt,
Die Muse, die, von majestät'scher Schöne,
Den Lorbeer auf der ernsten Stirne trägt
Und, in der Hand dem Scepter gleich das Drama,
Gemess'nen Schritts zum Tempel geht der Fama?

Ihr Völker, auf zum neuen Wartburgkriege:
Dem span'schen Wolfram gilt es, Calderon!
Euch alle ruft des Heros stolze Wiege,
Des strahlenden Titanen Pantheon!
Der ganzen Welt sind seines Sanges Siege,
Der Menschheit leuchtet er vom Helikon!
So singt ihn all', der Euch die hohe Lehre
Vom Glauben gab und von der Lieb' und Ehre!

Kennt Ihr den Tempel, der von Edelsteinen
Erglänzet als der wunderreichste Schacht,
Drin Diamanten hell wie Sonnen scheinen
Und die Topase funkeln durch die Nacht?
Auf Spaniens Höhen sah die Welt den einen,
Drin Parcival bewahrt des Grales Macht.
Den zweiten durfte Calderon erheben
In heil'gen Dramen, die unsterblich leben!

In seiner Dichtung Hallen aufgerichtet
Hat er das Holz des Heiles, das sich stellt
Als Iris zwischen Gott, deß' Zorn vernichtet,
Und die Verbrechen dieser sünd'gen Welt.



Andacht zum Kreuz ist das, was er gedichtet,
Andacht zum Kreuz, das, ein Panier, er hält:
Wer es umklammert, hat das Heil errungen —
Wer hat das Kreuz wie Calderon besungen?

Kennt Ihr den Dom, den Deutschlands Volk erhoben
Als Glaubensepopö' zu Köln am Rhein,
Deß' Blüthenmeer der Völker Hymnen loben,
Den eine Wunderblume krönt von Stein?
Eh' er zum Throne ward des Höchsten droben,
Durft' Calderon der Autos Dome weih'n!
Kein Meister Gerhard kam der Gottheit näher
Als Spaniens davidisch hoher Seher!

Kennt Ihr das Haus der Feen und Sirenen,
Den Traumpalast von feinem Filigran,
Alhambras Wunder, die des Mauren Sehnen?
Ihr schaut sie in des Spaniers Werken an,
Ihr mögt bei ihm Euch im Alcazar wähnen,
Den nicht zerstören kann der Zeiten Zahn!
Alhambra, Gralestempel, Hain von Palmen
Sind seiner blüthenreichen Dichtung Psalmen!

Den Schmerzensschrei stößt aus, den Schrei der Schrecken,
Des Nordens Sohn, der Sänger Albions;
Er malt die grausig sich mit Schuld beflecken
Und nicht den Frieden kennen Calderons.
Der Menschheit Lenz, die Zeit der guten Recken,
Glänzt nur im Schimmer span'schen Helikons!
Des Südens Sohn, der frei von Zweifelsqualen,
Sieht trostreich immerdar der Gottheit Strahlen!

O glücklich Spanien, drin die Genien wohnen,
Murillos haben zweimal Dir geblüht,
Die eine Welt geschaffen von Visionen
Aus tiefem gottbegeistertem Gemüth
Und für die Sonne jener lichten Zonen,
Maria, mit des Christen Gluth geglüht!
Der Poesie Murillo, Deinem Sohne,
Reichst, Spanien, heute Du die Ehrenkrone!

O Volk, das siebenhundert Jahr' gestritten
Für Gott und seinen König, seine Ehr',
Für's Ideal gerungen und gelitten,
Hidalgos alle, all' Ein Ritterheer,
Der blankste Spiegel Deiner edlen Sitten
Ist Calderon, Dein ganzes Herz war er!
Du gabst die Blumen ihm zum reichsten Kranze,
Er beut verklärt sie Dir im Horebglanze!

Volk, das der alten Welt gab eine neue,
Die schöne jungfräuliche des Colon,
Das Werke schuf, dran sich der Ew'ge freue,
Die noch erhab'ner als das Parthenon,
Du lebst und Deine Ehre, Deine Treue,
In den Gestalten Deines Calderon!
Er ist das Siegel Deines Adelsbriefes,
Was Du gewesen, seine Lippe rief es!

Der Dich zu Sternen wußte zu entrücken,
Hielt in der „Stadt der Serenaden" an,
Führt' Dich in „Mantel- und in Degenstücken"
Zu Gracioso, Dame und Galan,



Und die die Abenteuer voll Entzücken
In diesen scherzbelebten Scenen sah'n,
Die seine Phantasie erschuf, die reiche,
Sie nannten sie „Calderonian'sche Streiche."*)

Bald was Du schaust, ist Sturm und Feuerregen,
Bald sanftes Säuseln, üppigweiches Licht;
Du träumst in der Romantik Lustgehegen
Mit ihm manch zartarkadisches Gedicht:
Es blühen tausend Blumen Dir entgegen,
Nur Wohllaut süß ist was Dein Sänger spricht;
Bezaubert stehst Du in dem Land der Mythen
Wie vor Ariostos holden Wunderblüthen!

Du sahst ihn Dramen dichten in Gefechten,
Ihn wie Ercilla groß in Schlacht und Sang,
Ihn wie Cervantes sich die Stirn umflechten
Mit Sängers Lorbeer in dem Waffengang:
Es weigerte der kriegerischen Rechten
Des Spaniers nie die Leyer ihren Klang,
Wie Lope ward in jener Zeit der Thaten
Dein Calderon zum Dichter und Soldaten!

Du sahst ihn an des Buen Retiro Teiche
Den Damen huld'gen und der heitren Kunst,
Sahst ihn in Philipps und Thaliens Reiche
Beglückt vom König und der Muse Gunst,
Sahst am Frohnleichnamstag den Greis, das bleiche
Gesicht gehüllet in des Weihrauchs Dunst,

---

*) lances de Calderon.

Begrüßt von Allen, die am Autoskarren
In Gottes Luft des heil'gen Spieles harren.

Wer so wie er sich selber ganz verloren,
In des Jahrhunderts Seele sich versenkt,
Ein schöner Spanien aus sich selbst geboren,
Der Ehre Codex seinem Land geschenkt,
Prangt in den Reih'n der Civilisatoren,
Die zu dem Edelsten ihr Volk gelenkt!
Von ihm fließt über Dich ein Strom von Segen,
So schlage dankbar ihm Dein Herz entgegen!

Zweihundert Jahre sind dahingegangen,
Seit er der Heimath duft'ge Blüthen ließ,
Der Erde Sterne, die vergänglich prangen,
Vertauscht mit Blumen in dem Paradies,
Mit jenen Sternen, die er voll Verlangen
Als nimmerwelke Himmelsblumen pries.
Dein Sänger, Spanien, ging im Mai von hinnen,
Um ew'gen Mai dort oben zu gewinnen!

So lang Du sein gedenkst, der hoch ob Allen
Schwebt wie der Adler des Hesekiel,
So lang zu seinem Preise Lieder schallen,
Scheint, Spanien, Deines Ruhmes Sonne hell!
Ist auch das Scepter Deiner Hand entfallen,
Was ist das Sein? Ein Traum, entschwunden schnell!
Er aber ist unsterblich Dir verblieben,
So mögst Du ewig Deinen Sänger lieben!

Vom Rheine schall' sein Lob zum Manzanares
Und von der Newa zu des Betis Strand!

Ein Deutscher war es, ja ein Deutscher war es,*)
Der Calderon, den großen, ganz erkannt,
Dem Volk des Cid erschloß sein wunderbares
Genie, das eine Welt in Zauber bannt!
So komm' denn Deutschland heut' mit Kranz und Leyer
Zu Calderons, des Dichterfürsten, Feier!

Verklärter Sänger, nur mit scheuem Zagen
Sprech' zum Olympier ich heut', zu Dir!
Wenn allzu kühn mein ungestümes Wagen,
Du warst ja milde stets, verzeihe mir!
Nur was Du selbst schufst kann Dein Loblied sagen!
Singt Ihr, Ihr Hehren! Ich verzweifle schier.
Gestalten Deines Geist's, ich seh' sie steigen
An's Licht und lausch' in ehrfurchtsvollem Schweigen.

---

*) Böhl von Faber, der Vater Fernan Caballeros.



Sonettenkranz auf Calderon.

Der standhafte Prinz:

Heil König Dir der christlichen Poeten!
Du brachtest auf der Dichtung Hochaltar
Dem Ewigen das reinste Opfer dar
Von Sphärenklängen, Hymnen und Gebeten!

Mich, der im Glauben Lorbeer, Licht und steten
Wegweiser fand und für ihn standhaft war,
Im Siegerglanz entstieg der Todtenbahr',
Laß dankend mich vor Dich, Du Sel'ger, treten!

Als mich die Nacht, die düsterste, umfangen,
Als bettelnd ich darniederlag im Staube,
Erhob ich plötzlich mich aus meiner Blöße:

Du liehst mir Worte, die zermalmend klangen
Wie aus der Wahrheit Reich, es gab der Glaube
In tiefster Nacht mir überird'sche Größe!

Sigismund:

(Der Held des Dramas: „Das Leben ein Traum".)

Du hast den Traum zum Lehrer mir gegeben:
Dem Thier gleich war ich in der Wuth, der blinden,
Da sah ich mit der Stunde Glück entschwinden
Die Krone mir, ich glaubt', ich trüg' sie eben.

Es ist ein Schatten nur, ein Traum, das Leben!
Du ließest mich das einzig Gült'ge finden,
Die Ewigkeit, mich selbst mich überwinden,
In dieses Lebens Traum zum Guten streben!

Denn ob das Leben auch ein Traum, verloren
Ist doch das Gute nimmermehr auf Erden,
Und ewig soll mein Beispiel offenbaren:

Der Erde Pomp ist Feuer nur der Thoren,
Das bloß ein Windhauch läßt zu Asche werden,
Drum folgt dem Ruhm, dem göttlichen, dem wahren!

—

Cyprian:

(Der wunderthätige Magus.)

Wie Doktor Faust hatt' ich mich der Magie
Geweihet und von Liebesdrang getrieben
Dem Teufel meine Seele gar verschrieben:
Die Christin, die ich liebt', Gott schützte sie!

Statt ihrer faßt' ich ein Skelett: „O sieh',
Was von der ird'schen Herrlichkeit geblieben!
Wer möchte Staub und Wind und Asche lieben?"
Da opferten wir Gott uns: er verzieh!

Hat doch der Himmel nicht so viele Sterne,
Hat doch so viele Funken nicht das Feuer
Als der Allgütige verzeihet Sünden!

Mein Märtyrthum dringt in der Zeiten Ferne
Durch Dich, selbst durch der Hölle Ungeheuer
Läßt meine Seligkeit in Gott Du künden!

Die Königin von Saba:

(Die Heldin des Autos: „Der Baum der bessern Frucht" und des Dramas: „Die Sibylle des Orients".)

Du sahst den Wunderbaum, o Calderon,
Der von dem Baume der Erkenntniß stammte,
Mich plötzlich mit Prophetengluth entflammte,
Daß ich ihn kündete vor Salomon.

Von Adams Grab kam er zum Libanon,
Daß süße Frucht er trag' für die gesammte
Gefall'ne Menschheit, die zum Tod verdammte,
Für die der Heiland trägt den Sieg davon!

Es pries den Baum, den Laub der Ceder schmückte
Zugleich mit dem der Palmen und Cypressen,
Des Orients Sibylle, die verzückte!

In seinem Schatten hast auch Du gesessen,
Den Gott gleich mir begnadet' und beglückte
Mit einem Gnadenschatz, der unermessen!

Semiramis:

(Die Heldin der Tragödie: „Die Tochter der Luft".)

Du, der ein Dichter war mit hundert Seelen,
Ein Philosoph gewesen aller Zeiten,
Sahst in der Fülle mich der Herrlichkeiten,
Von der die Gärten Babylons erzählen.

Ich war ein Dämon, den Phantasmen quälen:
Als ich zu Tode sank im heißen Streiten,
Sah meine Opfer ich vorüberschreiten:
Sie fielen, daß allein ich könnt' befehlen!

Ich war der Ehrgeiz, der das Reich entriß
Dem Sohn, in das Gewand des Sohns gehüllet,
Die Tochter ich der Luft, Semiramis!

Den weiten Erdkreis hat mein Ruf erfüllet,
Doch was bin ich, erloschener Komet,
Vor Deiner Sonne, Feuersohn, Poet?

Der Alcalde von Zalamea:

Der stolze Wahlspruch war der Dein' und meine:
„Man soll dem König geben Gut und Blut,
Doch nicht die Ehre, die der Seele Gut,
Denn Herr der Seele, das ist Gott alleine!"

Ich sah entehrt die Tochter, ach die reine,
Da ward als Schultheiß mir des Dorfes Hut;
Ich traf den Frevler, zähmte meine Wuth,
Fleht' auf den Knie'n um Sühne, er gab keine!

Er Hauptmann, ich Alcalde nur der Bauern!
Den Richterstab erhob ich als der Rächer
Der Ehre — wer entreißt mir den Verbrecher?

Erdrosselt sieht mein König ihn mit Schauern!
Durch Königshuld auf Lebenszeit Alcade,
Bin ich's auf ewig nur durch Dichtersgnade!

Der Gracioso:

Da stehen sie, die Helden Deiner Dramen,
Im Feierkleid den Sänger zu besingen!
Ich kann nichts Andres als die Pritsche schwingen,
Die lust'ge schwang ich oft in Deinem Namen.

Drum in den edlen Kreis der Herrn und Damen
Laß auch den heitern Gracioso dringen!
Ich bin Naturmensch, laß auch den Geringen
Dir nah'n wo Jene voll Hyperbeln kamen!

Ich bin des Volkes ächte Stimme: wären
Wir Graciosos nicht mit Dir im Bunde,
So könntest nicht ergötzend Du belehren!

War rauh der Ton, der kam aus meinem Munde,
Du mocht'st mich doch in keinem Stück entbehren:
Ich dank' Dir für die Ehr' in dieser Stunde.



Sonett an Don Juan Eugenio Hartzenbusch zur Calderonfeier.

Ein Zeuge komm' ich der erhab'nen Feier,
Die Spanien seinem Calderon bereitet,
Und denke Dein, der liebevoll geleitet
Der span'schen Dichtkunst jugendlichen Freier.

Du, der des kindlichen Gemüthes Schleier
Stets über Deinen hohen Geist gebreitet,
Der Calderon in Himmelshöh'n begleitet,
Sei heut' mit ihm gegrüßt von deutscher Leyer!

Ob still und schüchtern Du, der Nachgebor'ne,
Verschwand'st im Leben zwischen den Gestalten,
Die Deine Phantasie erschuf, die kühne,

Mit ihm vereint bist Du der Auserkor'ne,
Sein Fest ist Deins und mit ihm wirst Du halten
Das Scepter als der Fürst der span'schen Bühne!

Zur Feier des zweihundertjährigen Todestages Calderons.

Zweihundert Jahre — eine lange Zeit!
Und doch ein Tropfen nur zur Ewigkeit —
Zweihundert Jahre sind's, seitdem gestorben
Ein Dichter, der sich höchsten Ruhm erworben,
Der große Sohn Hispaniens, dessen Geist
In jedem Werk der Erde uns entreißt
Und wie auf Adlerschwingen uns erhebt
In jene Sphären, da er selbst nun lebt,
In dessen Verse zauberhafter Schöne
Es wie Gesang erklingt, wie Harfentöne,
Und mit dem Wohllaut Kraft und Gluth sich eint,
Der in der Sprache uns ein Maler scheint,
Da unschöpflich stets in neuen Bildern
Er farbenprächtig Alles weiß zu schildern —
Ein Dichter, der das Beste uns gegeben
Und der nur starb, um ewig fort zu leben! —
Nicht Spanien nur, und nicht sein Volk allein
Denkt in Verehrung mit Begeist'rung sein:

Nein überall, wo Calderon bekannt,
Wird er von Alt und Jung mit Lob genannt,
Und was er schuf, gepriesen und bewundert,
Ob zweimal auch erneut sich ein Jahrhundert,
Denn nur Gemeines wird zum Raub der Zeit,
Doch wahrer Größe blüht Unsterblichkeit! —
Drum hat sich heut', an seinem Todestag,
Da im Verklärungsglanz sein Auge brach,
Vereint in Süd und Nord, in Ost und West,
Der Völker Zahl, ihm zum Erinn'rungsfest,
So zeigen Alle, daß sie nicht vergessen,
Was sie an ihm besitzen und besessen!
Auch unser deutsches Volk, das ohne Neid
Der Fremde Größen ehrte jeder Zeit,
Bringt huldigend den Kranz des Ruhmes dar
Ihm, der bei uns schon lange heimisch war,
Der neben Shakespeare, neben Schiller, Goethe,
Gebracht des neuen Geistes Morgenröthe,
Ein Vorbild und ein Leitstern für so Viele,
Die seiner Bahn gefolgt zu hohem Ziele.
Und wenn der Alltagsruhm so Manchen lockt,
Wenn Gaukeltrug der Menge Sinn verstockt,
Dann ziemt's uns wahrlich, eingedenk zu sein
Der Geister, die gedient der Kunst allein,
Und uns an ihren herrlichen Gedichten
Beim drohenden Verfall empor zu richten.
Und bringt als Segen auch die Feier heut',
Die Calderons Gedächtniß uns erneut,
Daß wir zum Idealen wieder streben,
Dem er geweiht sein Schaffen und sein Leben:
Dann trägt sie uns den hoffnungsreichsten Samen

Und schmückt mit neuem Glanze *seinen* Namen. —
So laßt denn Arm und Reich und Alt und Jung,
Die fern und nah ihm bringen Huldigung,
An seinem Grab geloben uns und schwören:
Kein leerer Schein soll unser Herz bethören,
Dem Edeln nur, dem Schönen werde Gunst
Im hehren Reich der Poesie und Kunst!
Und ihm, der stets geopfert rein und wahr
An Gottes und der Musen Hochaltar,
Dem Dichter, der Unsterblichkeit errungen,
Ihm schalle von den Völkern aller Zungen
Ein Lobgesang im hellsten Jubelton:
„Heil Calderon! Heil Spaniens großem Sohn!“

Stuttgart 1881. *Moritz Blanckarts.*

Zur Calderonfeier.

I.

Salamanca! Salamanca
Du warst dieses Dichterfürsten
Sonnenaufgang! Winterblüthe —
Ward er einst im Mai begraben!

Auf dem Haupt trug er die Krone
Der Gedanken! In den Haaren
Schnee des Alters, doch im Herzen
Unvertilgbar hohe Liebe!

War er doch der ehrenwerthe
Weitberühmte Caballero
Dreier Herrscher, das Orakel
Ihres Hofes, feiner Sitte!

War er doch der Musen Vater,
War er doch der Stern der Bühne:
Edel, fromm und keusch, erhaben —
War er doch der Stein der Weisen



Die Bewunderung der Menschen
Seiner Zeit — ein Herz voll Güte,
Ohne Haß und Eigendünkel,
Ohne Feinde! War er doch

Eine Stütze der Verlass'nen,
So bescheiden als gepriesen,
So bewährt in Wort als Thaten:
Dichter, Priester, Ritter, Held! —

II.

Also rühmen ihn die Spanier,
Und mit solchem stolzen Lobe
— Fast zu viel für einen Menschen —
Rühmt ihn auch mein Vaterland!

Schmückt mit seinen besten Gaben,
Kränzen, Liedern und Gebeten
In dem stillsten aller Tempel
Seinen Marmorsarkophag!

Sagt ihm: nach 200 Jahren
Bist Du mir wie jüngst gestorben,
Bist Du mir wie neu geboren,
Bist Du Geist von meinem Geist! —

Stuttgart 1881. Julius von Günthert.

A Calderon.

Soneto.

Insigne Calderon! Tu nombre llena
Con su gloria los ámbitos del mundo,
Entre rivales mil el más profundo
De cuantos honran nuestra pátria escena.

Tu colosal figura me enagena,
Y ante ella prosternado me confundo,
Al ver que áun hoy se ostenta sin segundo
El raudal puro de tu rica vena.

Tú alcanzaste, cruzando el firmamento
Por anchos golfos de záfirea lumbre,
Del génio galardon, creadora llama.

Hespéria así con vigoroso aliento,
Del Parnaso admirándote en la cumbre,
Rey de sus vates férvida te aclama.

Sevilla. Francisco Rodriguez Zapata.

Uebertragung des spanischen Sonettes
des **D. Francisco Rodriguez Zapata.**

O Calderon, mit seinem Glanz, dem hehren,
Füllt Deines Namens Ruhm die Weltenhallen!
Du bist der tiefste von den tausend allen,
Die unsre vaterländ'sche Bühne ehren!

Nicht kann ich höchsten Staunens mich erwehren,
Ich muß vor Dir, dem Riesen, niederfallen,
Seh Deinen Dichtergeist ich heut' noch wallen
In reinem Strom gewaltig gleich den Meeren!

O Du, der durch das Firmament gedrungen
In breite Golfe saphirheller Lichter,
Hast Schöpfergluth, des Genius Lohn, errungen!

Dich preist Hesperiens Mund, bewundernd spricht er:
„Der sich zum Gipfel des Olymps geschwungen,
Ich grüße Dich als König meiner Dichter!"





A Calderon.

Soneto.

Niño era yo, y apenas discernia
Los signos que dan cuerpo al pensamiento,
Cuando tu extraño y varonil acento
Con balbuciente labio repetia.

Aun no toda su fuerza comprendia,
Ni alcanzaba á medir su atrevimiento;
Mas en él por oculto sentimiento
Raudal feliz de inspiracion bebia.

Despues mi canto férvido, sonoro,
Vibró ensalzando la virtud, la gloria,
Únicos astros cuya lumbre adoro.

Y hoy, que te admiro en la española historia,
Que estudio de tus obras el tesoro,
Me faltará un recuerdo à tu memoria? . . .

Narciso Campillo.



Uebertragung des spanischen Sonettes
des **D. Narciso Campillo.**

Ein Kind noch, unterschied ich kaum die Zeichen,
Die dem Gedanken erst den Körper geben,
Als meine Lippe, mocht' sie stotternd beben,
Sprach Deine Töne, männlich ohne Gleichen.

Noch faßt' ich nicht die Kraft, die sie erreichen,
Die Kühnheit nicht, zu der sie sich erheben,
Doch schon durch des Gefühls geheimes Weben
Trank ich daraus Begeist'rungsstrom, den reichen!

Dann zu der Tugend und des Ruhmes Preise,
Der einz'gen Sterne, drauf mein Aug' ich richte
Verehrungsvoll, klang meines Liedes Weise.

Und heut', da in der spanischen Geschichte
Ich ganz Dich schau' in Deines Lichtes Kreise,
Sollt' ich Dich heut' nicht preisen im Gedichte?



Al eminente poeta español

D. Pedro Calderon de la Barca

en la fiesta de su Centenario.

Soneto.

Tras luengo plazo de ominoso olvido
Torna España á evocar tu noble historia,
Enaltecer ansiando la memoria
Del renombrado Vate esclarecido.

Cual astro por la niebla oscurecido
En tu patria mirábase tu gloria,
Mientra en justa y magnífica victoria
Era en el Rhin tu nombre repetido.

Hesperia al fin honrándose en tu fama,
Oh insigne Calderon, que el orbe admira,
Láuros te ofrece y férvida te aclama.

En tan digna ovacion mi alma se inspira;
Mas de tu génio á la esplendente llama
Tiembla mi humilde voz, calla mi lira.

Colonia. J. Fastenrath



Uebertragung meines spanischen Sonettes auf Calderon.

Jetzt ist zu Ende des verhängnißvollen
Vergessens Frist, die ach gewährt so lange,
Da, edler Sänger, heut' mit hellem Klange
Die Spanier Dein Gedächtniß feiern wollen.

Nie hätte sich in Nebel hüllen sollen
Dein Ruhmesstern, o Meister Du im Sange,
Im Vaterland, indeß aus inn'rem Drange
Sie Deinem Namen Preis am Rheine zollen!

In Deinem Ruhm will sich Hesperien ehren,
O Calderon, vor dem die Welt sich neiget,
Und jubelnd möcht' es Deinen Lorbeer mehren.

Begeist'rungsgluth in meiner Seele steiget,
Doch ob der Flamme Deines Geists, des hehren,
Erbebt die Stimme mir, die Leyer schweiget!



Calderons Leben und Werke.

I.

Von dem größten dramatischen Dichter Spaniens, der der Stolz der Weltliteratur und, wenn er auch erst Soldat und später Priester wurde, doch von seiner fröhlichen, stürmischen Jugend bis an das Ende seines ehrenreichen, friedlichen Greisenalters, von immer gleicher Schaffensfreude erfüllt, dem Dienst der Musen und seinem wahren Beruf, dem des Dramatikers, treu blieb, besitzen wir nur eine einzige Lebensbeschreibung, die mit dem Pomp spanischer Wortfülle geschriebene, aber nur unvollständige seines Freundes D. Juan de Vera Tásis y Villarroel. Doch das Wenige, was wir von ihm wissen, genügt, um ihn als ein idealisch schönes Bild spanischer Ritterlichkeit, als Lehrmeister kastellanischer Ehre, als Muster aller gesellschaftlichen Tugenden, als Wohlthäter der Armen, als liebevollsten Freund, als verständigsten Rathgeber, als Edelmann von Geburt und Gesinnung zu lieben und zu bewundern, der so frei von Neid war, daß sich Keiner getraute ihn zur Zielscheibe seines Neides zu machen,

und was sein Biograph uns verschweigt, sagen uns seine zahlreichen Werke, in denen wir das Herz des großen Mannes, des frommen, gläubigen, aber nicht fanatischen Katholiken, die glühendste Verehrung der Gottheit, innigste Liebe zur Natur und zarte Keuschheit, den Sinn des Spaniers für das Wunderbare und die bis zur Exaltation gesteigerte Reizbarkeit seines Ehrgefühls, den allem Niedern und Gemeinen abgewandten Geist des Philosophen, die Seele des weisen Sittenlehrers, die mit Besonnenheit und Klarheit gepaarte Begeisterung des Künstlers, den hohen Schwung und die mächtige Phantasie des gottbegnadeten Dichters erkennen, der es vorzog, den Besten seiner Zeit genug zu thun, den Gipfel des spanischen Parnasses ohne Führer zu erklimmen und fast das ganze 17. Jahrhundert hindurch dem spanischen Theater als heller Stern zu leuchten, statt nach Rang und Würden im Heer, am Hof oder in der Kirche zu trachten.

Don Pedro Calderon de la Barca, der uns als überaus freundlich in seinem Umgang geschildert wird, erscheint nach dem Bild, das von ihm uns überkommen, als ein Mann von ernsten Gesichtszügen, mit lebhaftem, durchdringendem Blick und hoher Stirn, die die Tiefe seiner Gedanken verkündet. Bescheiden wie er war, lebte er, auch als das Glück ihm lächelte und er auf der Brust das Kreuz der Ritter von St. Yago trug, in Madrid in einem engen und wie die meisten Wohnungen jener Zeit unansehnlichen Hause der Calle Mayor, das mit der Nummer 95 bezeichnet ist und sich durch einen Denkstein als Wohnung des Dichters zu erkennen giebt.

Dieser wurde geboren in Madrid, am 17. Januar 1600, als der Sohn eines Edelmanns, Don Diego Calderon de la Barca, der unter Philipp II. und Philipp III. die

Stelle eines secretario de cámara del Consejo de Hacienda bekleidete und aus seiner Ehe mit der edlen Doña Ana Maria de Henao, deren Ahnen aus Mons im Hennegau stammten, drei Söhne und eine Tochter hatte, die als Nonne ein Jahr nach ihrem Bruder, dem großen Dichter, starb. Pedro empfing von seinen sittenreinen Eltern eine christliche Erziehung und kam als neunjähriger Knabe in die Jesuitenschule zu Madrid, wo er Rhetorik und Poetik lernte und durch so große Frühreife sich auszeichnete, daß er noch vor dem vollendeten fünfzehnten Jahr die Universität Salamanca besuchen konnte, auf der er bis zum Jahr 1619 dem Studium der Mathematik, Philosophie, Geographie, Chronologie, Geschichte und Rechtswissenschaft oblag. Noch vor seiner Studentenzeit schrieb er, kaum über 13 Jahre alt, sein erstes dramatisches Werk: „El Carro del Cielo“ (Der Wagen des Himmels), das leider verloren gegangen, und als 20jähriger Jüngling zeigte er in dem von mystischer Romantik erfüllten Drama „La Devocion de la Cruz“ (Die Andacht zum Kreuz), dem er 2 Jahre später das von Corneille in seinem „Heraelius“ benutzte Schauspiel „En esta vida todo es verdad y todo mentira“ (In diesem Leben ist Alles Wahrheit und Alles Lüge) als Vorläufer seines philosophischen Dramas „La Vida es sueño“ folgen ließ, schon die volle Größe seines Genius, dem es vergönnt war, mit dem am 3. März 1680 im Buen Retiro aufgeführten Schauspiel „Hado y divisa de Leonido y de Marfisa“ (Loos und Spruch von Leonido und Marfisa), dem Werk des 80jährigen, eine lange, ruhmvolle Dichterlaufbahn würdig zu schließen. 1620 und 22 betheiligte er sich an den poetischen Wettkämpfen, die bei Gelegenheit der Beatification und Kanonisation San Isidors stattfanden, und trug einen der Preise davon. Von 1619 bis 1625 weilte er in Madrid, wir



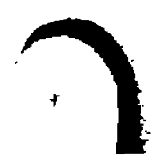
wissen nicht, ob ohne Anstellung oder im Dienst eines großen Herrn. Es gielt in Spanien als ausgemachte Sache, daß er, dessen poetischer, ritterlicher Geist und gefühlvolles Herz sich leicht dem Zauber der Liebe hingaben, damals in den Straßen der Hauptstadt, in die capa, den spanischen Mantel, gehüllt, die Toledanerklinge im Gürtel, als Theilnehmer an nächtlichen Liebesabentheuern vor dem Gitterfenster einer Schönen eine ähnliche Rolle gespielt habe wie die Galane seiner unerreichten Intriguen-Lustspiele oder Degen- und Mantelstücke (Comedias de capa y espada), in denen das Leben immer auf der Degenspitze schwebt, aber Liebe und Ehre unwandelbar bleiben; waren doch damals, wie die Gräfin d'Aunoy in zwei Briefen, datirt Madrid den 27. Juni und den 25. Juli 1679, schreibt, die nächtlichen Cavalcaden zu Ehren der Damen ganz allgemein in Madrid, und lebte doch Calderon in einem Lande, das die erwähnte französische Dame nach Allem, was sie gehört, für das Vaterland der Liebe halten mußte. Sicher ist, daß der heißblütige Jüngling damals in Madrid mehr als einmal sein Schwert zog und der tyrannischen Gottheit: Ehre den verlangten Tribut zahlte.

1625 ward er Soldat und als Sohn eines Landes, in dem Schwert und Leyer immer in Einklang und der militärische Ruhm mit dem literarischen unauflöslich verbunden, wußte er den Dienst der Musen mit dem der Waffen zu einen. Soldaten waren sie ja fast alle, die größten Geister Spaniens: Soldat war der unsterbliche Cervantes, „el Príncipe de los ingenios"; Soldat war der süßeste der spanischen Lyriker, Garcilaso; der größte spanische Epiker, D. Alonso de Ercilla, und der Vater des spanischen Theaters, Lope de Vega; Soldaten die Geschichtschreiber Mendoza, Moncada und Melo, und mit dem Helm des Kriegers bedeckte sein Haupt selbst der originellste spanische Philo-

soph, Raimundo Lulio. Calderon wurde Soldat, denn damals erwarb sich den Namen eines Caballero nur der, der in den Waffen seine Tapferkeit und Geschicklichkeit erprobt; um für einen vollkommenen Mann zu gelten, mußte man Beides zugleich, Feder und Degen, zu handhaben wissen, und das Patent des Genies mußte, wie mit Recht der spanische Akademiker D. Cayetano Rosell in seiner vor 2 Jahren im Almanach der Madrider „Ilustracion Española y Americana“ veröffentlichten Biographie Calderons sagt, auf dem Schlachtfeld contrasignirt sein. Poetischer hat Niemand den Soldatenstand als Calderon in dem romantischen Schauspiel „Para vencer á amor querer vencerle“ (Um Liebe zu besiegen, muß man sie besiegen wollen) durch den Mund des D. César verherrlicht, indem er ihn als eine Religion ehrbarer Männer preist und das Heer die beste Republik nennt, in der nicht der ererbte, sondern der erworbene Adel gilt und nicht das Kleid die Brust, sondern die Brust das Kleid schmückt.

Als erstes Schauspiel, welches der Dichter als Soldat schrieb, nennen wir „El Sitio de Breda“ (Die Belagerung von Breda).

Von 1625 bis 1635 wurden, während der Dichter im Felde war, 25 Theaterstücke desselben, die fast alle zu seinen Meisterwerken zählen, in Madrid aufgeführt. Es sind dies das romantische Drama „El Jardin de Falerina“ (Der Garten der Falerina), das eine Heldenthat Ritter Rolands behandelt; das Intriguen-Lustspiel „Casa con dos puertas mala es de guardar“ (Ein Haus mit zwei Eingängen ist schwer zu hüten), und die Krone der Degen- und Mantelstücke: „La Dama Duende“ (Die Dame Kobold), ein Lustspiel, in dem Alles erquickender Blüthenduft ist und das ebenso wie die beiden vorher genannten Theaterstücke 1629 entstand; ferner die



reizenden, poetischfrischen Lustspiele „Peor está que estaba“ (Es steht schlimmer als es stand) und „Mejor está que estaba“ (Es steht besser als es stand) aus den Jahren 1630 und 1631; das Scherzspiel „El Astrólogo fingido“ (Der erdichtete Sterndeuter), das bezaubernde Lustspiel „La Banda y la Flor“ (Die Schärpe und die Blume) vom Jahre 1632, das, um mit Valentin-Schmidt zu reden, die Mißlichkeit des Umganges mit den Fürsten, da wo die allen Menschen natürlichen Leidenschaften aufgeregt sind, mit großer Wahrheit darstellt; ferner das Drama „Un castigo en tres venganzas“ (Eine Strafe mit drei Sühnungen), das bewundernswerthe, wenn auch für unser Gefühl herbe und verletzende Trauerspiel aus dem Jahr 1633: „El Médico de su honra“ (Der Arzt seiner Ehre), das 1634 verfaßte unvergleichliche, symbolisch-philosophische Drama „La Vida es sueño“ (Das Leben ein Traum) und folgende Stücke aus dem Jahr 1635: das Intriguenspiel „Con quien vengo, vengo“ (Wem ich folge, dem folge ich), welches das Ehrengesetz für den Edelmann enthält, dem beizustehen, mit dem er gekommen; die Schicksalstragödie „El mayor monstruo los celos“ (Eifersucht das größte Scheusal), das romantisch-mythologische Drama „El mayor encanto amor“ (Ueber allen Zauber Liebe), das Verwickelungsstück „Bien vengas mal, si vienes solo“ (Willkommen, Unglück, wenn du allein kommst), das bereits erwähnte „Para vencer à amor querer vencerle,“ das Lustspiel „El Galan Fantasma“ (Der Liebhaber als Gespenst), aus dem der Dichter ein Seitenstück zur „Dame Kobold“ machen wollte; das herrliche, poesievolle und verwickelungsreiche Drama „Basta callar“ (Schweigen genügt); das Heiligendrama „El Purgatorio de San Patricio“ (Das Fegefeuer des heil. Patricius); das farbenprächtige Drama „La gran Cenobia“; das

aus einem spanischen Ritterroman geschöpfte und im extravagantesten Wunderbaren schwelgende Schauspiel „La Puente de Mantible“ (Die Brücke von Mantible); das Schauspiel aus der spanischen Geschichte „Saber del mal y del bien“ (Wohl und Weh), welches die Launen der Schicksalsgöttin, die nach Willkür erhebt und stürzt, als das Element darstellt, in welchem die Gesinnung des edlen Mannes sich läutert; die wunderbare Tragödie „El Príncipe constante“ (Der standhafte Prinz), die als ächtchristliches Drama, ebenso wie „El Mágico prodigioso“ und „La Vida es sueño“, zu den kostbarsten Edelsteinen im Diadem der calderonianischen Muse gehört; das von einem tiefen Gedanken beseelte und auch in der Form anmuthige romantische Schauspiel „Lances de amor y fortuna“ (Fälle der Liebe und des Glückes) und das Mantel- und Degenspiel „Mañana será otro dia“ (Morgen ist auch ein Tag). Erwähnt ist hierbei nicht das Drama „Amor, honor y poder“ (Liebe, Ehre und Macht), das zu den schwächsten des Dichters gehört und zu Hauptpersonen Eduard III., König von England, und Estela von Salveric (die Gräfin von Salisbury) hat.

Calderon, der von sich wie sein Ulises in „El mayor encanto amor“ (Ueber allen Zauber Liebe) sagen konnte:

„Aunque inclinado à las letras,
Militares escuadrones
Seguí; que en mi se admiraron
Espada y pluma conformes;“

(Obgleich Freund der schönen Wissenschaften, bin ich doch den Kriegerschaaren gefolgt; denn an mir wurden Schwert und Feder gleichermaßen bewundert),

stand zehn Jahre lang in den Reihen der tapferen spanischen Soldaten in Mailand und Flandern, ohne indeß für seine

militärischen Dienste den verdienten Lohn zu empfangen; 1635 aber, als der Vater des spanischen Theaters, Lope de Vega, gestorben und nur Calderon im Stande zu sein schien, den „Fénix de los ingenios“, das „Mónstruo de la naturaleza“ (dies Wunder der Natur) zu ersetzen, rief ihn der König Philipp IV. an den Hof mit dem Auftrag, Stücke für die königlichen Theater zu schreiben, und verlieh ihm 1637 das Ritterkleid von St. Yago, eine Auszeichnung, die indeß wahrscheinlich mehr dem Dichter als dem Soldaten galt, die ihn aber dermaßen freute, daß er das rothe Zeichen dieses Ordens stets auf seinem Rittergewand und später auf dem schwarzen Priestermantel trug.

Bis 1640 blieb der gefeierte Dramatiker, nur für das Theater thätig, in Madrid, wo er 1636 die reizende, durch die Kunst der Verwicklung ausgezeichnete Komödie „El Escondido y la Tapada“ (Der Versteckte und die Verhüllte) und das ernste Mantel- und Degenstück „La desdicha de la voz“ (Das Unglück der Stimme) schrieb, in welchem die Gabe des Gesanges nur Unheil über ihre Besitzerin bringt. 1637 verfaßte er unter Anderem das als treues Sittenbild interessante Intriguenstück „Hombre pobre todo es trazas“ (Der Arme macht lauter Schwindeleien), die gleich dem „Médico de su honra“ furchtbare Tragödie „A secreto agravio secreta venganza“ (Gegen geheimen Schimpf geheime Rache), die köstliche Posse „No hay burlas con el amor“ (Mit der Liebe ist nicht zu spaßen) und das geniale, philosophische Heiligendrama „El Mágico prodigioso“ (Der wunderthätige Magus). 1638 schrieb er die vortreffliche Komödie „No hay cosa como callar“ (Nichts geht über Schweigen) und 1640 unter Anderem das äußerst lebendige, einen wahren Wirrwarr der Verwicklungen enthaltende Intriguen-

lustspiel „Los empeños de un acaso“ (Die Verwicklungen des Zufalls), und das interessante romantische Schauspiel „Las manos blancas no ofenden“ (Die weißen Hände kränken nicht), das im Gedanken vortreffliche Schauspiel „Mujer, llora y vencerás“ (Weine', Weib, und du wirst siegen), das zur Heldin eine Fürstin von Thüringen hat, während er in dem mythologischen Schauspiel „Ni Amor se libra de amor“ (Auch Amor erliegt der Liebe) das liebliche Märchen von Amor und Psyche behandelte.

Schon hatte er seit 1635 zwanzig Theaterstücke auf die Bühne gebracht, als 1640 ein Aufstand in Catalonien ausbrach, der die Ritter der Militärorden in's Feld rief. Der König aber wollte seinen geliebten Dichter nicht ziehen lassen und beauftragte ihn deshalb ein Stück zu schreiben. Es war dies die verloren gegangene Komödie „Certamen de amor y celos“ (Wettkampf der Liebe und Eifersucht), die auf dem großen Teiche des Buen Retiro auf schwimmendem scenischen Apparat aufgeführt wurde. In aller Eile vollendete sie der ehrliebende Dichter, um dann als treuer Ritter der Fahne seines Ordens zu folgen und in Catalonien dem Heer des Conde-Duque de Olivares sich anzuschließen. 1644 schrieb er die würdigste Verherrlichung des Christenthums, das wunderherrliche Drama „La Exaltacion de la Cruz“ (Die Erhebung des Kreuzes), das die Befreiung des heiligen Kreuzes aus der Haft des persischen Königs Chosroes und dessen Wiederaufrichtung im Tempel zu Jerusalem durch den griechischen Kaiser Heraclius im Jahre 629 zum Gegenstande hat, und außerdem das wahrhaft maifrische Lustspiel „Mañanas de Abril y Mayo“ (April- und Maimorgen), und nach dem Feldzug ging er 1648 in die Stille von Alba de Tórmes, wurde aber im folgenden Jahre durch ein königliches

Dekret an den Hof Philipps IV. zurückgerufen, um die Feste und Triumphbogen für den Einzug der Königin Maria Anna von Oesterreich, mit der sich Philipp vermählt, zu entwerfen und zu beschreiben. Wie wenig selbstsüchtig der große Dichter war, geht daraus hervor, daß er die Autorschaft des umfangreichen Werkes, in welchem er den Einzug der neuen Königin in elegantester Form beschrieben, einem Kammerherrn von Kastilien überließ.

Von 1649 bis 1651 schrieb er als Hofdichter in Madrid 25 Theaterstücke, unter denen sich Dichterwerke ersten Ranges befinden. Chronologisch geordnet, sind die folgenden die vorzüglichsten: das Intriguenstück und Meisterwerk der Charakterzeichnung und Komik „Guárdate de la agua mansa“ (Stille Wasser sind tief); die ergreifende Tragödie „El Pintor de su deshonra“ (Der Maler seiner Schmach); das anmuthige, in blühendster Sprache geschriebene Lustspiel „El Secreto á voces“ (Das laute Geheimniß) und der erste Theil der grandiosen Tragödie „La Hija del Aire“ (Die Tochter der Luft), der ebenso wie die beiden letztgenannten Stücke 1650 erschien, während der zweite erst 1664 an's Licht trat; ferner die aus dem Jahre 1651 herrührenden Werke: das durch vollendete, eines Shakespeare würdige Charakterzeichnung berühmte Drama „El Alcalde de Zalamea“ (Der Richter von Zalamea); das anmuthige, in der Manier des Lope de Vega gedichtete Lustspiel „El Alcaide de su mismo“ (Der Aufseher über sich selbst); das lebensvolle Drama vom Aufstand der Morisken in den Alpujarras „Amar despues de la muerte“ (Lieben bis jenseit des Todes), ein Stück, in welchem die Morisken als Opfer des Unglücks und der Uebermacht mit allen spanischen Tugenden ausgerüstet erscheinen; das Schauspiel „Amigo, amante y leal“ (Freund, Liebender und

Unterthan), das die Collision verschiedener Pflichten behandelt; das im Farbenschmuck der Poesie schimmernde Drama „La Aurora en Copacabana“ (Die Morgenröthe in Copacabana), das die Verklärung des Sonnencultus der Peruaner zum Christenthum meisterhaft darstellt und in der allegorischen Figur der Idolatria eine vorzüglich gelungene Personifikation des Götzendienstes enthält; die geniale, wahrhaft vollendete Tragödie „Los Caballos de Absalon“ (Das Haar des Absalon), in der Val. Schmidt die glänzendste Rechtfertigung des Benehmens Philipps II. gegen seinen Sohn Don Carlos gefunden, die ein Spanier von seinem Standpunkt aus geben konnte; ferner die interessante, in ebenso natürlicher wie kunstvoller Sprache geschriebene geschichtliche Tragödie „La Cisma de Inglaterra“ (Die Kirchentrennung von England), die im Gegensatz zur Verherrlichung der Elisabeth durch Shakespeare in seinem Heinrich VIII. der ketzerischen Königin den Makel der unehelichen Geburt anzuheften sucht; das phantastische Schauspiel „El Conde Lucanor“ (Der Graf Lucanor); die schöne Komödie „¿Cual es mayor perfeccion?“ (Welches ist größere Vollkommenheit); die im Plan geistvolle, aber in Bezug auf die Sprache etwas kalte Komödie „De una causa dos efectos“ (Aus einer Ursache zwei Wirkungen), in der die Wirkungen der Liebe nebeneinander gestellt werden, welche die Dummen klug und die Klugen dumm macht; das von des Dichters Frömmigkeit und unendlicher Kunst zeugende Drama von Chrysanthus und Daria „Los dos amantes del Cielo“ (Die beiden Liebenden des Himmels); die Lustspiele „Fuego de Dios en el querer bien“ (Feuer des Himmels tilge der Liebe Gluth) und „El encanto sin encanto“ (Der Zauber ohne Zauber), letzteres eine Nachahmung der „Dame Kobold“; die meister-

hafte, durch sittliche Reinheit strahlende Dichtung „Los Hijos de la fortuna, Teágenes y Cariclea“ (Die Kinder der Fortuna, Theagenes und Chariklea); das wirkungsvolle Drama „El Josef de las mujeres“ (Der weibliche Joseph), welches die Legende von der heiligen Eugenia behandelt; die Scenen aus dem Leben des „Luis Perez el Gallego“ und das vollendete Trauerspiel „La Niña de Gomez Arias“ (Das Mädchen des Gomez Arias), dessen Glanzpunkt, die Rede der unglücklichen Dorothea vor dem erbarmungslosen Gomez, wie Val. Schmidt mit Recht bemerkt, eine unergründliche Tiefe und unerschwingliche Höhe des Gefühles zeigt. Auch muß noch das geistliche Schauspiel „El gran Principe de Fez“ (Der Großfürst von Fez), das reizende Lustspiel „Primero soy yo“ (Zuerst komme ich) und das Lustspiel „Tambien hay duelo en las damas“ (Auch die Frauen haben ihre Ehrensachen) genannt werden.

Plötzlich, im Jahre 1651, sehen wir den großen Dichter, vielleicht von dem Wunsche beseelt, nach den Stürmen seiner Jugend und seines Mannesalters im Frieden der Kirche in ehrenvoller Stellung otium cum dignitate zu genießen, in den Priesterstand eintreten. Nicht befremden kann uns dies bei einem Manne, der schon im Frühling seines Lebens in dem dramatischen Gedicht „La Devocion de la Cruz“ seinen tiefreligiösen Sinn kundgegeben. Aber auch als Priester des Herrn hörte er nicht auf, was für ihn ein Gebot der Nothwendigkeit war, dramatischer Dichter zu sein, indem er von jetzt an weltliche Stücke nur im Auftrag des Königs und, sein Greisenhaar mit dem Lorbeer Zions schmückend, theologische Dramen über das Mysterium des heiligen Abendmahls (Autos sacramentales) schrieb. Gleichwohl wissen wir aus einem Briefe, den er um's Jahr 1653 an den Patriarchen

von Indien richtete, daß selbst dies dem stets katholischen, orthodoxen und frommen Priester von gewisser Seite verdacht wurde, als ob das Priesteramt mit der Poesie unvereinbar sei. Philipp IV. aber verlieh ihm 1653 eine Kaplanstelle an der Kathedrale zu Toledo und fügte 10 Jahre später eine Stelle bei der königlichen Kapelle hinzu, deren Einkünfte er noch durch eine Pfründe in Sicilien vermehrte. Im Jahre 1663 trat der Dichter und Priester in die Congregacion de Presbíteros naturales de Madrid, die er auch zu seiner Universalerbin einsetzte. Dreißig Jahre lang war er noch unausgesetzt thätig, ohne daß die Gluth seines Gefühles erloschen. Man könnte sein eigenes oft gebrauchtes Bild auch auf ihn anwenden: er war ein Aetna, der das Feuer unter dem Schnee der weißen Haare verbirgt. Und um mich eines schönen Vergleichs des D. Patricio de la Escosura zu bedienen, wie der weiße Schwan, der an einem heißen Tage auf den stillen Wassern eines friedlichen Sees ruhig nach dem schattigen Ufer schwimmt, schritt Calderon dem sicheren Hafen seiner Lebensfahrt, dem Grabe, zu. Der Tod Philipps IV. beraubte ihn eines Gönners, aber wenn ihn auch der apathische Karl II. nicht so wie sein Vorgänger schätzte, so blieb ihm doch der Beifall des Publikums ungeschmälert.

1652 schrieb er unter Anderem die Komödie „Cada una para sí“ (Jeder für sich allein) und „No siempre lo peor es cierto“ (Nicht immer ist das Schlimmere gewiß); 1653 die Oper „Andrómeda y Perseo“; 1656 das treffliche Drama aus der spanischen Geschichte „Gustos y disgustos son no más que imaginacion“ (Neigung und Abneigung liegen nur in der Vorstellung) und das tiefsinnige mythologische Festspiel „Amado y aborrecido“ (Hier geliebt und dort verschmäht), in welchem der Dichter die Liebe als das stärkere Gefühl

in der Seele des Menschen über den Haß siegen läßt; 1660 schrieb er die 1aktige Zarzuela*) „La púrpura de la rosa“ (Der Purpur der Rose) und das liebliche Schauspiel „El Castillo de Lindabrídis“ (Das Schloß der Lindabridis), das alle Anmuth der phantastischen Ritterromane enthält; 1662 verfaßte er das Intriguenstück „Dar tiempo al tiempo“ (Man muß der Zeit Zeit lassen), das vorzügliche „Antes que todo es mi dama“ (Meine Geliebte über Alles), das feine Lustspiel „Dicha y desdicha del nombre“ (Glück und Unglück des Namens) und das geniale mythologische Drama „Celos áun del aire matan“ (Eifersucht selbst auf die Luft tödtet). Im Jahr 1664 entstand der zweite Theil der Tragödie „La Hija del aire“, der den ersten noch überragt. 1666 folgten die mythologischen Schauspiele „Eco y Narciso“ und „El Mónstruo de los Jardines“ (Das Wunder der Gärten). 1667 schrieb er das großartige Drama, das den Stempel der Vollendung trägt: „El postrer duelo en España“ (Der letzte öffentliche Zweikampf in Spanien) und 1679 bearbeitete er in dem mythologischen Festspiel „La estatua de Prometeo“ (Die Bildsäule des Prometheus) in tiefsinniger Weise die Mythe vom Prometheus.

Noch ist zu erwähnen, daß Calderon auch gemeinschaftlich mit anderen Autoren Stücke schrieb, z. B. „El Pastor Fido“ mit Solis und Coello.

Außer den bis jetzt angeführten Theaterstücken verdient besondere Beachtung das geistliche Schauspiel vom Jahre 1637: „La Vírgen del Sagrario“ (Die Jungfrau des Hei-

*) Zarzuela heißt im Spanischen ein Singspiel oder eine Operette. Es verdankt seinen Namen einem königlichen Lustschloß unweit Madrid.

ligthums), welches sich auf das wunderbare Wiederfinden eines uralten Marienbildes der Kathedrale zu Toledo bezieht. Weniger bedeutend aber ist das Drama vom nämlichen Jahre: „Argenis y Poliarco“, und auch dem Drama „Júdas Macabeo“, ebenfalls vom Jahre 1637, welches sich als ersten Theil des Dramas ankündigt, können wir unmöglich Geschmack abgewinnen. Aus dem Jahre 1639 rühren die mythologischen Festspiele „Apolo y Climene“ und „El Hijo del Sol, Faeton“ (Der Sohn der Sonne, Phaeton) her. 1657 erschien das mythologische Festspiel „El Golfo de las Sirenas“ (Der Golf der Sirenen) und im folgenden Jahre das Festspiel „El Laurel de Apolo“ (Der Lorbeer des Apollo), welches den herrlichen Spruch enthält:

Pues solo amar sabe él que ama
Aun mas allá de la muerte.

(Nur der weiß zu lieben, der über den Tod hinaus liebt.)

Zu den weniger bedeutenden Werken gehört auch das Drama „Las armas de la hermosura“ (Die Waffen der Schönheit) vom Jahre 1652, welches die Geschichte Coriolans behandelt, aber an die Stelle der Römerwelt die Fabelwelt setzt. Aus demselben Jahre stammt das mittelmäßige mythologische Festspiel „La fiera, el rayo y la piedra“ (Die Waldfrau, der Strahl und der Stein). Dagegen zeigt den Meister das Intriguenstück „El Maestro de danzar“ (Der Tanzmeister) vom Jahre 1640. Aus dem Jahre 1653 stammt das romantisch-historische Schauspiel „Darlo todo y no dar nada“ (Alles geben und nichts geben), in welchem Alexander und Diogenes erscheinen. Manierirt ist das mythologische Festspiel vom Jahre 1669: „Fieras afemina amor“ (Wilde macht Liebe weibisch) und als welkes Drama

bezeichnet Schmidt auch mit Recht das mythologische Festspiel „Fineza contra fineza“ (Aufopferung gegen Aufopferung), welches Calderon 1672 dichtete. Auch dem Feststück zum Geburtstage des Königs Karl II.: „El secundo Escipion“ (Der zweite Scipio), welches 1676 erschien, läßt sich nichts Gutes nachrühmen, ebenso wenig dem 1678 gedichteten romantischen Schauspiel „Duelos de amor y lealtad“ (Kampf der Liebe und Pflicht).

Interessant und außerdem als sicherste Grundlage für die Berechnung der Zahl von Calderons Werken äußerst wichtig ist die Antwort, welche er am 24. Juli 1680 dem Herzog von Veragua gab, als dieser ihn gebeten, ihm ein Verzeichniß seiner Komödien und Autos zu geben. Beide Briefe sind zuerst als Anhang zu einem Lobgedicht gedruckt, das Don Gaspar Agustin de Lara unter dem Titel „Obelisco fúnebre“ herausgab. In seinem Antwortschreiben beklagt sich der greise Autor, der aus sich seine Schöpfungen nicht herausgab, über die Buchhändler und Buchdrucker wie folgt: „Nicht zufrieden, meine schlecht ausgefeilten, fehlerhaften Werke ohne meinen Willen an's Licht zu ziehen, bürden sie mir auch noch die fremden auf, als wenn ich an meinen eigenen Irrthümern nicht genug hätte, und selbst diese geben sie schlecht abgeschrieben, schlecht corrigirt, mangelhaft und unvollständig, so daß ich E. E. versichern kann, daß ich meine Schauspiele, wiewohl sie mir nach ihren Titeln bekannt sind, dem Context nach nicht wiedererkenne.“ Nach dem für den Herzog angefertigten Verzeichniß beläuft sich die Zahl der Komödien Calderons auf 111, die seiner Autos auf 68. Nach den neuesten Ausgaben indeß beträgt die Zahl der ersteren 121, die der letzteren 73. Als unzweifelhaft ächte Stücke, die der Dichter wohl aus Altersschwäche

4*



selbst zu erwähnen vergaß, nennen wir das reizende, durch Komik und dichterischen Schwung gleich ausgezeichnete Lustspiel „La Señora y la criada“ (Die Herrin und die Magd); das treffliche Schauspiel „Nadie fie su secreto“ (Niemand vertraue sein Geheimniß), das als ein Seitenstück zu „El Secreto á voces“ zu betrachten; das Drama ans der Heiligenlegende „Las Cadenas del Demonio“ (Die Ketten des Dämons); das großartige geistliche Schauspiel „La Sibila del Oriente“ (Die Sibylle des Morgenlandes); die herrliche Tragödie „Las tres justicias en una“ (Drei Vergeltungen in Einer) und die Burleske „Céfalo y Prócris“.

Auf die unvergleichlichen, von Dantescher Symbolik erfüllten Stücke, die der priesterliche Dichter, von der Muse des Glaubens begeistert, zur Verherrlichung des Frohnleichnamsfestes schrieb, die Autos sacramentales, werden wir noch besonders zurückkommen. Außerdem schrieb er nach der Angabe des Vera Tásis noch 200 loas geistlichen und weltlichen Inhalts (d. h. Vorspiele), von denen aber nur wenige auf uns gekommen, und 100 sainetes (d. h. kleine burleske Dramen mit Musik und Tanz), die aber ebenfalls größtentheils verloren gegangen zu sein scheinen; ferner eine Beschreibung des Einzuges der Königin-Mutter, ein Gedicht in Oktaven über die letzten Dinge, einen Traktat über den Adel der Malerei und einen andern zur Vertheidigung des Schauspiels, und endlich noch unzählige Canzonen, Sonette und Romanzen.

Der Fürst der kastellanischen Dichter, der das Menschenleben mit allen seinen Räthseln in den Kreis seiner Dichtung zog, der König der spanischen Bühne, der durch den süßesten Kunstzauber die Grazie mit dem Verstande vermählte, starb in Madrid am 25. Mai 1681. Von ihm sagt sein erster



Lobredner, sein Zeitgenosse und Biograph Vera Tásis: „Er war im Heroischen gebildet und erhaben, im Moralischen gelehrt und spruchreich, im Lyrischen anmuthig und beredt, im Heiligen göttlich und sinnvoll, im Liebevollen edel und schonend, im Scherzhaften witzig und lebendig, im Komischen fein und angemessen. Er war sanft und wohlklingend im Vers, groß und zierlich in der Sprache, gelehrt und feurig im Ausdruck, ernst und gewählt in der Sentenz, gemäßigt und eigenthümlich in der Metapher, scharfsinnig und vollendet in den Bildern, kühn und überzeugend in der Erfindung, einzig und ewig im Ruhm."

Nicht minder begeisterte Worte widmete der Doktor Manuel dem Andenken des Dichters in einer 1682 gedruckten Schrift. Durch seine Tugenden erwarb sich Calderon den Namen eines Verehrungswürdigen, und es fehlte selbst nicht an solchen, die für ihn, wenn auch vergeblich, die Ehren der christlichen Apotheose nachsuchten.

Seine irdischen Reste wurden von den Madrider Presbytern in der Erlöserkirche bestattet und, als diese dem Einsturz nahe war, 1840 in die Kapelle des Nikolausfriedhofes gebracht, von der sie später nach der Kirche des heil. Franciskus kamen. Aber auch hier blieben sie nicht: als der Versuch, ein Pantheon für die berühmten Männer Spaniens zu errichten, scheiterte, wurden sie nach der Friedhofskapelle zurückgebracht und 1880 unter großem Pomp in die Hospitalkirche der Calle de la Torrecilla de Leal getragen.

II.

Von seinen Zeitgenossen vergöttert, wurde Calderon im vorigen Jahrhundert in Spanien unter dem Einbrechen des

französischen Geschmacks von einer unversöhnlichen literarischen Richtung angefeindet, wiewohl sich einige seiner Stücke, wie „La Dama Duende“ und „El mayor mónstruo los celos“, beständig auf dem Repertoire erhielten. Deutschland aber hat das große Verdienst, Calderon in diesem Jahrhundert zuerst vollauf gewürdigt zu haben. Der Erste, der den spanischen Dichter in Deutschland auf den Thron erhob und ihm auch in seinem Vaterlande wieder zu seinem Ruhme verhalf, war August Wilhelm von Schlegel (in seiner Dramaturgie 1809). Freilich hatte er damals, seiner eigenen Aussage nach, von den Schauspielen des Lope de Vega nur eine unzureichende, von denen des Tirso de Molina, Alarcon, Guevara und vieler Anderen gar keine Kenntniß. Er irrte daher, wenn er, diese Meister der dramatischen Poesie Spaniens übersehend, in einseitiger Bewunderung Calderons denselben als eine gigantische, aber isolirte Erscheinung, und nicht als das Glied in einer großen Kette, als den Culminationspunkt in einer langen Reihe betrachtete. Der erste deutsche Lobredner Calderons wurde auch sein erster Uebersetzer, und auf seine Anregung ergingen sich im Zaubergarten des großen spanischen Dramatikers auch unsere Klassiker. Als Goethe bald nach den Erscheinen der Schlegelschen Uebersetzung den „standhaften Prinzen“*) in Weimar unter großem Beifall zur Auf-

---

*) Interessant ist auch was Wilhelm Grimm an seinen Bruder Jacob, Halle am 28. August 1809, (Siehe S. 157 des Briefwechsels zwischen Jacob und Wilhelm Grimm, Weimar 1881) schreibt:

„Ich bin erstaunt und gerührt worden wie niemals von dem standhaften Prinzen; da ist ja der Muth der griechischen Helden die Religion der christlichen und die Herrlichkeit aller Zeiten in einem frischlebendigen, reinmenschlichen Bilde vereinigt, das jeder Gesinnung zugehört und jedes Gemüth befriedigen muß. Es ist ordent-

führung gebracht, sagte er: „durch Calderon werde der deutschen Bühne ein ganz neues Terrain erobert," und Immermann, der in Düsseldorf mit dem „Wunderthätigen Magus" die größte Wirkung hervorbrachte, pries den spanischen Autor als „den Theaterdichter par excellence", als den Dramatiker, der unter Allen die höchste poetische Kraft mit der größten technischen Fertigkeit und vollkommensten Bühnenpraxis vereinigt habe.

Der Erste, der in Deutschland die Schauspiele Calderons classificirte, ist Valentin Schmidt („Wiener Jahrbücher" von 1822, Nr. 17 und 18), aus dessen gedruckten und ungedruckten Papieren Leopold Schmidt das umfangreiche Buch: „Die Schauspiele Calderons dargestellt und erläutert von Friedr. Wilh. Val. Schmidt" (Elberfeld 1857) herausgab. Glühender Bewunderer des spanischen Dichters gleich Schmidt ist auch Adolph Friedrich von Schack (im dritten Bande seiner berühmten Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien" Berlin 1846), während Moritz Rapp in seinem „Spanischen Theater" für Lope de Vega als den Dichter der freien losgebundenen Phantasie und des spielenden Witzes, der Realität und des bunten Weltwesens Partei nimmt.

---

lich abgelöst von jeder Besonderheit und allgemein weltlich geworden. Ich setze ihn höher als die Andacht zum Kreuz, wo uns bloß das Wunder interessirt, nicht die Menschen." Und S. 194 desselben Briefwechsels heißt es in einem Briefe Wilhelms an Jacob, Halle am 24. November 1809: „Wie unzulässig ein Urtheil über ein geistreiches Werk ist, (zeigt) auch das sonderbare Beispiel, das mir eben einfällt. Goethe, Arnim und Du ziehen die Andacht am Kreuz vor, Savigny, Bettina, Brentano und ich den standhaften Prinzen, und alle Urtheile sind doch hier gewiß unabhängig, und keine Partei erlaubt nicht einmal eine Gleichsetzung."

Calderon umfaßt das Weltliche wie das Heilige, die Geschichte und die Mythologie, das Leben im Königspalast und in der Hütte, die Gewohnheiten der feinen Gesellschaft des Hofes, die nächtlichen Geheimnisse am Gitterfenster der spanischen Dame und die Abenteuer und Thaten des Caballero, den Triumph des christlichen Glaubens im glorreichen Tode der Märtyrer und die ideale symbolische Welt. Nach einem schönen Ausdruck in einem Sonette Friedrich von Schlegels möchte ich ihn einen Sonnenstrahl der Geister nennen, dem alle Feen die diamantene Krone des Dichterhimmels bereiten sollten.

Aber bevor ich eine kurze Charakteristik seiner Werke zu geben versuche, müssen wir einen Blick auf das spanische Theater werfen, das mit ihm seinen Zenith erreichte.

Dem spanischen Volk, das sieben Jahrhunderte hindurch den Arabern gegenüber den wahrhaft epischen Kampf um seine Nationalität und für seine Religion zu bestehen hatte und den Spartanern gleich eher gewohnt war in der Schlacht zu fallen als das Leben am häuslichen Heerd zu genießen, mußte die dramatische Poesie, welche die ruhigen Genüsse der Cultur zur Voraussetzung hat, noch fern liegen. Wohl aber mußte sich in Spanien, das während der Invasion der Araber nur ein Zeltlager von christlichen Kriegern war, eine mystische und eine Kriegspoesie ausbilden. Die Romanze, deren Form von den Arabern stammte, wurde im Waffenlärm jener Zeit Grundlage und Ursprung der ächtspanischen Dichtung; ihr einfacher Rythmus, ihre energische Weise, ihre Assonanz, die dem Ohr schmeichelte, ohne der Feder des Dichters Schwierigkeiten zu bereiten, genügte Jahrhundertelang den Helden von Covadonga, Clavijo und Navas de Tolosa. Die alte Romanze war, wie D. Patrocinio de la Escosura treffend sagt, der

Schatz der Geschichte Spaniens und der encyclopädische Ausdruck des Wissens jener Zeit. Aber so tief ist die dramatische Poesie in der menschlichen Natur begründet, daß selbst in Spanien schon im Laufe des 11. Jahrhunderts das Volk an dramatische Darstellungen gewöhnt wurde. Es geschah dies durch geistliche Schauspiele, die sogenannten Mysterien, die von Geistlichen verfaßt und an den höchsten Festtagen in der Kirche dargestellt wurden. Noch dauerte es indeß bis zum zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts, bis die spanische Literatur einen eigentlich dramatischen Charakter annahm. Mit der Darstellung des Todtentanzes vom Jahre 1356, der „Danza general de la muerte, en que entran todos los estados de gentes“ und durch die Schriftsteller des folgenden Jahrhunderts Marqués de Villena, Rodrigo de Cota, Juan de la Encina und Lúcas Fernandez wurde den großen spanischen Dramatikern, wenn auch äußerst langsam, der Weg gebahnt, während die Herrschaft der Aragonesen in Neapel und Sicilien die Spanier mit dem feingebildeten italienischen Volke in Verbindung brachte und ihrer Literatur mildere Formen gab. Als nun im Anfang des 16. Jahrhunderts Spanien eine Großmacht geworden war, die eine neue Welt mit ihren Schiffen entdeckt und mit ihren Waffen erobert hatte, begann mit der fortschreitenden Bildung auch das Drama sich rascher als bisher zu entwickeln. Und schon damals traten zu gleicher Zeit zwei einander feindliche Kunstrichtungen auf, nämlich die klassische, die in der Nachahmung der Alten ihr Heil suchte und ihren Vertreter in Torres Naharro fand, und die romantische, die, den vaterländischen Traditionen folgend, unbekümmert um Regeln und Vorschriften, durch Gil Vicente, Juan de Malara, Lope de Rueda, Luis de Miranda, Juan de Timoneda, Alonso de la

Vega, Gerónimo Bermudez, Juan de la Cueva, den Tragiker Cristóbal de Virués und Andrés Rey de Artieda in Spanien volksthümlich wurde. Auch der Dichter der „Numancia", des Lustspiels „La Entretenida" und vieler geistvoller entremeses (Zwischenspiele), Cervantes, hat sich eine Stelle in der Geschichte der dramatischen Dichtung Spaniens gesichert. Das spanische Theater aber war noch ein Chaos, als das „Wunder der Natur", wie Cervantes ihn nennt, der große Lope de Vega kam, um der Vater der spanischen Bühne, der Begründer des goldenen Zeitalters der dramatischen Poesie in Spanien zu werden. Er, der mit dem wunderbaren Instinkt des Genies den Geist seines Volkes erkannt, gab dem spanischen Drama die Form, die in Spanien noch heute als die nationale erscheint. Er vereinigte, wie D. Antonio Gil y Zárate sagt, in einem einzigen Strom, dem gewaltigen Strom der dramatischen Poesie Spaniens, die drei Quellen derselben, die bisher von einander getrennt waren: die Volkspoesie, die gelehrte Dichtung des Renacimiento, die an Athen und Rom sich begeisterte, und die in der Unwahrscheinlichkeit schwelgenden extravaganten Ritterbücher, in denen ebenso wie in den Romanzen der orientalische Sinn für das Wunderbare, der christliche Sinn für das Mystische und der spanische Sinn für Zweikampf und Turnier, die bis zum Wahnsinn gesteigerte Eifersucht, der in gleichem Grade gesteigerte Ehrenpunkt und ein aristokratisches Selbstgefühl in seltsamer Verknüpfung mit der tiefsten Ergebenheit für das monarchische Princip und die Person des Königs sich kundgibt. Lope de Vega, der fruchtbarste und phantasievollste Dichter, den jemals die Erde gesehen, ließ sich nicht von der klassischen Richtung verlocken: statt ein Nachahmer der Alten zu werden und sich die Fessel der drei

aristotelischen Einheiten anzulegen, die sich der Spanier bei seiner glühenden Phantasie und seinem Verlangen nach verwickelungsreichen Stoffen unmöglich gefallen lassen konnte, zog er es vor das ächtspanische Drama zu schaffen, das mehr aus einem von Episoden erfüllten, in Dialog und Handlung gebrachten Roman als in einer ausschließlich für die Bühne concipirten Fabel besteht. Die Komödien Lope de Vegas sind daher alle dialogisirte nnd in Handlung gebrachte Romane und lassen sich nach dem Vorgang des D. Alberto Lista eintheilen in Spiegelbilder städtischer Sitten (die comedias de capa y espada) und in Bilder der Volkssitten, in idyllische, heroische, mythologische, mystische, tragische und philosophische Romane.

Lope hatte die glänzendste Plejade von Dichtern zu Nachfolgern. Die hervorragendsten derselben sind außer Calderon: der Interpret der schönsten Tradition des spanischen Romancero, der Tradition des Cid, D. Guillen de Castro; der Doktor Mira de Amescua oder de Méscua; Spaniens größter komischer Dichter, der epigrammatische Tirso de Molina; der Hofdichter Luis Velez de Guevara; Francisco de Rojas, der sich in seinem „García del Castañar“ zu calderonianischer Höhe erhebt; Agustin Moreto und der große komische Dichter, der seinen Stücken klassische Regelmäßigkeit zu geben verstand, D. Juan Ruiz de Alarcon. Ferner Juan Perez de Montalban, der König Philipp IV., Alvaro Cubillo de Aragon, Antonio de Solís, Fernando de Zárate, Matos Fragoso, Juan Bautista Diamante, Bánces Candamo, Conde de Villamediana, Zamora und Cañizares.*)

---

*) Als im vorigen Jahrhundert Comella durch seine rohen Schauspiele voll melodramatischer Effekte nur den Pöbel entzückte,

Durch Lope, der 1800 Komödien schrieb, und durch die Werke seiner Nachfolger wuchs die Zahl der spanischen Ko-

---

wurde die Bahn Lopes und Calderons durch Jovellanos, Iriarte und Huerta verlassen, aber sie erlangten mit ihren nach dem klassischen System gemodelten Stücken nur den Beifall der Literaten, nicht den des Volkes, das immer an seinem nationalen Theater hing. Aus dem ganzen vorigen Jahrhunderts ragen nur die durch Lebenswahrheit ausgezeichneten komischen Stücke des D. Ramon de la Cruz, die sogenannten sainetes, hervor. Das klassische System genügte dem spanischen Volke, vielleicht nur ausnahmsweise, bei großen Talenten, wie Leandro Fernandez de Moratin, dem Verfasser des Schauspiels „El Si de las niñas“, oder Martinez de la Rosa und Don Ventura de la Vega.

In die Bahn Lopes und Calderons sind in diesem Jahrhundert unter großem Beifall des spanischen Volkes wieder getreten die Romantiker Angel de Saavedra, Duque de Rivas (Verfasser des „Don Alvaro ó la fuerza del Sino“), Juan Eugenio Hartzenbusch, der Soldat und Dichter Antonio Garcia Gutierrez (Verfasser des „Trovador“), Antonio Gil y Zarate, Patricio de la Escosura (Dichter des Dramas „La Córte del Buen Retiro“), José Zorrilla und Andere. In diesem Jahrhundert haben sich als Komödiendichter einen Namen gemacht der Mexikaner Manuel Eduardo Gorostiza und der fruchtbare Breton de los Herreros. Auch der vor nicht langer Zeit verstorbene Lopez de Ayala war eine Zierde des spanischen Theaters, und heute ist dies noch außer dem greisen, aber geistesfrischen und fruchtbaren Gutierrez, dem Dichter des „Trovador“, der Autor der „Virginia“ und des „Drama Nuevo“, D. Manuel Tamayo y Baus.

Gegenwärtig aber feiert in Spanien große Triumphe der Romantiker D. José Echegaray, der Dichter der Dramen: „La Esposa del Vengador“, „En el puño de la espada“, „Cómo empieza y cómo acaba“, „Ó locura ó santidad“, „Para tal culpa tal pena“, „En el pilar y en la cruz“, „Algunas veces aqué“, „Morir por no despertar“, „En el seno de la muerte“, „Bodas trágicas“, „Mar sin orillas“, La muerte en los labios“ und „El gran Galeoto“.

mödien zu einer fabelhaften an. Das Theater prangte in üppigster Blüthenpracht des Frühlings. Ein halbes Jahrhundert lang, von 1588 bis zu seinem im Jahre 1635 erfolgten Tode, war Lope der König der spanischen Bühne, und so beliebt und angesehen war er, daß er nur sterbend das Scepter einem Anderen überlassen konnte.

War Lope der Aeschylus, so ist unbedingt Calderon der Sophocles der spanischen Bühne. Beide ergänzen einander. Beide sind Riesengestalten, die im Peristil des Tempels der spanischen Thalia als schönste Zierde prangen.

War auch der Strom der Erfindungsgabe Calderons nicht so reich wie der Lopes, so war er doch tiefer, ohne darum die krystallene Klarheit einzubüßen, die uns in Lopes Werken entzückt. Lope ist der fruchtbarere, Calderon der tiefsinnigere Dichter, der größere Denker. Unter dem rauschenden Beifall der Zeitgenossen wandelte Calderon auf den Bahnen seines großen Vorgängers fort: alle seine Werke tragen den romantischen, chevaleresken Charakter. Lope hat ohne Zweifel größere Zärtlichkeit und Einfachheit, vielleicht auch größere Ursprünglichkeit und vielleicht ist er auch weniger in Manierirtheit verfallen, aber dafür entschädigt Calderon, wie Patricio de la Escosura, der selbst ein trefflicher Dramatiker, mit Recht hervorhebt, durch seine Intuition aller lyrischen und heroischen Affekte, durch seine Meisterschaft in der Wissenschaft der Ehre, durch seine instinktive Wohlanständigkeit in der Galanterie, durch seine leichte Art erhaben zu reden, durch seine vollkommene Herrschaft über die Sprache, durch die Korrektheit seiner Zeichnung und die Kraft seines unnachahmlichen Colorits. Lope concipirte den „Alcalden von Zalamea“, Calderon vollendete ihn. Lope berührt seine Gegenstände bloß oberflächlich; er gleicht dem

Schmetterling, der sich kaum die Zeit gönnt, auf dem Blatt einer Lilie zu ruhen; Calderon dagegen vertieft sich in seinen Gegenstand; er ist wie die Biene, die allen Honig aus den Blumen schlürft, die sie geküßt. In Lopes Stücken läuft die Fabel dahin, wie es der Zufall und die Begeisterung des Augenblicks will; in denen Calderons aber gehorcht sie der klugen Berechnung des Dichters, der mit vollendeter Kunst Alles vorgesehen. Sein Plan ist überlegt, seine Exposition klar, seine Verwickelungen sind geschickt combinirt. Die Auflösung des Knotens in seinen Stücken hat stets etwas Ueberraschendes, Unverhofftes, aber sie ist nie unwahrscheinlich.

Es ist wahr, die Galane Calderons haben alle eine gewisse Familienähnlichkeit; aber der Dichter verdient keinen Tadel für das, was in der Natur der Comedias de capa y espada lag. Und daß er Meister in der Charakterzeichnung war, hat er an Gestalten wie Sigismund in dem Drama „La Vida es sueño“, Heraklius in der „Exaltacion de la Cruz“, Herodes und Marienne in „El mayor mónstruo los celos“, D. Lope und Pedro Crespo in „El Alcalde de Zalamea“ gezeigt.

Die Jünglinge in seinen Dramen sind mehr ritterlich als sentimental, seine Greise sind edel, seine Damen ebenso stolz ihrem Liebhaber gegenüber wie unterwürfig vor ihrem Vater, und die Diener, die auch er als die wahren Personifikationen des gesunden Menschenverstandes in seinen Komödien und Dramen nie fehlen ließ, verdienen ihren Namen „graciosos“ stets durch die Anmuth ihrer Rede. Ich kann daher dem Herrn Wilhelm Meyer nicht beistimmen, wenn er in seiner Schrift: „Ueber Calderons Sibylle des Orients“ (München 1879) S. 27 sagt: „Sprechen komische Personen, oder geringe Personen über gewöhnliche Dinge, so fühlt

man, wie der Dichter sich Zwang anthut, als ob ein Aeschylus Komödien schriebe oder ein Herkules ein Weibergewand spänne".)

Ein Vorwurf aber, der Calderon nicht erspart werden kann, ist der, daß er dem schlechten Geschmack seiner Zeit, dem schwülstigen Modestil, dem estilo culto, der nach dem cordobesischen Dichter Góngora Gongorismus genannt wird, allzuviel Concessionen gemacht.

In seinen Intriguenstücken ist Calderon ein vortrefflicher Maler der Sitten seiner Zeit, in seinen Tragödien zeigt er sich als großer lyrischer Dichter und tiefer Kenner des menschlichen Herzens, aber dem historischen Gemälde fehlt gänzlich die Lokalfarbe; Anachronismen und geographische Irrthümer finden sich häufig, und allzu oft stört uns der Gongorismus und das Ueberwuchern des komischen Elements. Durch und durch Spanier, läßt er selbst die Personen fremder Nationalitäten und ferner Zeiten in der eigenthümlichen Weise des kastellanischen Genius reden und handeln. In seinen mythologischen Festspielen, die er für den Madrider Königspalast schrieb,*) gibt er mehr als bloß Dekorationsstücke: er weiß mit Geschick die romantischen Abenteuer der Götter des Olymps auf eine menschliche Handlung zurückzuführen.

Unsere größte Bewunderung aber verdient er in den beiden philosophischen Dramen „Das Leben ein Traum" und

---

*) Die Stücke Calderons wurden in dem eleganten Theater aufgeführt, welches Philipp IV. im Anfange seiner Regierung in dem Palaste von Buen Retiro vor den Thoren von Madrid errichtete. Festspiele fanden aber auch in den Gärten des Palastes, über dem großen Teiche des Buen Retiro statt, wo das Bühnengerüst auf Barken ruhte.

„Der wunderthätige Magus“ und in seinen Autos sacramentales, den theologischen Dramen, die er in den letzten dreißig Jahren seines Lebens verfaßte.

Ueber den Helden des ersten der beiden philosophischen Dramen sagt Angel Lasso de la Vega in seiner Jubiläumsschrift über Calderon, die ich nicht genug als ein Werk ausdauernden Fleißes und geläuterten Geschmackes rühmen kann: „Sigismund, der das menschliche Wesen auf Erden symbolisirt, stellt sich uns von zwei Seiten dar: einerseits als der Mensch, der bloß den groben Trieben der Materie, den verkehrtesten Instinkten, der Sinnlichkeit der Leidenschaft folgt; andererseits als das Wesen, das schon vernünftig denkt, indem es aus einer flüchtigen Scene, der es im Traume beigewohnt zu haben vermeint, die Existenz der übrigen Menschen, die es damals kennt, deducirt; als ein Wesen, das auf sein Gewissen und seine Vernunft hört, seinen Geist erweitert, sich von seinen Irrthümern befreit und sich den Unterschied klar macht zwischen der Verunft und dem Instinkt, zwischen dem moralischen und dem materiellen Leben, und das erkennt, wie vorübergehend die Dauer menschlicher Größe und menschlichen Glückes ist.“

Im „Wunderthätigen Magus“ zeigt Calderon in der Person des Cyprian, des spanischen Faust, daß das menschliche Wissen, das in seinem Studium die Wahrheit durchschimmern sah, nichts ist, wenn es nicht der Gnade gewürdigt wird, diesen Strahl flüchtigen Lichtes zu benutzen; und in der sympathisch-idealen, von Gott begnadeten Gestalt der Justina zeigt der Dichter, daß, wo die Gnade dem Menschen zur Seite steht, es des Wissens nicht bedarf, um sich zum Himmel zu erheben.

Merkwürdigerweise finden sich Faustmotive auch noch in

anderen Schöpfungen Calderons. So ist z. B. „El Josef de la mujeres" der weibliche Faust.

Zu bemerken ist noch, daß Calderon mit genauer Erwägung des Inhalts jeder Scene in kunstreicher Abwechselung bald die Romanze (die trochäischen Reihen mit Assonanz der Endvokale im 2., 4., 6. Vers u. s. w.) anwendet, bald die Redondille (oder vierzeilige Strophe, in der der 4. Vers auf den 1., der 3. auf den 2. reimt), bald die Quintille (oder fünfzeilige Strophe mit verschiedener Reimstellung) und die Decime oder Espinele (paarweise Verbindung der Quintille zu einer zehnzeiligen Strophe), bald die Oktave, das Sonett, die Terzine, die Lira (oder sechszeilige Reimstrophe, von deren abwechselnd drei- und fünffüßigen Jamben die vier ersten Kreuzreime haben, die beiden letzten dagegen miteinander reimen), die Silva (d. h. eine Mischung drei- und fünffüßiger gereimter Jamben ohne Strophenabtheilung), die Endechas oder dreifüßigen Trochäen mit Assonanzen in jedem zweiten Vers, und die durch das Band der Assonanz zusammengehaltenen Anacreonticas oder Jamben von sieben Silben. Auch finden sich in den Calderonianischen Dramen letras oder Themas mit dazu gehörigen Glossen und als Gesänge eingestreut die älteren national-spanischen Liederformen.

Jetzt aber müssen wir endlich von den erhabensten Schöpfungen des calderonianischen Genius, von seinen Autos sacramentales sprechen. Die eucharistischen Poeme, die Autos sacramentales, welche das Mysterium der Mysterien, das Wunder der göttlichen Liebe, die Transsubstantiation, verherrlichen, sind die eigenthümlichste und zaubervollste Erscheinung der spanischen Poesie, die duftigste Blüthe der dramatisch-religiösen Kunst, die wunderbarste Gestaltung der

dramatischen Poesie Spaniens. Schon von Alters her, s
den Dichtungen des Villena, Marqués de Santillana u
des Juan de Mena, war die Phantasie des Spaniers m
allegorischen Gestalten vertraut, und mit solchen sind ga
die nationalsten Schöpfungen des spanischen Geistes, d
Autos sacramentales, erfüllt. In ihnen erscheinen als all
gorische Figuren bald die Eigenschaften Gottes, bald d
Symbole der Kirche, die Religionen, die Länder und Völk
der Erde, die menschlichen Tugenden und Laster, die El
mente, die Jahres- und Tageszeiten, die Naturprodukte, b
sonders die Aehre und die Rebe, die das Brod und de
Wein für den Tisch des Herrn liefern; und in diesen Auto
werden selbst die historischen Personen allegorisch.

Don Eduardo Gonzalez Pedroso hat die vorzüglichste
Autos zusammengestellt in dem Werke „Autos Sacramental
desde su origen hasta fines del siglo XVII.“ Lope
Vega und Valdivielso cultivirten diese Gattung symbolisch
Poeme, deren Anfänge uns in den Autos des portugiesisch
Dichters Gil Vicente begegnen. Aber Calderon machte
erst zu wahrhaft theologischen Dramen und gab ihnen je
Gedankentiefe, jenen Reichthum, jene Feinheit sinnbildlich
Beziehungen, jene Weihe, jene heilige Gluth, die sie zu
Herrlichsten erhebt, was die christliche Mystik geschaffen. Un
in der Vollendung, die der Meister der Allegorie, der prieste
liche Sänger, um die Mitte des 17. Jahrhunderts den Aut
verliehen, diente er dem Moreto zum Muster.

Die Autos wurden ursprünglich in der Kirche, da
aber auf Gerüsten (carros) im Freien aufgeführt und e
freuten sich beim spanischen Volke der größten Verehrun
Auch selbst in ihnen fehlte die „lustige Person“, der Gr
cioso, nicht.

Lorinser hat die Autos des Calderon und Ludwig Braunfels das tiefsinnige calderonianische Auto „La Cena de Baltasar“ (das Festmahl des Belsazar) meisterhaft übertragen.

Welch' eine Fülle von Gedanken bietet die lange Reihe der von biblischem Geist durchdrungenen allegorischen Poeme des heiligen Dichters dar, der selbst die Gestalten der Mythologie zu genialen Analogien benutzt und kühn genug war in dem Auto „El Verdadero Dios Pan“ den fabelhaften heidnischen Gott Pan mit dem wahren Gott, der sich uns selbst im Brode (Pan) gibt, zu vergleichen! Kühn ist auch die Assimilation, die er in seinem Auto „Psíquis y Cupido“ wagen durfte, indem er Cupido als den Erlöser darstellt, der in seinen Händen den Kelch und die geweihte Hostie trägt. Als Muster der Autos, dieser wunderbaren Mischung von Dichtung, Scholastik und Theologie, möchte ich vor Allem das philosophische „Lo que va del hombre à Dios“, das eine phantastische Scene à la Holbein enthält, „El Divino Orfeo“, „El Gran Teatro del mundo“, das an die alten Todtentänze erinnert, „El Pintor de su deshonra“ und „La Vida es sueño“ hervorheben; dann „A Dios por razon de Estado“, „El Tesoro escondido“, „El Gran Mercado del mundo“; die biblischen „Mística y Real Babilonia“, „Las Espigas de Ruth“, „La Siembra del Señor“, das ebenso wie das von Ruth die Parabel vom heiligen Sämann enthält; Quien hallará mujer fuerte?, das sich auf Deborah als das starke Weib bezieht; El Arbol del mejor fruto“, „La Serpiente de metal“, in welchem Moses erscheint; „La Primer flor del Carmelo“, in welchem Abigail vorgeführt wird; „Los Misterios de la Misa“, „La Devocion de la Misa“, „No hay instante sin milagro“, „El

Sacro Parnaso", „La Humildad coronada por las plantas" „La Viña del Señor", „Los Alimentos del hombre", „La Nave del Mercader" und viele andere.

Mit 81 Jahren schrieb Calderon noch das romantische Auto „Amar y ser amado y Divina Filotea."

Wenigstens den Inhalt eines Autos möchte ich dem Leser vorführen. Ich wähle das erhabene Auto, das ein wahres Poem: „El Divino Orfeo." Welch' eine wunderbare Analogie begegnet uns hier! Orpheus wird vom genialen Dichter zum allegorischen Vertreter des Schöpfers aller Dinge gemacht! Auf einem schwarzen Schiff, dessen Steuermann der Neid, erscheint als Corsar der Fürst der Finsterniß aus den schwarzen Gewässern des Lethe, um die menschliche Natur, die noch nicht geboren, deren künftige Geburt er aber voraussieht, in seine Gefangenschaft zu bringen. Plötzlich — doch ich kann nicht besser den Inhalt des Autos als mit den Worten Schacks erzählen — „plötzlich bricht von oben eine sanfte Musik in das Reich des Schreckens hinein. Man erblickt eine Himmelskugel und in ihrer Mitte den göttlichen Orpheus, eine Leyer in der Hand haltend, zu seinen Füßen die sieben Tage und die menschliche Natur, in Schlaf versunken. Orpheus beginnt zu singen und weckt durch seine Stimme die Schlummernden. Der erste Tag erhebt sich eine Fackel in der Hand haltend und die Nacht erleuchtend, der zweite die Gewässer von den Festlande theilend, der dritte Blumenkränze und Früchte tragend. Zuletzt schlägt die menschliche Natur die Augen auf und kniet dankend vor dem Schöpfer nieder, der sie aus dem Nichtsein ins Sein gerufen; der göttliche Orpheus überträgt ihr die Herrschaft der Erde und ergibt sich dann in den Armen des siebenten Tages der Ruhe. Die Himmelskugel schließt sich wieder. Der Fürst

der Finsterniß hört in ohnmächtiger Wuth, wie die neugeborene Schöpfung die menschliche Natur durch ein Loblied feiert, ruft den Fährmann Charon und überträgt ihm die Herrschaft über die schwarzen Gewässer, mit dem Befehl, Keinen hinüberzulassen, ohne ihn seiner Herrschaft zu unterwerfen. Er selbst nimmt eine Verkleidung an, in welcher er die Menschheit zu verführen hofft. Man wird in das Paradies versetzt, wo die sieben Tage sich unter Gesang und Tanz des neuen Seins erfreuen; die menschliche Natur tritt hinzu und ermahnt sie, ihres Schöpfers nicht zu vergessen, worauf Alle eine Hymne zum Lobe des Höchsten anstimmen, die an Schwung und Erhabenheit mit den schönsten der Psalmen wetteifert. Unter sie mischen sich der Fürst der Finsterniß und der Neid in Gärtnertracht, und es gelingt ihnen, die menschliche Natur zu bethören; sie läßt sich von ihnen bei Seite führen und zum Genusse des verbotenen Apfels überreden. Kaum hat sie davon gekostet, so wird sie von namenlosen Schmerzen befallen und klagt, daß die ganze Schöpfung vor ihr umgewandelt sei; die Tage ziehen an ihr vorüber, aber der eine trägt statt der Fackel ein Flammenschwert, der andere statt der Blumen Disteln und Dornen, und hinter jedem folgt der Neid in vervielfältigter Gestalt und in dem schwarzen Mantel der Nacht. Die menschliche Natur sinkt, von Jammer überwältigt, ohnmächtig zu Boden, und der Fürst der Finsterniß bemächtigt sich ihrer, sie in sein stygisches Reich fortschleppend. Da tritt der göttliche Orpheus auf, hört von ferne die Schmerzensrufe der Unglücklichen und beschließt, sie zu befreien. Man sieht ihn in das Reich der Finsterniß hinabsteigen, eine mit dem Kreuz geschmückte Harfe tragend und süße Lieder singend. Charon verweigert ihm den Uebergang, der keinem Lebenden verstattet werde; Orpheus ruft:

„So tödte mich, ich sterbe freiwillig!" und Charon gibt ihm den tödtlichen Streich, sinkt aber zugleich selbst sterbend nieder, indem er ruft: „So liegt der Tod besiegt zu deinen Füßen; schreite nun über meine Leiche hinweg in das finstere Reich!" Der himmlische Held klagt: „Mein Gott, mein Gott, so hast du mich verlassen!" während ihn der Todesnachen an's jenseitige Ufer trägt. Donner, Blitz und Erdbeben. Die Tage eilen jammernd herbei, indem sie den sechsten (den Freitag), der ohnmächtig zu Boden gesunken ist, umringen; plötzlich aber werden ihre Klagen durch einen Freudenruf unterbrochen. Orpheus kommt in dem schwarzen Nachen, auf dessen Maste ein Kreuz ruht, zurück und singt: „Oeffnet, ihr Aufenthalte der Trauer, die Riegel und Schlösser eures düstern Kerkers!" Zu seinen Füßen schmiegt sich der besiegte Tod, hinter ihm aber folgt Euridice, die befreite menschliche Natur, in einem anderen Schiffe, auf welchem der fünfte Tag (Donnerstag) das Sakrament spendet. Unter Freudengesängen der Erlösten gleiten dann die beiden Fahrzeuge dem Aufenthalte des ewigen Friedens entgegen."

Am 25. Mai dieses Jahrs wird in den festlich geschmückten Straßen von Madrid wieder ein Auto Calderons zum Himmel schallen. Zum Sänger selbst aber, der in den Wohnungen des Friedens weilt, möge die Dichtung dringen, die ihm sein begeisterter Bewunderer, der priesterliche sevillanische Dichter Francisco Rodriguez Zapata, geweiht!

Der Autor hat mir dieselbe soeben für dies Büchlein gesandt, und theile ich sie hier nicht bloß im Original, sondern auch in meiner Uebertragung mit:

A Calderon.

Romance.

> Nadie pudo emular su luz brillante
> Entre tanto rival.
> D. M. J. Quintana.

A orillas del Manzanares
Naciste en dichoso dia,
Para ser entre sus hijos
La antorcha más peregrina,
Para extender por el mundo
Sus ráfagas nunca vistas
De la dramática escena
En las esferas más limpias.
Eres en ellas un astro,
Que en órbita inmensa gira,
Y en la noche de los siglos,
Ni se amengua, ni se eclipsa.
¿Quién felíz podrá alcanzarte
En los espacios, do brillas
Con los albores del genio
Y con su potencia activa?
¿Quién á las altas regiones
Que portentoso dominas,
Hasta oir del almo Coro
Las misticas armonías?
Tus Autos sacramentales
Solemnes lo preconizan,

Del más encumbrado trono
Lanzando centellas vivas.
Nadie ensalzó la pureza,
La hermosura de Maria,
Cual tú en la Hidalga del Valle,
Flor del Carmelo bendita.*)
Si de Belen nos conduces**)
A las nevadas colinas,
Para cantar elocuente
Del Salvador la venida;
Más claros lucen los cielos,
Toda la creacion se anima,
Vístese el campo de flores
Con fragancias exquisitas:
A bandadas por los aires
Más dulces las aves trinan,
Y mayor encanto ofrece
De la aurora la sonrisa:
Pára su curso el torrente,
Pára el arroyo sus linfas,
Y absortos los anchos mares
Su bravo furor mitigan.
Colmo del amor eterno,
La Sagrada Eucaristia
Nos presenta en luz velada
Tu Devocion de la Misa;
Y del Señor en la Siembra,
Cual fruto de aúreas espigas,

---

*) „La primer Flor del Carmelo": Auto sacramental.
**) „En el Mayor dia de los dias" y en otros varios Au



Tan angélico alimento,
Fuente de salud y vida:
De Dios el pan verdadero,
Donde encuentra sus delicias
El que, por la fé guïado,
Amoroso lo reciba.
Si en el campo de la historia,
Aguila caudal, te fijas,
¿Quién secundará tus vuelos?
¿Do hallarémos quien te siga,
Ya al trazar de las naciones
Las imponderables dichas
O ya en menudos escombros
Sus espantosas ruinas?*)
¿Quién, si con pincel valiente
Héroes preclaros nos pintas,
Desnudando el fuerte acero
En provechosas conquistas?
¡Oh Constantino y Éraclio!
Sus hechos aun electrizan
Los corazones, do el fuego
De la Religion se anida.
¡La Cruz, la cruz redentora,
Por el musulman cautiva,
Y por ellos exaltada
Con magestad inaudita!
„Iris de paz interpuesto
Entre las supremas iras
Y los delitos del mundo,“

---

*) „La Torre de Babilonia“: Auto sacramental.

Del triunfo mayor Insignia.
¡La vida es sueño! dijiste,
Y tu acento repetía
Con emocíon temblorosa
La humana raza dolida.
¡La vida es sueño! Y la muerte,
Blandiendo letal cuchilla,
Desde el oriente al ocaso
Torva clavaba su vista.
¡La vida es sueño! Y los cetros
I las coronas caian
Como en otoño las hojas
Que arrastra el viento marchitas,
Al par de falsos placeres
Y de ilusiones mentidas.
¡Todo, todo sombra vana,
Polvo sutil y cenizas!
Al amor puro prestaste
Con tus apacibles tintas
Tal encanto, que su llama
Más blanda y dulce se aviva.
Tú embelleces las virtudes,
La lealtad y la hidalguía,
El patriotismo acendrado,
El valor en nobles miras.
Tus damas, tus caballeros
Vénse por aqueste prisma,
Las costumbres conociendo
De la edad en que vivias.
Maravíllanme en tus obras
Las tramas mejor urdidas,

De tus planes la grandeza
Y la numerosa rima:
Ora plácido arroyuelo,
Que por vegas se desliza
O ya imponente cascada
Que ráuda se precipita.
Así los pérfidos celos*)
Y los vicios combatias,
Cuando pujantes alzaban
Con pavor su faz altiva.
Siempre las sagradas Musas
Te acariciaron propicias,
Y con mirtos y laureles
Tu docta frente cenian.
¿Qué extraño, pués, que la Iberia,
Con tus glorias embebida,
Al cabo de luengos lustros
Sus homenages te rinda;
Y que en tales ovaciones
Tu egregio nombre bendiga,
Y guirnaldas mil te ofrezca
Por su Instituto Sevilla?

Sevilla 2 de Abril de 1881.

Francisco Rodriguez Zapata.

---

*) „El Tetrarca ó el mayor mónstruo de los celos": Comedia.

An Calderon.

Romanze.

Von so vielen Nebenbuhlern konnte Ke
seinem strahlenden Licht nacheifern.
D. M. J. Quintan

Heil dem Tag, da Du geboren
An des Manzanares Strande,
Um zu leuchten seinen Söhnen
Als die wunderhellste Fackel,
Ihren nie geseh'nen Lichtglanz
Zu verbreiten durch die Lande
In der Bühne allerreinsten
Sphären, in den heil'gen Autos!
Du, Du bist ein Stern darinnen,
Der in unermeßnen Bahnen
Kreist und sich in der Jahrhundert'
Nacht verfinstert nicht und abnimmt.
Wer kann glücklich Dich erreichen
In den Räumen, drin du strahlest
Mit des Genius Licht und seiner
Allgewalt, der wunderbaren?
Wer in jenen Regionen,
Wo Du als ein Herrscher waltest
Und den mystisch hehren Klängen
Aus dem heil'gen Chore lauschest?
Feierlich verkünden's Deine
Autos, die sacramentales,



Funken von dem Throne sprühend,
Der am allerhöchsten raget.
Niemand pries Marias Reinheit
Und ihr jungfräuliches Prangen
So wie Du in Carmels Blume,*)
In des Thales Edeldame.
Wenn Du uns zu Bethlems Hügeln
Führest in dem Tag der Tage,**)
Um zu singen mit beredtem
Munde des Erlösers Ankunft,
Klarer leuchten dann die Himmel,
Dann belebt sich neu die ganze
Schöpfung und es schmückt mit Blumen
Sich die Flur, die duft'ger prangen;
Süßer in den Lüften trillern
Dann die Vögelein in Schaaren,
Und der Morgenröthe Lächeln
Bietet einen größer'n Zauber.
Seinen Lauf hält ein der Strom und
Auch das Bächlein seine Wasser,
Und es zähmet seine wilde
Wuth das Meer selbst voller Staunen.
Ihn, den Gipfelpunkt der ew'gen
Liebe, stellst im Abendmahle
Du uns in gedämpftem Lichte
Dar und in der Messe Andacht;
Stellst uns dar die Himmelsspeise
In des heil'gen Sämanns Aussaat
Als die Frucht der goldnen Aehren,

*) und **) Titel Calderonischer Autos.

Quell, draus wie das Heil empfahen;
Stellst uns dar des wahren Gottes
Brod, wo Wonnen der erlanget,
Der vom Glauben ward geleitet
Und der liebend es empfangen.
Wenn den Blick auf der Geschichte
Feld Du lenkst, ein Königsadler,
Wer kann Deinem Fluge folgen?
Wer, wenn Du der Nationen
Glück, das unaussprechlich, malest,
Oder ihren jammerreichen
Sturz uns zeigst in Trümmerhaufen?*)
Wer, wenn uns Dein mächt'ger Pinsel
Helden malt im Ruhmesglanze,
Welche nur der Welt zum Vortheil
Ihren Stahl entblößt, den starken?
O Heraklius, Constantinus!
Noch begeistern ihre Thaten
Alle Herzen, die das Feuer
Heil'ger Religion entflammet.
O das Kreuz, Kreuz der Erlösung,
Das der Muselmann gefangen,
Ward von ihnen aufgerichtet
Mit noch nie geseh'nem Glanze!
Kreuz, das sich als Friedensbogen
Zwischen ihn, den Zorn der Allmacht,
Stellet und der Welt Verbrechen,
Hehrstes Siegeszeichen prangt es.
Es ist Traum das Leben! riefst Du,

---

*) In dem Auto: „Der Thurm von Babel.“

Und die ganze Menschheit sprach es
Nach mit zitternder Erregung,
Sprach es nach in tiefem Jammer.
Es ist Traum das Leben! Und vom
Aufgang bis zum Niedergange
Bohrt der Tod die grausen Blicke,
Seine Todessichel schwang er.
Es ist Traum das Leben! Scepter
Fielen und die Kronen sanken,
Wie vom Winde fortgerissen
Welk im Herbst die Blätter fallen,
Gleich erlognen Illusionen
Und den Freuden gleich, den falschen.
Alles, Alles leerer Schatten,
Alles Staub und Alles Asche!
Du, Du hast geliehn der reinen
Lieb' mit Deinen sanften Farben
Solchen Zauber, daß noch holder
Sich belebt der Liebe Flamme.
Und die Tugenden verschönst Du,
Treu' und Ehr' des Edelmannes,
Tapferkeit in hohen Zielen,
Glüh'nde Lieb' zum Vaterlande.
Hieran stets erkennt man Deine
Caballeros, Deine Damen,
Und erkennt der Zeit Gebräuche,
Da auf Erden Du gewandelt.
Ich bewundre das Gewebe
Voller Kunst in Deinen Dramen,
Staun' ob Deiner Pläne Hoheit,
Ob des Reims, des mannigfalt'gen.



Bald ein sanftes Bächlein ist er,
Lieblich gleitend durch die Auen,
Bald ein Wasserfall, ein mächt'ger,
Der da stürzt mit wildem Brausen.
Und bekämpft hast Du das Scheusal
Eifersucht*), bekämpft die Laster,
Wenn gewaltig sie erhoben
Schaudervoll das stolze Antlitz.
Immer waren Dir die heil'gen
Musen hold und sie umwanden
Deine Denkerstirn mit Lorbeer
Stets und mit dem Myrthenkranze.
Ist's ein Wunder drum, wenn trunken
Heut' von Deinem Ruhme Spanien
An dem Ende langen Zeitraums
Seine Huldigungen darbringt
Und in höchsten Ovationen
Segnet Deinen edlen Namen
Und wenn heute Dir Sevilla
Bietet tausende Guirlanden?

---

*) In dem Trauerspiel: „Eifersucht das größte Scheusal."



Druck von Emil Herrmann senior in Leipzig.



